

Stenografischer Bericht

46. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 10. Februar 2009

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: Landesrat Seitinger, LTAbg. Karl Lackner, LTAbg. Ing. Pacher.

Aktuelle Stunde

betreffend „Die Zukunft der medizinischen Versorgung der Bevölkerung in Bad Aussee und Mürzzuschlag im Hinblick auf die geplante Reduktion bzw. Auflassung der chirurgischen Abteilungen in den Landeskrankenhäusern der beiden Regionen“.

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (7526), Landesrat Mag. Hirt (7529), Landeshauptmann Mag. Voves (7531), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (7532), LTAbg. Mag. Ursula Lackner (7533), LTAbg. Lechner-Sonnek (7535), LTAbg. Straßberger (7537), LTAbg. Dr. Murgg (7539), LTAbg. Schönleitner (7541), Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (7544), Landeshauptmann Mag. Voves (7545), LTAbg. Kaltenegger (7545), LTAbg. Lechner-Sonnek (7547), LTAbg. Mag. Drexler (7548), LTAbg. Kröpfl (7551).

Mitteilungen (7552).

1. Einl.Zahl **2671/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Betreff: *Entwurf einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird* Berichterstattung: LTAbg. Kolar (7554).

Wortmeldung: LTAbg. Majcen (7554).

Beschlussfassung (7555).

2. Einl.Zahl **2682/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Beschluss Nr. 1119 des Landtages Steiermark vom 1. Juli 2008 zum Antrag der Abgeordneten DDr. Gerald Schöpfer, Elisabeth Leitner, Eduard Hamedl, Johann Bacher, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Wolfgang Kasic, Karl Lackner, Franz*

Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, Josef Straßberger, Anne Marie Wicher und Dipl.Ing. Odo Wöhry betreffend „Der weiß-grüne Weg – Bildungsschwerpunkt Klimaschutz“

Berichterstattung: LTAAbg. Böhmer (7556).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 3.

Beschlussfassung (7569).

3. Einl.Zahl 2687/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1236 betreffend Schaffung eines Budgetpostens "Klimaschutz und Energiewende", Einl.Zahl 2193/6*

Berichterstattung: LTAAbg. Prutsch (7556).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 2 und 3: LTAAbg. Böhmer (7556), LTAAbg. DDr. Schöpfer (7559), LTAAbg. Lechner-Sonnek (7562), Landesrat Ing. Wegscheider (7564), LTAAbg. Gödl (7566).

Beschlussfassung (7569).

4. Einl.Zahl 2573/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Punkt 1. des Beschlusses Nr. 445, Einl.Zahl 939/5, vom 19. Dezember 2006 betreffend das Instrument der Ferialverfügung*

Berichterstattung: LTAAbg.Dr. Murgg (7569).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Murgg (7570), LTAAbg. Schönleitner (7570), LTAAbg. Mag. Drexler (7571), LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (7574).

Beschlussfassung (7575).

5. Einl.Zahl 2690/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Barrierefreier Zugang zur Fachabteilung 17A - Referat Bautechnik und Gestaltung*

Berichterstattung: LTAAbg. Wicher (7575).

Wortmeldungen: LTAAbg. Wicher (7576), Landeshauptmann Mag. Voves (7578), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (7579), LTAAbg. Lechner-Sonnek (7580), LTAAbg. Kaltenegger (7581).

Beschlussfassung (7582).

6. Einl.Zahl 2646/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht gem. Art. 1 § 8 Bezügebungsgesetz; Berichtsjahr 2006/2007.*

Regierungsmitglied(er): LH Mag. Franz Voves, LHStv. Dr. Kurt Flecker, LR Mag. Helmut Hirt, LR Johann Seitinger

Berichterstattung: LTAbg. Bacher (7582).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Reinprecht (7583), LTAbg. Bacher (7585).

Beschlussfassung (7587).

7. Einl.Zahl 2600/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung und Evaluierung des im Oktober 2006 zwischen dem Land Steiermark und der Herberstein OHG geschlossenen Pachtvertrages*

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (7587).

Wortmeldungen: LTAbg. Riebenbauer (7588), LTAbg. Schönleitner (7590).

Beschlussfassung (7591).

8. Einl.Zahl 2649/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Offensive gegen Armut und soziale Ausgrenzung und für Gerechtigkeit im ländlichen Raum*

Berichterstattung: LTAbg.Mag. Zitz (7591).

Wortmeldungen: LTAbg.Mag. Zitz (7592), LTAbg. Tschernko (7596), LTAbg. Klimt-Weithaler (7599), LTAbg. Hammerl (7601), LTAbg. Prutsch (7602), LTAbg. Leitner (7605), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (7607).

Beschlussfassung (7609).

9. Einl.Zahl 2675/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 1485, KG 63103 Geidorf, 8010 Graz, Amschlgasse 30, im unverbürgten Flächenausmaß von 991 m² an die Firma Aedificia Projektterrichtungs GmbH, 8045 Graz, Andritzer Reichsstraße 15, um einen Kaufpreis von € 375.000,--*

Berichterstattung: LTAbg. DDr. Schöpfer (7616).

Beschlussfassung (7616).

10. Einl.Zahl 2678/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (13. Bericht für das Rechnungsjahr 2008)*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (7616).

Beschlussfassung (7617).

11. Einl.Zahl **2685/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Finanzielle Absicherung der steirischen Universitäten*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Rupp (7617).

Wortmeldungen: LTAAbg. Klimt-Weithaler (7617), LTAAbg. DDr. Schöpfer (7620), LTAAbg. Mag. Rupp (7626), LTAAbg. Majcen (7627), LTAAbg. Mag. Zitz (7629), LTAAbg. Kröpfl (7632), LTAAbg. Mag. Drexler (7633), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (7636).

Beschlussfassung (7637).

12. Einl.Zahl **2680/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beschluss Nr. 1012 des Landtages Steiermark vom 22. April 2008 betreffend "Revision des Trans-European transport network"*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (7638).

Wortmeldungen: LTAAbg. Petinger (7638), LTAAbg. Schönleitner (7640), LTAAbg. Kasic (7641).

Beschlussfassung (7643).

13. Einl.Zahl **2684/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen
Betreff: *Beschluss Nr. 1327 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Gabriele Kolar, Karl Petinger, Johann Bacher, Dipl.Ing. Heinz Gach und Peter Rieser betreffend Aufrechterhaltung der Buslinie 890 der Steiermärkischen Landesbahnen*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (7643).

Wortmeldung: LTAAbg. Rieser (7643).

Beschlussfassung (7644).

14. Einl.Zahl **2692/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Übernahme der Seiersbergerstraße L 313 (Feldkirchnerstraße) als Gemeindestraße*

Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (7644).

Wortmeldung: LTAAbg. Kasic (7645).

Beschlussfassung (7645).

15. Einl.Zahl **2652/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Helmpflicht für Kinder und Jugendliche*

Berichterstattung: LTAbg. Ederer (7645).

Wortmeldungen: LTAbg. Persch (7646), LTAbg. Ederer (7647).

Beschlussfassung (7649).

16. Einl.Zahl 2705/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Änderung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes (StWFG)*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (7609).

Wortmeldungen: LTAbg. Kasic (7610), LTAbg. Lechner-Sonnek (7612), LTAbg. Schleich (7613), Landesrat Dr. Buchmann (7614).

Beschlussfassung (7615).

Beginn: 10.06 Uhr

Präsident: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich darf sie alle recht herzlich zur heutigen Landtagssitzung begrüßen. Es findet heute die 46. Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Ich begrüße auch ganz besonders die Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuschauergalerie und ich begrüße – hier liegt mir eine Liste vor – die Schülerinnen und Schüler des Bundesoberstufenrealgymnasiums Sacre Coeur, Wahlpflichtfach Geschichte, unter der Leitung von Herrn Mag. Alois Neuhold. (*Allgemeiner Beifall*)

Weiters begrüße ich die Damen und Herren des „Forums pro-LKH Bad Aussee“ unter der Leitung des Sprechers des Forums, Herrn Direktor Herbert Angerer. (*Allgemeiner Beifall*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bedanke mich sehr herzlich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit und freue mich, dass Sie unserer Landtagssitzung beiwohnen.

Entschuldigt zur heutigen Landtagssitzung sind Herr Landesrat Johann Seitinger, Frau Landtagsabgeordnete Ing. Renate Pacher und Herr Landtagsabgeordneter Karl Lackner.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Vom Landtagsklub der KPÖ wurde am Freitag, dem 06. Februar 2009, ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „**Die Zukunft der medizinischen Versorgung der Bevölkerung in Bad Aussee und Mürzzuschlag im Hinblick auf die geplante Reduktion bzw. Auflassung der chirurgischen Abteilungen in den Landeskrankenhäusern der beiden Regionen**“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT 2005 wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn Klubobmann Ernest Kaltenegger das Wort und teile mit, dass die Redezeit beträgt 10 Minuten beträgt.

LTAbg. Kaltenegger (10.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren!

Die Kosten unseres Gesundheitswesens und somit auch der Spitäler sind schon seit längerer Zeit Stoff für heftige Debatten. „Können wir uns dieses System überhaupt noch leisten?“, lautet eine der häufig gestellten Fragen. Verneint wird dies gerade oft von jenen, die für sich selbst jede erdenkliche medizinische Leistung finanzieren können. Beispielsweise berichten derzeit die Medien über die Regierungsklausur zum Thema Krankenkassensanierung. 400 Millionen Euro werden benötigt. Die Mehrheit der Österreicherinnen und Österreicher ist unmittelbar betroffen. Bisher gibt es noch keine Einigung. Als es um die Rettung der Banken ging und man 100 Milliarden brauchte, ging es innerhalb weniger Tage. Also 0,4 % des Bankenpaketes, Stoff für heftigen Streit, Bankenpaket – Soforteinigung. Offensichtlich scheint es so zu sein, dass die Gesundheit hunderttausender Menschen weniger wiegt, als die Gesundheit der Banken. Auch bei den chirurgischen Abteilungen der Krankenhäuser Bad Aussee und Mürzzuschlag, welche man de facto eliminieren möchte, dürften finanzielle Überlegungen eine nicht geringe Rolle spielen. Die Frage mit der Qualitätssicherung ist meiner Meinung nach nur eine vorgeschobene. Es wird mit Fallzahlen operiert, als ob dies das Alleinentscheidende wäre. Der Vergleich zwischen den Krankenhäusern Aussee, Mürzzuschlag und großen Krankenhäusern ist für mich auch absolut nicht schlüssig, denn die entscheidende Frage scheint ja die zu sein, wie viele Operationen auf die einzelnen Chirurgen entfallen. Das Forum „Pro LKH Bad Aussee“ berichtet, dass jeder einzelne Ausseer Chirurg in den letzten Jahren jeweils 200 bis 250 Narkoseoperationen pro Jahr durchgeführt hat. Ich möchte, was die Bedeutung dieser Fallzahlen anbelangt, auch aus einem sehr guten Dokument des Forum Pro LKH Bad Aussee zitieren, z.B. aus einem Brief des Berufsverbandes

österreichischer Chirurgen. Ich zitiere: „Es gibt keine Richtlinien, wie viele Operationen ein Chirurg pro Jahr durchführen sollte, damit der in Übung bleibt. Es ist mir kein Fall bekannt, dass jemand auf Grund mehrjähriger nicht chirurgischer Tätigkeit sein Facharztdekret zurücklegen musste.“ Weiteres Zitat: „Es gibt keine fundierte Studie, die einen Zusammenhang zwischen der Frequenz und den erzielten Ergebnissen zeigt.“ (Univ.-Prof. Dr. Sebastian Rucker) Und es gibt noch ein weiteres interessantes Dokument in diesem Zusammenhang, u.z. ein Positionspapier der schweizerischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie. Hier wird klar festgehalten: „Kostenträger, Ökonomen und Politiker glauben mit den Definitionen von minimalen Fallzahlen ein einfach zu messendes Qualitätskriterium gefunden zu haben. Bei Einführung von Mindestmengen müsste berücksichtigt werden, wie viele Behandlungen vom betreffenden Arzt insgesamt durchgeführt worden sind. Im Verlaufe des Berufslebens ändert sich die quantitative Belastung bei erhaltenem qualitativem Können, weshalb ein Unterschreiten der minimalen Fallzahl keinen Qualitätsverlust bedeutet. Dasselbe gilt bei temporären beruflichen Veränderungen wie längere Abwesenheit durch Krankheit, Auszeiten und Fortbildung.“ Und dann heißt es weiter an einer anderen Stelle: „In einigen Spezialbereichen, wie z.B. der Kinderorthopädie, treten viele Krankheitsbilder und Diagnosen selten auf. Mindestmengen würden eine Behandlung praktisch verunmöglichen.“ Und dann noch zum Schluss: „Die Festlegung von minimalen Fallzahlen führt per se nicht zur Qualitätsverbesserung. Hundertmal schlecht behandelt ist nicht besser als 10 Mal gut. Ein Zusammenhang zwischen Fallzahl und Behandlungsergebnis kann nicht schlüssig gefunden werden. In einzelnen Publikationen werden sogar bei größeren Fallvolumina negative Auswirkungen beschrieben.“ So weit die Aussagen von Fachleuten.

Jetzt gibt es natürlich die andere Seite. Ich kenne auch die Argumente von Herrn Landesrat Mag. Hirt, wo man eben meint, dass das also doch von größerer Bedeutung wäre und man beruft sich vor allem darauf, dass der Rechnungshof festgestellt hat, dass man hier keine Qualität mehr garantieren kann. Also, ich schätze den Rechnungshof wirklich sehr, aber man muss schon auch ganz klar und deutlich sagen, auch der Rechnungshof ist nicht das jüngste Gericht. Es wäre sehr wünschenswert gewesen, also, ich persönlich und unsere Fraktion hätten es sich sehr gewünscht, dass die Empfehlungen des Rechnungshofes auch in anderen Bereichen so ernst genommen werden. Beispielsweise bei der Auslagerung der Landesimmobilien und deren Rückmietung. Hier hat es ganz eindeutige Feststellungen des Rechnungshofes gegeben und trotzdem hat man genau das weiter gemacht, was man eben machen wollte. Also, so absolut scheinen die Feststellungen des Rechnungshofes von der Regierung nicht immer ernst genommen zu werden. Außerdem muss man noch feststellen: Es gibt Angebote namhafter Chirurgen, zur Auslastung der Chirurgie in Bad Aussee beizutragen. Man soll doch bitte diese Angebote ernsthaft prüfen und so weit es geht, entgegenkommen. Es darf auch nicht behauptet werden, meine ich, dass durch die Schließung der Chirurgie in Bad Aussee und

Mürzzuschlag die Finanzprobleme der KAGes gelöst werden. Also, das wäre eine Illusion, wenn man solches glauben würde. In Wirklichkeit müssten wir daran gehen, offensiv die Einnahmensituation unseres Gesundheitswesens zu verbessern. Dazu zählen die Anhebung der Höchstbeitragsgrenzen bei Krankenversicherungsbeiträgen, eine wirksame und gerechte Besteuerung der großen Einkommen und Vermögen. Wenn man das machen würde, wäre ausreichend Geld für unser Gesundheitssystem vorhanden. Österreich zählt zu den 10 reichsten Ländern der Welt und es kann doch nicht sein, dass wir uns an der Peripherie keine chirurgischen Abteilungen mehr leisten können und es muss ganz klar und deutlich auch gesagt werden: Jede Einschränkung, auch wenn man es bestreitet, führt unweigerlich zu einer 2-Klassen-Medizin in Österreich, wo sich dann jene alles leisten können und für die anderen, die eben das Geld nicht haben, bleibt eben der Rest übrig. Dahin gehen wir, wenn wir nicht rechtzeitig gegensteuern. Deshalb auch unser Appell: Ringen wir uns dazu durch, die chirurgischen Abteilungen in Bad Aussee und in Mürzzuschlag zu erhalten. Wir können uns das leisten. Wir leisten uns sehr vieles, wenn wir, wie ich schon erwähnt habe, an das Bankenpaket denken und dann gibt es auch nicht mehr die Gefahr, dass Menschen Nachteile erleiden müssen, weil sie eben sehr weit weg von einem Krankenhaus wohnen. Das wäre unser Appell. Ich ersuche alle Kolleginnen und Kollegen und besonders natürlich die Regierung und Herrn Landesrat Mag. Hirt, noch einmal umzudenken. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 10.18 Uhr)*

Präsident: Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich ersuche die Damen und Herren in der Zuschauergalerie von Beifallskundgebungen, ob sie jetzt positiv oder negativ oder wie immer gemeint sind ... – wir haben im Landtag bei Sitzungen eine Bannmeile, wo jede Art von Demonstrationen und da gehört auch Beifall dazu, nicht erlaubt sind. Das ist Gesetz und ist auch Geschäftsordnung. Ich ersuche daher die Damen und Herren, weil ich ja meine ... *(LTabg. Mag. Drexler: „Haben ja eh nur wir geklatscht, Sigi!“)* ... und du hast nicht in den Zuschauerraum geblickt und den Applaus gehört. Ich verstehe natürlich das Forum „Pro LKH Bad Aussee“, wie der Herr Klubobmann das dargestellt hat, dass das dort die Zustimmung findet. Aber ich bitte trotzdem, künftig von Applaus oder irgendwelchen Demonstrationen Abstand zu nehmen. Wenn das nicht ist, wäre ich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen und ich bin der Meinung, das wollen Sie nicht, wir nicht und auch der Präsident nicht. Und ich bin zuversichtlich, dass Sie das auch akzeptieren – das ist Recht und Gesetz – und verstehen. Es gibt ja immer wieder die Möglichkeit, anderweitig sich zu artikulieren.

Nach der Begründung der Aktuellen Stunde durch Herrn Klubobmann Kaltenegger erteile ich nun zur Stellungnahme dem als zuständig bezeichneten Landesrat Mag. Helmut Hirt das Wort. Ich bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hirt (10.20 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Ich beginne mit der Ausgangssituation, weil ich das für wesentlich halte, damit man die Geschichte, glaube ich, etwas im größeren Bogen sieht: Die Steiermärkische Landesregierung und der Landtag haben im Jahr 1994 eine Standortgarantie für alle Krankenhausstandorte in der Steiermark abgegeben. Wir haben damals gemeint, das beinhaltet aber nicht das gleichbleibende Angebot, sondern das medizinische Angebot ist dem Bedarf und den Veränderungen anzupassen. Wir haben daher viele Veränderungen gemacht. Ich erinnere Sie nur kurz daran, es gab in Judenburg-Knittelfeld eine Diskussion, heute sind alle zufrieden. (*LTAbg. Rieser: „Nein, nein! Moment!“*) Es gab in Fürstenfeld-Feldbach eine Diskussion und auch da gab es die Veränderung. Es gab in Radkersburg eine Veränderung, es gab in Bruck und Leoben Schwerpunktsetzungen, es gab in Leoben in Zusammenhang mit Eisenerz und in Mürzzuschlag in Zusammenhang mit Mariazell Veränderungen. Wir haben überall Schwerpunkte gesetzt, weil wir davon überzeugt waren, dass wir so die Krankenversorgung auch für die Zukunft qualitativ auf höchster Ebene sicherstellen können.

Im Jahr 2004 gab es die so genannte Chirurgiereform, wovon einige der aufgezählten Landeskrankenhäuser betroffen waren. Und es gab damals eine Ausnahme, um es so zu sagen, für Aussee im Jahr 2005, und für das LKH Mürzzuschlag gab es eine Zielvereinbarung.

Warum ist gerade die Chirurgie das Thema? Weil man sagen muss – mit der Frage, was hat sich am meisten verändert? –, nirgends spiegelt sich der medizinisch-technische Fortschritt, also überhaupt der medizinische Fortschritt, so stark wider wie im Bereich der Chirurgie. Und Sie kennen die Beispiele: Wo man früher knapp 2 Wochen im Krankenhaus gelegen ist, liegt man heute nur mehr Tage im Krankenhaus. Wo man früher stationär aufgenommen wurde, wird heute ambulant behandelt. Dazu gibt es Veränderungen in der Notfallversorgung. Das haben – glaube ich – die Herren Doz. Zenker und der Prof. Tscheliessnigg auch in Zeitungsinterviews sehr deutlich ausgeführt. Und es gab und gibt Veränderungen, ich beziehe mich jetzt auf Aussee: Es ist die Lawingalerie verlängert worden. Es gibt eine massive Kritik der Rechnungshöfe. Ich könnte es mir viel einfacher machen, Herr Klubobmann, und ich bin schon bei Ihnen. Wir folgen ja nicht in allem dem Rechnungshof. Aber wenn ein Rechnungshof im Kernsatz sagt, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Z.B. beim KAGES-Vorstand nicht.“*) So ist es! Wenn ein Rechnungshof im Kernsatz sagt: „Ihr müsst mit Problemen in punkto Qualität rechnen, Ausbildung und Haftung“, da bin ich der Meinung, dass ich als zuständiger Verantwortlicher darüber nicht hinwegsehen kann. Und ich möchte mir nicht die Vorwürfe anhören, wenn umgekehrt dann etwas daneben ginge, was ich niemandem wünsche. Es gibt gesamt seit 2000 auch eine Veränderung insofern, als die Zahl der Operationen in der Steiermark um 2.000 weniger geworden sind, die Zahl der chirurgischen Operationen. Und wir können über Fallzahlen immer streiten. Es gibt keine besseren Anhaltspunkte und wir müssen nach irgendwelchen Anhaltspunkten

die Zukunft – glaube ich – für alle Steirer und Steirerinnen verlässlich und qualitativ hochstehend planen. Es gibt das Arbeitszeitgesetz und wir zahlen nicht nur einmal Strafen sondern öfter und wir wissen, dass wir für den Vollbetrieb eines Operationssaales in Wahrheit 6 Chirurgen brauchen, die rund um die Uhr den Dienst versehen können, damit es zu keinen Überschreitungen des Arbeitszeitgesetzes kommt.

Und Herr Klubobmann, wenn Sie die Fallzahlen oder die Operationszahlen so zitiert haben, wie Sie es getan haben, dann bleibt die Frage offen: Es sind nun mal nicht so viele Operationen, was ist dann mit anderen? Operieren die weniger und was passiert dann, wenn die auch im Dienst sind?

Und ich sage auch hier klar und deutlich, es geht mir nicht um die Qualität einzelner Ärzte. Wir wissen, dass in Prinzip alle großartige Leistungen erbringen. Aber wir wissen auch, dass wir in dem einen oder anderen Fall aus einem ganz einfachen Grund schon ein Organisationsverschulden haben und mit einer Haftung rechnen müssen, so wie es der Rechnungshof sagt.

Ich glaube daher – und darum geht es in Wirklichkeit –, es geht auch in Zukunft darum, dass wir Schwerpunktbildungen treffen müssen, so wie wir es eben auch in anderen Standorten getan haben. Wir wollen rund um die Uhr die bestmögliche Basis und Notfallversorgung weiter anbieten, um das auch klar zu sagen. Es geht nicht um ein Ausdünnen der Regionen, es geht darum, dass wir in beide Standorte, in Aussee und in Mürzzuschlag, investieren wollen. Wir wollen die Schwerpunkte im internistischen Bereich setzen, weil wir wissen, dass wir gemeinsam älter werden, dass nun mal – und ich wünsche es niemandem – Schlaganfälle öfter auftreten als eine chirurgische Operation und dementsprechend müssen wir uns vorbereiten.

Ich sage daher abschließend, was mir ganz wichtig ist: Es ist – glaube ich – zuviel oder es steht zuviel auf dem Spiel, es geht um eine sachliche, gerechte Entscheidung, die können in Wahrheit nur Fachleute treffen. Ich selbst bin nicht Chirurg. (*Glockenzeichen*) Danke, ich bin dann schon am Ende! Und daher sollten wir diese Entscheidung hier im Landtag breit diskutieren. Es geht nicht um Flugblätter, es geht nicht um das Schüren von Ängsten, es geht nicht um parteipolitische Strategien. Es geht um eine klare qualitätsvolle zukünftige Versorgung im Interesse aller Steirer und Steirerinnen. Das sage ich ganz klar und ich freue mich, wenn wir hier Fachleute hören können. Danke schön!
(*Beifall bei der SPÖ – 10.26 Uhr*)

Präsident: Meine Damen und Herren! Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, das Wort. Die Redezeit beträgt 5 Minuten.

Landeshauptmann Mag. Voves (10.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, insbesondere sehr geehrte Damen und Herren, die Sie heute aus dem Ausseerland zu uns in den Landtag gekommen sind.

Ich möchte nur ein paar grundlegende Bemerkungen an die Detailausführungen des Kollegen Hirt anknüpfen. Ich glaube, dass ich mich als Gemeindereferent für die Gemeinden im Ausseerland in den letzten Jahren sehr bemüht habe und es wird auch bestätigt, dass seit 30 Jahren soviel an Investment noch nie in der Region Ausseerland stattgefunden hat, wie das in den letzten Jahren der Fall war. Und ich freue mich für das Ausseerland. (Beifall bei der SPÖ) Und ich sage daher auch, es würde mich natürlich sehr schmerzen, aus parteipolitischer Sicht, wenn wir die Wahlen im Ausseerland verlieren würden. (Heiterkeit bei Abgeordneten der ÖVP) Aber ich sage mit derselben Deutlichkeit an dieser Stelle: Ich verliere lieber die Wahlen als dass ich in meiner Verantwortung nicht den Menschen im Ausseerland garantieren könnte, dass sie die beste Gesundheitsversorgung haben, die sie verdienen. (Beifall bei der SPÖ)

Und daher warne ich, dass wir diese wichtigste Frage der Ausseerinnen/Ausseer, die künftige, optimale Gesundheitsversorgung, einer parteipolitischen Lösung zuführen, sondern ich bitte Sie alle, dass wir diese so wichtige Frage auf eine wirklich sachpolitische, auf eine sachliche Ebene heben. (LTabg. Mag. Drexler: „Was ist das für eine Unterstellung?“) Dazu komme ich auch noch. (LTabg. Mag. Drexler zeigt einen Zeitungsartikel hoch: „Was Sie damals gesagt haben.“) Dazu komme ich noch, Herr Kollege! (LTabg. Mag. Drexler: „Dazu kommen Sie noch.“) Und daher habe ich mir erlaubt, über unsere Bürgermeister unmittelbar im Ausseer Bereich den Vorschlag an die Sprecher des Forums heranzutragen. Wenn wir alle gemeinsam an der optimalen Gesundheitsversorgung interessiert sind, und davon gehe ich für beide Teile aus, dann kann es doch kein Problem sein, wenn wir eine international anerkannte Kapazität gemeinsam – einstimmig Forum und Politik – beauftragen, dass man hier eine sachpolitische Lösung für uns findet, an die sich jedenfalls die SPÖ-Fraktion dann eindeutig gebunden fühlen würde. D.h. ich weiß von Ihrem Gespräch gestern - überhaupt kein Problem –, dass dieser Experte/diese Expertin natürlich auch die Meinungen der Expertinnen/Experten, die das Forum herangezogen hat, die wir in unserem Kreis in der KAGes haben, dass die gehört werden müssen und dass diese Stellungnahmen mit einzufließen haben. Aber ich glaube, dann würden wir beide Teile demonstrieren, dass uns wirklich ausschließlich die optimale Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung das Wichtigste wäre.

Und jetzt komme ich zu dem was der Kollege Klubobmann Drexler mir vorgehalten hat. Es war ein Mann vor mir, mit dem ich mich natürlich in keinsten Weise vergleichen möchte, aber der nicht Sozialdemokrat war, wie wir wissen, der gesagt hat: „Man darf auch gescheiter werden.“ Und ich sage Ihnen, in der Gesundheitsversorgung, wo es um das Sensibelste für die Menschen geht, dass Wichtigste, dort muss ein Politiker gescheiter werden dürfen. Ich bin gescheiter worden und ich

möchte, dass ausschließlich eine sachliche Entscheidung letztlich getroffen wird und daher bitte ich Sie wirklich, Herr Direktor Angerer mit Ihren Vertretern im Forum, diesen Vorschlag reiflich noch einmal, auch in größerer Runde zu diskutieren. Wir sind sehr offen, natürlich auch die Meinung Ihrer Expertinnen und Experten mit einzubinden, aber ich bitte Sie, führen wir diese Frage wirklich einer sachlichen Lösung zu. Wenn man eine derartige Geschichte parteipolitisch löst, dann möchte ich nicht jener Fraktion angehören, die dann vielleicht mit einem ersten Fall konfrontiert ist, so gelegen oder so gelegen. Ich glaube genau diese Frage ist eine Frage, wo wir absolut auf die Expertinnen und Experten hören und hier nicht parteipolitisch motiviert zu Lösungen kommen sollten. Das war eigentlich schon alles das ich sagen wollte. Ich hoffe, Sie treten diesem Vorschlag nahe und ich darf Ihnen jetzt und hier garantieren, dass meine Fraktion und das ist immerhin die Mehrheit in der Steiermärkischen Landesregierung, dass wir uns an diese Expertise dann endgültig gebunden fühlen würden. *(LTabg. Mag. Drexler: „Nach welcher Grundlage passiert das?“) (Beifall bei der SPÖ – 10.32 Uhr)*

Präsident: Hohes Haus, meine Damen und Herren, die Stellungnahme der als zuständig genannten Regierungsmitglieder wurden jetzt abgegeben.

Wir kommen zur Debatte. Die Redezeit der weiteren Teilnehmer in der Aktuellen Stunde beträgt 5 Minuten. Die weitere Redezeit von Mitgliedern der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören.

Zu Wort gemeldete hat sich als erstes der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Wöhry. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (10.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren im Zuseherraum!

Wir befassen uns ja in dieser Legislaturperiode nicht das erste Mal mit gegebenen und gebrochenen Versprechen der SPÖ Fraktion. „Ich lasse die Ausseer nicht im Stich“ – 4.2.2005, Landeshauptmann Franz Voves. Auf Basis dieses Wahlkampfes, in dem dieses Versprechen abgegeben wurde, wurde dann ein einstimmiger Regierungsbeschluss gefasst und ich sage, ein einstimmiger Regierungsbeschluss auf Basis von Fakten, auf Basis von Expertisen. Es wurde ein klares Leistungsangebot für Aussee definiert und ich denke, dass dieses Leistungsangebot, das für die Chirurgie in Bad Aussee definiert worden ist, ein gutes und maßgeschneidertes ist. *(Beifall bei der ÖVP)* Die ÖVP hat es sich bei diesem Beschluss im Jahr 2005 nicht leicht gemacht. Man hat Experten befragt, man hat die Ausgangssituation in Aussee untersucht und auf Basis dieses Wissens hat man dann diesem Antrag die Zustimmung erteilt. Jetzt gilt das alles nicht mehr. Vor der Wahl ist nicht nach der Wahl. Dieser Ausbau der Chirurgie Bad Aussee wurde versprochen, aber dieses Versprechen wurde rasch wieder gebrochen. Herr Landeshauptmann, die Region hat Ihnen vertraut und wie ich

jetzt weiß, zu Unrecht. Das ist kein Einzelfall. Ich habe schon eingangs gesagt, dass wir uns wiederholt mit derartigen Dingen zu befassen haben. Ich denke hier nur an die Energiedebatte. Wozu sollten wir jetzt noch nach der Nachdenkpause und dem Umschwenken der sozialdemokratischen Partei nochmals Experten befragen? Es liegen genug Expertisen am Tisch, die uns eindeutig in Richtung Chirurgie im definierten Angebot von 2005 weisen. Und da braucht es nicht weitere Experten die jetzt begründen, warum die SPÖ ihre Meinung geändert hat. Ich frage Sie, wo bleibt der Versorgungsauftrag der KAGes für diese periphere Region, die neben den Bewohnerinnen und Bewohnern, die täglich dieses Gesundheitssystem in Anspruch nehmen, auch zahlreiche Touristen zu versorgen hat. Sie sprechen immer von Fallzahlen und Studien, die aussagen, dass es nur bei bestimmten Fallzahlen auszuschließen ist, dass medizinische Fehlleistungen passieren. Es gibt auch Untersuchungen, die leider Gottes nicht veröffentlicht werden, wo eindeutig hervorkommt, dass es nicht die Fallzahlen sind, sondern die Gewissenhaftigkeit der Bediensteten in den Krankenanstalten. Das sind die eigentlichen Fakten, die wir zu berücksichtigen haben und ich weiß aus der Vergangenheit, dass es gerade in kleinen Spitälern hervorragend um die Pflege steht und dass das Bemühen der Ärzte in kleinen Spitälern ein hervorragendes ist. *(Beifall bei der ÖVP)* Versetzen Sie sich auf die andere Seite des Tisches. Wie würde es Ihnen gehen, wenn das Krankenhaus, das für die medizinische Versorgung Ihrer Region verantwortlich ist, schlecht gemacht wird? Zu geringe Fallzahlen, zu hohes Risiko? Wie würde es Ihnen gehen, wenn Sie Bediensteter einer derartigen Einrichtung wären und jeden Tag nachlesen müssten wie hoch das Risiko ist, das Sie verursachen, wenn Sie Menschen helfen? Ich denke, das ist ein unverantwortliches Schlechtmachen einer Institution, ein unverantwortliches Schlechtmachen von Bediensteten und ein unverantwortliches Schlechtmachen einer ganzen Region. Ich vermisse von Seiten der KAGes auch die Suche nach Alternativen. Es wäre ein Leichtes, chirurgische Felder zu erschließen, die man in Aussee gut abdecken könnte. Die Beispiele Stolzalpe und Radkersburg zeigen dies. Da hätte man auch die Fallzahlen, die jetzt einfach nicht vorhanden sind. Ich fordere Sie auf, Sie, die Vertreter der Sozialdemokratie, stehen Sie zu Ihrem Wort und setzen Sie gemeinsam mit der ÖVP den Neubau der Chirurgie in der definierten Leistung um. Wir von der ÖVP werden jedenfalls zu unserem Wort stehen und wir werden diesen Beschluss nach Maßgabe unserer Möglichkeiten, umzusetzen versuchen. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 10.38 Uhr)*

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner.

LTabg. Mag. Lackner Ursula (10.39 Uhr): Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste aus dem Ausseerland!

Die heute hier stattfindende Aktuelle Stunde ist der Beginn einer Diskussion, die wir im Landtag in verschiedenen Gremien führen werden. Und ich hoffe für meine Fraktion auf eine breite, sachliche und offene Diskussion im Sinn der Sache, die da lautet: „Welche medizinischen Standards werden in unseren LKH's angeboten und sollen selbstverständlich sein.“ Nur sachpolitische Entscheidungen, das möchte ich ganz vehement betonen, können dafür herangezogen werden. Und möglicherweise liefern auch messbare objektive Fakten und nachweisbare medizinische Entwicklungen schon Stoff für Emotionen. Ich habe das auch der Wortmeldung meines Vorredners jetzt so zuzuschreiben. Aber wer ernsthaft an diese Diskussion herangeht, wird nicht umhin können, diese Fakten auch mit einzubeziehen.

Zu den Fakten: Die Fallzahlen sind ein objektives Kriterium, sie zählen aber ganz sicher nicht, wie wir es schon mittlerweile wissen, zu den akzeptierten Größenordnungen von Meinungsmachern, die nicht Experten sind. Und Fallzahlen sind, wie es Landesrat Hirt bereits gesagt hat, das einzige Instrumentarium für Versorgungsplanung. Sie sind österreichweit geregelt. Sie sind überall bei uns in Österreich gleich. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich komme auch dazu noch! Es gibt Aufzeichnungen dazu und damit objektive Grundlagen. Und was die Fallzahlen in den letzten Jahren betrifft, in denen diskutiert worden ist, besonders für Aussee und Mürzzuschlag, sind sie nicht anders gewesen in den Jahren 2000, 2001 als in den Jahren, wo die Debatten darüber angefangen haben. Und wer sich hier herstellt und behauptet, dass die Zahlen manipuliert wurden, dass die medizinischen Leistungen ganz bewusst heruntergefahren worden seien, dass die Diskussionen das Image verschlechtert hätten, der tut das gegen besseres Wissen.

Meine Redezeit erlaubt nicht, diese Fallzahlen im Einzelnen zu erläutern, wir werden uns damit noch in unseren Gremien beschäftigen. Aber ich muss darauf hinweisen, dass das keine Entwicklung der letzten 2, 3 Jahre war.

Was hat sich verändert seit 2005? Es sind Fakten, aber auch medizinische Entwicklungen. Wir haben den Bericht, den Projektkontrollbericht des Landesrechnungshofs zum Neubau Bad Aussee, in dem sogar der Neubau des Krankenhauses bedenklich gesehen wird und andere Fakten angeführt werden. Wir haben den Bericht des Rechnungshofes, das sind beide sehr aktuelle Berichte aus dem Jahr 2008. Und alle Argumente betonen die Qualität und die Qualitätssicherung der Versorgung, die steht im Vordergrund. Qualität, Qualitätssicherung, Ausbildung und auch die Haftungsfrage, man kann es nicht oft genug sagen.

Und ich komme auf eine Feststellung, die da lautet: Es ist die beste solide Erstversorgung gegeben mit diesem neuen Konzept für Bad Aussee. Es ist eine „Rund-um-die-Uhr“ Ambulanz an 7 Tagen die Woche für Basis- und Notfallversorgung da. Ängste sind nicht berechtigt. Und das sage jetzt nicht ich, sondern ich darf hier einen der namhaftesten und führenden Chirurgen Österreichs, Herrn Univ.Prof. Tscheliessnigg, zitieren. „Und woran wir auch nicht vorbeisehen dürfen, dass in der medizinischen

Entwicklung einiges in der letzten Zeit vor unseren Augen mit unseren Entscheidungen geschehen ist, die wir auch nicht übersehen können.“

Zum Schluss kommend möchte ich Folgendes sagen. Dieser Kompromissvorschlag, den Landeshauptmann Voves gemacht hat, der ist eine Chance, noch einmal alle Beteiligten an einen Tisch zu bekommen. Wir haben natürlich auch schon Experten- und Expertinnenmeinungen. Diese Vorgangsweise ist ein Kompromiss, als solcher zu sehen und möglicherweise wird auch noch einmal geprüft, ob es einen speziellen chirurgischen Schwerpunkt in Bad Aussee oder in Mürzzuschlag geben soll.

Mit Gesundheit Polemik zu betreiben, das wäre ein ganz schwerer Fehler. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) (*LTabg. Kasic: „Ihr sollt euch selber an der Nase nehmen.“*) Alle Entscheidungen müssten auf Basis der Meinung von Experten und Expertinnen passieren. Diese Entscheidungen sind zum Wohle der Bevölkerung, sie waren in den letzten Jahren zum Wohle der Bevölkerung und sie werden es auch in Zukunft sein. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 10.44 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTabg. Lechner-Sonnek (10.44 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Wir haben halt wieder einmal eine Situation, wie wir sie im steirischen Landtag schon öfter gehabt haben. Meine These, es handelt sich hier nicht nur um Gesundheitspolitik, sondern wir haben es wieder damit zu tun, dass die 2 großen Parteien einander etwas vorhalten, was die eine versprochen hat und nicht gehalten hat. (*LTabg. Mag. Drexler: „Beide!“*) Beide Parteien haben versprochen. Danke für den Hinweis, Herr Klubobmann Drexler. Ich habe hier ein kleines Papier mit den Wahlversprechen der ÖVP, die diese nicht gehalten hat. Soviel zu diesem Thema. Ja, ich kann das gerne vertiefen. Aber meine fünf Minuten werden mir das nicht erlauben. (*Heiterkeit und Beifall bei den Abgeordneten der SPÖ*)

Was mich einfach stört, meine Damen und Herren, ist, dass hier wirklich auf dem Rücken der Bevölkerung Politik gemacht wird, dass Ängste und Emotionen geschürt werden und das ist fahrlässig. (*LTabg. Straßberger: „Das ist nicht wahr.“*) Ich sehe das nicht als ordentlich an, als politisch ordentliche Arbeit. Es ist fahrlässig, hier Emotionen zu schüren und vor allem eine Verengung zu schaffen, die da sagt: „Wenn wir die Chirurgie haben, dann werden wir überleben, dann wird es uns gut gehen und wenn wir sie nicht kriegen, dann sind wir gefährdet.“ Das halte ich für fahrlässig, meine Damen und Herren. Das ist nicht Gesundheitspolitik, sondern das ist was anderes. Und zwar etwas, was wir hier oft schon sehen, nämlich die beiden großen Parteien im permanenten

Wahlkampf, man könnte sagen Zwischenhoch in der Causa Bad Aussee und in Mürzzuschlag, aber ich möchte mich heute hauptsächlich mit Bad Aussee beschäftigen.

Wenn Ihr Einsatz für die Bevölkerung – das ist auch etwas, was mir „aufstoßt“ wenn so argumentiert wird, man muss doch auf die Nöte und Sorgen der Bevölkerung eingehen: Ja, super, wie war das bei der 380 kV-Leitung? Da haben Menschen deklariert, dass sie Angst haben vor den gesundheitlichen Schäden. Die müssen jetzt Jahre und Jahrzehnte mit dieser Situation leben. Und da habe ich vermisst, meine Damen und Herren, dass Sie sich einsetzen für die Menschen, die sich fürchten, dass sie krank werden durch diese Leitung. (*LTAbg. Riebenbauer: „Wir haben sehr wohl diskutiert.“*) Da habe ich das vermisst. Insofern kann ich Ihnen da nicht abnehmen, dass Sie nur die Stimmung in der Bevölkerung aufnehmen wollen und hier Gutes tun wollen. (*LTAbg. Gangl: „Was ist vor 2005 versprochen worden?“*)

Eine weitere Sache. Man muss natürlich sagen, es sind Fehler passiert in der Bearbeitung dieser Frage, im Speziellen Aussee. Ich habe das vorher schon bei den zuständigen Stellen deklariert, so geht es einfach nicht. Man kann die Dinge nicht trudeln lassen und dann erwarten, dass die Bevölkerung das Gefühl hat, das ist jetzt super, was da passiert. Natürlich, ich verstehe die Bevölkerung, wenn sie das Gefühl hat, es wird uns da was weggenommen. Und etwas was, in Österreich das Synonym für Gesundheit ist, nämlich das Krankenhaus, dann ist es klar. Das Krankenhaus schafft aber nicht allein Gesundheit. Es ist ein weiterer und größerer Gesundheitsbegriff notwendig, ich kann ihn hier nicht ausführen, weil ich nicht genug Zeit habe, aber mich frustriert auch das, wie in diesem Haus Gesundheitspolitik betrieben wird und welche Lippenbekenntnisse es hier gibt.

Ein Stichwort ist schon mehrmals gefallen: Die Expertinnen und Experten. Ich halte das auch für wichtig und ich habe auch durchgesetzt bzw. gefordert und die Zusage bekommen, dass die Anhörung von Expertinnen und Experten, die dieser Landtag haben wird – ich sage dazu Anhörung – nicht hinter verschlossenen Türen sondern öffentlich passiert. Das halte ich für eine sehr wichtige Sache. Denn ich denke, wir Politikerinnen und Politiker müssen uns dem auch stellen, was für Entscheidungen wir auf der Basis dieses Experten- und Expertinnenrats fällen. Und jetzt bin ich bei dem Punkt, wo ich Herrn Landeshauptmann und Herrn Landesrat Hirt aber auch widersprechen möchte. Ich sehe es nicht so, dass Expertinnen und Experten die Entscheidung fällen können. Es ist Faktum, dass dies eine gesundheitspolitische Entscheidung ist, die hier im Landtag fällt, die der Herr Landesrat an den Landtag weitergeleitet hat. Ja, wir können uns beraten lassen. Ich bin sehr dafür. Ich tu derzeit, kommt mir vor, fast nichts anderes mehr, als Gespräche mit Expertinnen und Experten zu führen. Im Übrigen bestätigen sie mich weitgehend oder überwiegend in meiner Haltung. Die Haltung der Grünen ist schnell gesagt: Wir nehmen die Berichte des Rechnungshofes ernst – ohne Wenn und Aber. Wir setzen uns damit auseinander und die Berichte sind so eindeutig, dass ich finde, das muss man auch zur Kenntnis nehmen.

Zweitens: Man darf bitte auch über Fallzahlen reden. Das kann kein Tabu sein. Mein Schwiegersohn ist Pilot, der muss seine Prüfung machen, wenn er 3 Monate nicht geflogen ist oder wenn er unter eine gewisse Summe von Flugstunden kommt. Es darf doch bitte legitim sein, darüber zu reden, wie man Qualität auch festmachen kann. Eines ist mir ganz sicher, es gehört jetzt einiges auf die politische Agenda. Wir müssen darüber reden was wirklich in der Region fehlt. Es hat für mich aus dem Forum Frau Braher das Allerwichtigste bei dem letzten Gespräch gesagt. Sie hat darauf hingewiesen: Wie schaut es mit der Palliativversorgung aus? Wie werden die Familien allein gelassen, die einen Kranken zu pflegen haben und einen sterbenden Kranken sogar? Es gibt vieles was zu tun ist, nicht nur in dieser Region, sondern auch in anderen Regionen. Und die Grünen haben z.B. dafür gesorgt, dass es nicht nur in Ihrer Region, sondern in allen Regionen jetzt Ärztebereitschaftsdienst in der Nacht gibt und das wird mein Kollege wahrscheinlich noch weiter ausführen. D.h., meine Damen und Herren, ich plädiere für einen richtigen Gesundheitspark in Ihrer Region Bad Aussee, der sich mit Gesundheit beschäftigt und nicht nur mit der Reparatur. Da müssen wir natürlich darüber reden, aber ich bin in der Sache Chirurgie vollkommen klar. Ich nehme das ernst was der Rechnungshof sagt. Ja, es braucht dazu politischen Mut und nein, ich sehe es nicht als vorbildlich an, sich überall anzubiedern und sich hinter jemandem zu verstecken, sondern ich denke, wenn man eine Linie in der Gesundheitspolitik hat, und die haben wir Grünen seit Jahren im Bereich der Patientinnen- und Patientensicherheit dokumentiert, wo wir auch der KAGes gegenüber sehr unbequem sind, dann muss man diese Haltung auch sichtbar machen und dann muss man sich dem stellen, aber man muss auch den Mut dazu haben, die Entscheidungen zu treffen. Und diesen Mut haben wir – nach der Auseinandersetzung mit Ihnen allen und nach dem Gespräch mit Expertinnen. Aber die Entscheidung muss hier herinnen fallen und wir sind bereit, diese Entscheidung zu treffen. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 10.51 Uhr)*

Präsident: Wir kommen in die 2. Runde, meine Damen und Herren und als Erster zu Wort gemeldet ist hier der Abgeordnete Straßberger. Ich erteile es ihm.

LTabg. Straßberger *(10.51 Uhr)*: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich darf zum Problem LKH Mürzzuschlag Stellung nehmen. Verehrte Damen und Herren, ich bin schon lange in der Politik und darum kann ich mich etwas zurück erinnern. Anfang 2000 wurde die Chirurgie in Mariazell geschlossen u.z. mit der Begründung, die Qualität ist hier nicht gegeben, weil einfach die Frequenzen dort letztendlich zurückgegangen sind. Der damalige Primarius musste in die Klinik nach Graz fahren, um dort 2 Tage in der Woche zu operieren. Und es wurde gesagt, die Mariazellerinnen und Mariazeller müssen nach Mürzzuschlag fahren und werden dort operiert. Und

verehrte Damen und Herren, hier gibt es auch in diesem Papier dem Beschluss von 2005 einen Passus. „Die unfallchirurgische Versorgung in Mürzzuschlag erfolgt mit Unterstützung der unfallchirurgischen Abteilung in Bruck.“ Das haben wir damals zur Kenntnis genommen und auch die Mariazeller haben das akzeptiert. Man muss sich das einmal vorstellen: Beginn 2004 hörte man vom damaligen Gesundheitslandesrat Mag. Erlitz, den Sie, Herr Landeshauptmann, hier installiert haben, 4 Chirurgen in der Steiermark werden geschlossen und natürlich auch die Chirurgie in Mürzzuschlag. Hier ist natürlich dann Feuer auf dem Dach gewesen. Jetzt darf ich Ihnen ein Zitat des damaligen Gesundheitslandesrates Erlitz zitieren, wie er gehört hat, dass hier Widerstand ist. April 2004 – Obersteirer: „SPÖ Landesrat Erlitz teilt mit, dass überhaupt kein Grund zur Besorgnis bestünde, die Chirurgie in Mürzzuschlag zu schließen. Ist doch diese Chirurgie im Verbund mit dem LKH Mariazell für die chirurgische Versorgung der Bevölkerung vorgesehen.“ OK, verehrte Damen und Herren, es hat dann harte Verhandlungen hier gegeben und es wurde dann für diesen Beschluss im Jahr 2005 eine akzeptable Grundversorgung, keine Notversorgung, eine Grundversorgung in der Regierung festgelegt, mit dem auch die Mürzzuschlagerinnen und Mürzzuschlager – mit Mariazell, 50.000 Einwohner – auch leben konnten. Es wurde hier in diesem Beschluss, taxativ aufgezählt, 13 Leistungseinheiten, eine Ärzterotation und auch die Steuerung der Patientenströme. Verehrte Damen und Herren, es ist ein Spitalsverbund und das wurde auch politisch mitgetragen, auch von den Experten, denn dieses Papier ist nicht von der Politik oder von hier herinnen gemacht worden, das ist von den Experten letztendlich gemacht worden. Verehrte Damen und Herren, dass in Mürzzuschlag wieder eine Vollchirurgie installiert wird, das wissen wir alle, dass das so ist, aber wir wollen eine Grundversorgung wie sie jetzt eben ist. Und hier gibt es auch wieder ein Zitat – ich muss Ihnen das vorlesen. Da glaubt man, man versteht die Welt nicht mehr. Kleine Zeitung, Juli 2004: „Landesrat Erlitz wünscht sich nach der Reform der Chirurgie...“ – hören Sie bitte zu – „...ein eigenes Primariat für Mürzzuschlag. Primarius Amsüss geht mit Jahresende in den Ruhestand. Der Posten soll, so die SPÖ, nachbesetzt werden. Wenn der Brucker Primar Dr. Hermann in Pension geht, soll der Mürzzuschlager Primar beide Chirurgen betreuen.“ Ja, verehrte Damen und Herren, weder das Primariat in Mürzzuschlag noch gibt es eine Betreuung von Mürzzuschlag aus, für diese beiden Häuser. Verehrte Damen und Herren, das ist wirklich das Letzte was man sich überhaupt vorstellen kann. 2008 hört man, die Chirurgie in Mürzzuschlag wird geschlossen, mit 2 Argumenten. Zuerst hat auch unser Landesrat immer gesagt: Ja, wir müssen sparen, wir müssen sparen, um Gottes Willen. Darf ich Ihnen jetzt einmal sagen, liebe Damen und Herren Zuschauer, der Bilanzverlust der KAGes mit 31.12.2007 beträgt Minus 509 Millionen Euro ein paar Hunderter hinten. Und da will man an der Peripherie „umeinanderkletzeln“ und dort vielleicht den einen oder anderen Arzt abziehen. So geht das bitte nicht. *(Beifall bei der ÖVP)* Bin sofort fertig, Herr Präsident. Dann ist das Argument der Qualität gekommen. Verehrte Damen und Herren, ein Chirurg der 3 Wochen in Bruck operiert, 2, 3 Tage in

Mürzzuschlag und 1 Tag vielleicht nach Mariazell die Ambulanz macht, dann soll einer sagen, dass der letztendlich dort sein Handwerk verlernt. Das ist ja wirklich eine dilettantische, verlogene Spitalspolitik. (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) Wollen Sie vielleicht, Herr Landesrat und Herr Landeshauptmann, die Mürzzuschlagerinnen und Mürzzuschlager als Trotteln verkaufen. So bitte nicht. (*Beifall bei der ÖVP*) Und alle diejenigen Primari, (*LTAbg. Prutsch: „Reiß dich ein bisschen zusammen!“*) (*Anhaltende Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) - ja, bin schon fertig – die sich jetzt so hinaus hängen, die sollen nachdenken wo und wie sie ihr Primariat erhalten haben. (*LTAbg. Prutsch: „Was schreist du denn so?“*) Da war Mürzzuschlag gut genug. Kaum haben sie dort das Primariat erhalten, haben sie gesagt, wir müssen wo anders hin und die wollen jetzt über diesen Standort richten, das ist ungeheuerlich. Wir in Mürzzuschlag wollen diese Grundversorgung, Herr Primarius Schaflinger, das geht an Sie, (*Präsident: „Bitte zum Ende zu kommen, Herr Abgeordneter!“*) wir wollen keine Notversorgung. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 10.57 Uhr*)

Präsident: Herr Abgeordneter Straßberger, ich erteile dir wegen der „verlogenen Spitalspolitik“ einen Ordnungsruf. (*LTAbg. Straßberger: „Danke vielmals, danke!“*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dr. Murgg (10.57 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer aus den Regionen!

Aus dem Ausseer Land und ich glaube auch aus der Region Mürzzuschlag sind Männer und Frauen heute zu uns gekommen, um diese doch, wie ich meine, interessante Debatte zu verfolgen. Ich möchte auch ein paar Bemerkungen zum LKH Mürzzuschlag verlieren und darf mich da bei Kollegen Straßberger anschließen. Eingangs zu dem was Sie gesagt haben, Herr Landeshauptmann. Ich weiß nicht ob Sie bezüglich Mürzzuschlag wissen, dass es bereits vor längerer Zeit einen Aufschrei von Gemeinderäten und Bürgermeistern der Mürzzuschlag anreihenden Gemeinden und auch der Gemeinde Mürzzuschlag gegeben hat, die natürlich die Meinung ihrer Basis, ihrer Bevölkerung wiedergeben, dass diese Schließung der chirurgischen Abteilung in Mürzzuschlag nicht hingenommen werden soll. Ich denke mir, diesen Menschen, diesen Männern und Frauen sollten wir letztlich hier verpflichtet sein und nicht irgendwelchen Vorstellungen von Experten. Es ist eine zutiefst politische Entscheidung. Deswegen bin ich ja in den Landtag gewählt worden, um hier eine politische Entscheidung zu treffen. Die kann richtig und falsch sein. Wir als KPÖ haben zu Bad Aussee und zu Mürzzuschlag möglicherweise eine andere Meinung als Ihre Fraktion, das ist Ihnen unbenommen und

das wird uns unbenommen sein, und wenn es zu einer Meinungsfindung kommt und wir eine Abstimmung darüber haben, dann wird das in eine Richtung abgestimmt werden und dazu hat man sich zu bekennen. Ich glaube, jeder von uns hat sich ja letztlich deswegen in den Steiermärkischen Landtag wählen lassen. Und ich kann dieses Gerede von den Experten ..., es ist ja nicht nur in der Medizin so, es ist in der Sicherheitspolitik so, es ist in der Wirtschaftspolitik so, in der Finanzpolitik, überall werden dann auch wenn die Politik an die Grenzen dorthin stößt, wo es Widerstand an der Basis gibt, die Experten bemüht. Also ich halte das für fahrlässig. Natürlich werden Meinungen der Experten einfließen, aber es liegt – da bin ich der Kollegin Lechner-Sonnek dankbar für Ihre Nebenbemerkung, die Sie gemacht haben – letztlich an uns, hier eine Entscheidung zu treffen. Und die Wahrheit ist, was Mürzzuschlag betrifft, hier wird seit Jahren krampfhaft versucht, Argumente zu finden, um die Chirurgie hinunterfahren zu können. Jeder, der sich mit der Region ein bisschen beschäftigt ..., ich war anlässlich einer Demonstration auch vor Ort, habe mit verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern vor Ort sprechen können, kenne – weil wir dort auch im Gemeinderat in Mürzzuschlag vertreten sind, natürlich die Probleme, dass ein langer Kampf hier geführt wird ... (LTAvg. Zelisko: „Herr Kollege, ein Mal!“) Ja, Sie waren nicht dort. Sie haben den Hemdkragen aufgestellt und haben die Kurve gekratzt. Sie hätten sich auch die Meinungen der betroffenen Bürgerinnen und Bürger anhören sollen. (Beifall bei den Grünen) (LR Ing. Wegscheider: „Jetzt hören Sie auf, dass sie zusammenzählen, wie oft Sie in Mürzzuschlag waren. Ein Mal bei einer Demonstration.“) Aber wenn Sie das getan hätten, wüssten Sie, dass die Patienten dort seit Jahren über lange Transportwege klagen, dass der Anstieg der Transportfahrten in das so genannte Leitspital Bruck an der Mur seit 2004 um 40 % angestiegen ist. Ja glauben Sie, das ist angenehm für die Leute, wenn die von Spital am Semmering nicht nach Mürzzuschlag fahren sondern nach Bruck reiten müssen? (LR Ing. Wegscheider: „Herr Abgeordneter! Sie waren 1 Mal bei einer FPÖ-Demonstration. Das ist alles.“) Ich meine, das ist ja fürchterlich für die Menschen. Ich stelle mir eine Gesundheitspolitik anders vor.

Wir wissen und wir werden in der nächsten Zeit über den Rettungseuro reden. Das Rote Kreuz Mürzzuschlag jammert auch über diese Begleiterscheinungen. (LR Ing. Wegscheider: „Das haben Sie auch von der FPÖ.“) Die wollen das abgegolten haben. Haben jetzt schon wenig Geld und das wird natürlich das Budget des Roten Kreuzes weiter belasten.

Zum Landesrechnungshof kurz: Ich kenne auch den Bericht aus 2005 bezüglich Mürzzuschlag. Da ist eine Reduktion um 7 Betten auf 39 Betten vorgeschlagen. Und wenn ich mir den Krankenanstaltenplan anschau, da sind für 2015 bei der Chirurgie in Mürzzuschlag plötzlich nur mehr 25 Betten drinnen. Es ist natürlich ein permanentes Hinunterfahren und irgendwann einmal wird es vermutlich kein Bett mehr geben.

Zu den Fallzahlen ist heute schon einiges gesagt worden. 1.500 OPs hat es dort 2004 gegeben, jetzt ist diese magische Tausendergrenze unterschritten worden. Aber warum? Weil natürlich alle umfangreicheren Operationen in Mürzzuschlag untersagt werden. Und eines muss ich auch Ihnen vorhalten, lieber Kollege Straßberger: Sie haben da zu Recht den seinerzeitigen Landesrat Erlitz (*Glockenzeichen*) – ich bin dann gleich am Ende, Herr Präsident – kritisiert. Und ich habe da auch ein Papier also aus 2004, wo eben die Landesregierung mit den Stimmen der Österreichischen Volkspartei einen Beschluss gefasst hat, wie man eben u.a. mit Mürzzuschlag umgeht. Und da steht z.B., was die Chirurgie betrifft, drinnen: „Patientenströme werden aktiv gelenkt. Akute Fälle bzw. risikobehaftete Operationen von Mürzzuschlag nach Bruck. Während der Nacht und am Wochenende sollen grundsätzlich keine primären Akutfälle operativ versorgt werden. Allfällige Wiedereingriffe während der Nacht grundsätzlich im Leitspital Bruck an der Mur.“ Ich könnte da noch die ganze Latte herunterlesen. Es reicht die Zeit nicht. Aber das war ja der Knieschuss, dem Sie leider auch zugestimmt haben, (*Präsident: „Ich bitte Sie, Kollege Murgg, langsam zum Ende zu kommen. Die Redezeit ist abgelaufen.“*) wo man dann natürlich nicht mehr die Fallzahlen erreicht.

Meine Redezeit ist abgelaufen. Langer Rede kurzer Sinn, wir als KPÖ und ich hoffe auch auf die Unterstützung der Volkspartei und auch letztlich auf Ihre Unterstützung von der Sozialdemokratie und von den Grünen. Wir werden ja hier noch eine Diskussion im Landtag haben, wie wir letztlich mit diesen beiden chirurgischen Abteilungen umgehen. Wir stehen letztlich auf der Seite der betroffenen Bevölkerung. Da kann man sich möglicherweise dann auch irren, aber ich bekenne mich dazu, mich irren zu können. Aber letztlich bin ich hier, um die Wünsche der Bevölkerung vor Ort zu vertreten. Danke! (*Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 11.04 Uhr*)

Präsident: Danke schön!

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Schönleitner (11.04 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wertere Landesräte, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer aus dem Ausseerland, auch aus Mürzzuschlag, die heute hier zu uns hergekommen sind.

Ich glaube, ich möchte vielleicht vorweg stellen, die Redezeit ist nicht sehr lang, ich werde mich in der Wortmeldung eher auf das Wesentliche beschränken. Man muss doch vielleicht zu Beginn sagen, wie wichtig es ist, dass es vor Ort Bürgerbewegungen gibt. Denn würde es die Bürgerbewegung, nämlich das Forum „Pro LKH“ nicht geben, dann würden wir heute hier nicht diskutieren. Ich glaube, man sollte einmal am Beginn meiner Wortmeldung darauf hinweisen und es ist wichtig, dass Widerstand,

Bedenken, die aus der Region kommen, ja nur dann ernst genommen werden, wenn sie wirklich in Breite an die Politik herangetragen werden. Ich glaube, das ist auch eine Qualität, der sollten wir uns bewusst sein.

Ich komme noch einmal zurück auf das LKH Bad Aussee, Herr Landesrat Hirt: Natürlich stimmen die Rechnungshofberichte. Ich sehe das in vielen Punkten gleich. Aber ich glaube, was das wirkliche Problem in der Debatte ist, ist letztendlich, dass Ihre Performance, Ihre Vorgangsweise in der Region, Ihre Information, Ihre Kommunikation mit der Bevölkerung im Ausseerland schlichtweg nicht funktioniert hat. Das ist das Problem. Die Menschen fühlen sich oben vor den Kopf gestoßen. Man hat versprochen, viel versprochen, auch die SPÖ. Die ÖVP verspricht auch immer wieder viel. Aber Sie haben versprochen, dass es diese Chirurgie geben wird. Der Kollege Persch hat mich kurz vor meinem Einstieg in den Landtag – Ewald, du wirst dich erinnern – dafür kritisiert, dass ich gesagt habe: Was das LKH Bad Aussee angeht, muss man sich auch die Rechnungshofberichte anschauen, z.B. Querverweis Schladming. Jetzt ist es so, dass die Bevölkerung vor den Kopf gestoßen ist, weil die Kommunikationsschiene, Herr Landesrat, nicht funktioniert hat. Und immer wieder kommt der Vorwurf und ich höre ihn immer öfter, je mehr ich mich mit diesem Thema beschäftige, dass letztendlich viele Vorschläge, die auch aus dem Ausseerland gekommen sind, nämlich um den chirurgischen Standort abzusichern, auf taube Ohren bei der KAGes gestoßen sind. Man hat nämlich nicht einmal auf Briefe, die gekommen sind, geantwortet. Und das ist aus meiner Sicht schon auch ein Problem. Und ich glaube, deswegen entsteht auch Verunsicherung und gibt es jetzt erhöhten Diskussionsbedarf. Und ich sage ganz klar, je länger ich mich mit dieser Thematik beschäftige, umso mehr offene Fragen gibt es. Denn wichtig ist ja, wenn z.B. die Fragen kommen, was die Fallzahlen antrifft, das nicht einfach vom Tisch zu wischen, sondern zu sagen – und das ist meine fixe Überzeugung und ich glaube, das liegt auch in Ihrer Verantwortung als Gesundheitslandesrat – wir schauen hier noch einmal hin. Sind es die Fallzahlen, die auf eine Chirurgie angerechnet werden oder sind letztendlich nicht doch jene Fallzahlen ausschlaggebend, die auf den einzelnen Chirurgen angerechnet werden? Das sind die Fragen, die ja vom Forum immer wieder formuliert werden. Und ich glaube, diese Fragen sollten wir doch auch sehr ernst nehmen und sie beantworten. Es ist leider in Deutschland auch so, das muss man dazusagen, ich habe mich sehr lange mit der Thematik beschäftigt, dass gerade das Beschränken in der Gesundheitspolitik auf reine Fallzahlen auch bedingt, dass Spitäler dazu neigen, Operationen im erhöhten Maß durchzuführen, die vielleicht nicht erforderlich wären. Ich glaube, solche Dinge muss man bei Entscheidungen in der Gesundheitspolitik auf alle Fälle mit bedenken. Ich glaube, es ist höchst an der Zeit, jetzt die Bevölkerung ernst zu nehmen. Es hat ja die Frau Kollegin Lackner einen sehr beachtlichen Satz hier herinnen gesagt. Ich habe ihn mir mitgeschrieben: „Es wird noch einmal geprüft, ob der Chirurgiestandort in Bad Aussee abgesichert werden kann“. Ich nehme das sehr ernst. Ich denke, dass es wichtig ist, auf die Bedenken

noch einmal einzugehen, auch mit der Region zu entscheiden. Das ist doch das Wesentliche. Sie haben doch selbst in dieser Region Bürgermeister, die tätig sind, Alt Aussee, Bad Aussee, auch in anderen Gemeinden, und ich glaube, es wäre höchst an der Zeit, am Schluss zu einer Entscheidung zu kommen, die mit der Region hier ausformuliert wird.

Warum ich ein bisschen skeptisch bin, Herr Landesrat Hirt, bei Ihrer Qualität in der Gesundheitspolitik, die Sie hier vorgeben, die Sie verfolgen? Wenn ich z.B. an den Ärztereitschaftsdienst denke – Sie wissen ganz genau, welche großen Probleme es hier gegeben hat – waren es die Grünen, die über ein Jahr gebraucht haben, durch einen Antrag seinerzeit, nach dem es dann zu einem Unterausschuss gekommen ist, dass überhaupt der ärztliche Bereitschaftsdienst in der Nacht in den Regionen gesichert ist. Und hier vermisse ich auch die Qualität Ihrer Politik als Gesundheitslandesrat, nämlich auf akute Dinge zu reagieren. Wenn nämlich der ärztliche Bereitschaftsdienst in der Nacht nicht gegeben ist, wie es der Fall war, dann kommt es dazu, dass der Notarztwagen blockiert ist. Er ist nach Leoben unterwegs und die Versorgung in der Region ist nicht optimal. Abschließend vielleicht noch, weil meine Redezeit am Ende ist, meine Position hier ganz klar formuliert: *(Glockenzeichen)* Ich glaube, was die Entscheidung anlangt, gibt es eine wichtige Grundlage und die muss im Zentrum stehen. Es ist heute mehrmals angesprochen worden. Die Grundlage muss sein, eine bestmögliche medizinische Versorgung für die Bevölkerung zu gewährleisten und was noch wichtig ist und das dürfen wir nicht vergessen, sie muss mit der Region kommuniziert werden, sie muss in Abstimmung mit der Region geschehen, dann wird sie nämlich am Ende auch mitgetragen werden. Wir werden dann hier herinnen im Landtag eine Entscheidung haben, die letztendlich jedem Einzelnen von uns abverlangt, Farbe zu bekennen. Ich sage Ihnen ganz klar, ich als Grüner werde ganz sicher nicht das billige Beiwagerl geben, um einer Lösung der SPÖ zuzustimmen, die für die Region eine schlechte Lösung ist. Wenn ich aber überzeugt bin, dass für die Region das Beste dabei ist, dann werden wir Ihrem Vorschlag zustimmen, Herr Landesrat Hirt. Aber ich glaube Sie sind gefordert und Ihre Gesundheitspolitik ist gefordert, um endlich der Bevölkerung in der Region dieses Gefühl der Sicherheit wieder zurückzugeben. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.10 Uhr)*

Präsident: Meine Damen und Herren, die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 der Geschäftsordnung mache ich von meinem Recht gebrauch, diese um 30 Minuten zu verlängern.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Erste Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer.

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (11.11 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Immer wenn Politiker entscheidungsunfähig sind, müssen Experten her. Für mich ist es feige, sich hinter Experten zu verstecken. Wir haben alle Experten dieser Welt, dieser kleinen Welt Steiermark in Bezug auf Bad Aussee und Radkersburg und Fürstenfeld und Mürzzuschlag befragt. Sie haben uns eindeutige Antworten gegeben. Es hat sich seit unserer Debatte und ich war für die Volkspartei beauftragt 2004/2005 einerseits mit Landesrat Erlitz und dann mit Landeshauptmannstellvertreter Voves die Dinge zu verhandeln. Alles was wir heute wissen, haben wir damals gewusst. Alle Experten haben uns vorausgesagt, die Fallzahlen werden sinken. Nichts Neues unter der Sonne, damit das klar ist. Aber wir haben uns nach einer langen Debatte – und die Volkspartei hat sich schwer getan, das wissen Sie – zu einem gemeinsamen Beschluss am 19. September 2005 entschieden, in dem wir sagen, das LKH wird neu gebaut, die Chirurgie bleibt mit einem eigenen Primariat aufrecht. Meine Damen und Herren, das ist für mich der Punkt. Was vor der Wahl gilt, muss nach der Wahl gelten. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich erinnere mich, wie wir von einem Dr. Androsch im Bierzelt in Altaussee gehöhnt wurden, als ich 2004 meine Bedenken hatte, gegen das was wir 2005 dann beschlossen haben. Heute höre ich von ihm weniger. Ich kann mich erinnern, wie wir von ganz bestimmten Leuten aus der KAGes gehöhnt wurden, aber wir haben uns entschieden, Herr Landeshauptmann. Damals als Landeshauptmannstellvertreter und ich als Landesrat. Wir haben uns entschieden zu einem Beschluss, den wir einstimmig gefasst haben. Ich sage heute, wir werden die Bad Ausseer Region nicht im Stich lassen. Wir haben, da gebe ich dem Landeshauptmann recht, in den letzten Jahren viel Geld investiert – vom Tourismus ist dieses Geld insbesondere gekommen –, um dieses Ausseerland auch touristisch noch attraktiver zu machen. Und wir haben den Ausseern versprochen, das LKH bleibt, die Chirurgie bleibt mit Primariat. Meine Damen und Herren, verlassen Sie sich darauf: Wir gehen bei Beschlüssen, eine Entscheidung auf Experten abzuwälzen, nicht mit. Mein Wort gilt und ich bitte, Herr Landeshauptmann, dass unser Handschlag auch in Zukunft zählt und das was wir vereinbart haben, dass das gilt, damit nicht die Glaubwürdigkeit vollends verloren geht. Darum geht es. (*Beifall bei der ÖVP – 11.14 Uhr*)

Präsident: Meine Damen und Herren, bevor ich als Nächstem dem Herrn Landeshauptmann das Wort erteile, begrüße ich die Damen und Herren des Redaktionsteams Zugseil unter der Leitung von Herrn Bezirksgeschäftsführer Adrian Zauner recht herzlich und bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächster, meine Damen und Herren, ist der Herr Landeshauptmann Mag. Voves zu Wort gemeldet.

Landeshauptmann Mag. Voves (11.15 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Zu den Äußerungen, die jetzt Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer von sich gegeben hat, nur eine kurze Bemerkung: Es stehen sich 2 Politiker gegenüber und 2 politische Parteien und das ist dann bei der Landtagswahl Steiermark auch zu entscheiden. Der eine sagt, öffentlich – der Kollege Schützenhöfer - ich habe schon vor 2004 gesagt, die Fachleute haben recht, jetzt sage ich es wieder ganz deutlich, zuletzt in der Öffentlichkeit. Ich glaube ja an das, was die Fachleute uns sagen, dass dies das beste Versorgungskonzept für die Region ist, aber wir haben das versprochen und daher darf ich nicht gescheitert werden in diesen 3 Jahren. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich bin ein Politiker der sagt: Ich muss gescheitert werden dürfen. *(LTabg. Straßberger: „Geh, jetzt hör auf!“)* *(Unruhe bei den Abgeordneten der ÖVP)* Und dazu stehe ich, und daher bitte ich noch einmal, das Forum gut zu überlegen, ob wir das nicht auf eine neutrale Expertenebene heben, denn der Vorwurf des Forums ... *(Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Landeshauptmann. Jeder kann sich hier zu Wort melden!“)* ... der Vorwurf des Forums ist primär der, dass die Daten der KAGes und dass zu einseitig mit Fachleuten der KAGes argumentiert wird. Und es ist doch ein wirklich offener Vorschlag zu sagen, wenn das der größte Vorwurf ist, wenn wir beide Teile an einem optimalen Gesundheitsversorgungskonzept, auch in chirurgischen Fragen, für die Bevölkerung interessiert sind und der Vorwurf des Forums über Sprecherinnen und Sprecher der Bevölkerung, die sich dieser Meinung angeschlossen hat, der ist, die KAGes manipuliere die Daten und sie holt sich ihre Fachleute. Wir werden nicht so stark gehört. Was ist da dabei, wenn wir das auf eine neutrale Ebene stellen, wo wir einstimmig sagen, wer diese Neutralität darstellt. Und dann sagen wir, dazu fühlen wir uns gebunden. *(LTabg. Mag. Drexler: „Warum haben Sie jetzt ein Stück in die Regierung eingebracht?“)* Ich habe diesen Vorschlag gemacht. Und ich sage noch einmal, es stehen sich bei der Landtagswahl 2 Arten von Politik gegenüber. Eine, die sagt, ich weiß zwar, dass die Fachleute recht haben, aber wir haben es versprochen und daher bin ich für das schlechtere Gesundheitskonzept der Zukunft. *(LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ein Blödsinn das sie da daher reden!“)* So ist es nämlich, das ist die Realität. *(Beifall bei der SPÖ)* Und daher stehe ich zu dem. Ich bin gescheitert geworden, ok? *(Beifall bei der SPÖ – 11.17 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kaltenegger. Ich erteile es ihm.

LTabg. Kaltenegger (11.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren!

Österreich entwickelt sich langsam aber sicher zu einer Beraterrepublik. Wir haben jetzt viele Zahlen geliefert bekommen, wie viel für teure Expertisen ausgegeben wird, die letztendlich die einzige Funktion haben, die schlechte Botschaft zu überbringen, die man selbst nicht überbringen möchte.

(Beifall bei der KPÖ und ÖVP) So gesehen bin ich durchaus skeptisch, wenn es heißt: „Nehmen wir einen unabhängigen Experten, der wird dann letztendlich die Entscheidung fällen.“ Auch Expertinnen und Experten haben schon geirrt und sind klüger geworden, Herr Landeshauptmann. Also, wenn man denkt, wie viele Entscheidungen später wieder revidiert werden mussten, weil man gesehen hat: Nein, das war der Weg in die Sackgasse, hier müssen wir wieder raus, wir müssen einen anderen Weg gehen. Ich denke mir schon, wenn es einen einstimmigen Regierungsbeschluss 2005 gegeben hat, da hat man sich ja seinerzeit etwas überlegt. Also, ich gehe nicht davon aus, dass man 2005 nur gesagt hat, die Wahlen kommen und wir beschließen was gefällig ist, sondern man wird sich wahrscheinlich doch gedacht hat, das ist die richtige Entscheidung. Und was hat sich bitte seit 2005 so dramatisch geändert? Das Entscheidende ist die Bevölkerungszahl, die hat sich ja nicht so dramatisch nach unten entwickelt zum Glück. Also die Leute sind ja da und die brauchen auch die entsprechenden Einrichtungen. *(Hoher Lärmpegel)*

Und Herr Landesrat Hirt, Sie haben gemeint, in Judenburg und Knittelfeld sind mit dieser Entscheidung alle sehr zufrieden. Ich muss dem doch etwas entgegenhalten.

Ein Beispiel aus der Praxis. Vor ganz kurzer Zeit, der Vater unserer Kollegin Pacher hat sich in den Finger geschnitten, *(LR Ing. Wegscheider: „Das ist schlecht.“)* wohnt in Knittelfeld und ist in Knittelfeld ins Krankenhaus. *(LR Ing. Wegscheider: „Das ist der Gesundheitslandesrat, der das verantwortet.“)* Und den hat man dann nicht behandelt, sondern ihn weitergeschickt nach Judenburg. Was glauben Sie, wie sehr das zu seiner Zufriedenheit beigetragen hat? *(LR Mag. Hirt: „Herr Klubobmann, jeder von uns hat einmal was.“)* Ja, und dann sollte man aber bitte nicht sagen, es sind alle zufrieden. Man sollte nicht sagen, es sind alle zufrieden. Es gibt durchaus auch die anderen Erfahrungen, die gemacht werden.

Und jetzt zum Abschluss noch eine Zahl bzw. zwei, drei Zahlen, wenn man jetzt wieder die Finanzen in den Mittelpunkt rückt. Der Jahresabschluss der KAGes hat ein Volumen von 1,1 Milliarden Euro. Auf das LKH Bad Aussee fallen 10,8 Millionen. Das ist 1 % des gesamten Volumens und davon, wenn man noch die Chirurgie wegnimmt, *(Präsident: „Meine Damen und Herren, der Lärmpegel im Landtag ist hoch, ich bitte, ihn etwas zurückzunehmen.“)* ist das wirklich eine noch deutlich geringere Zahl. Also wir sollten wirklich nicht den Rechenstift als allein entscheidendes Kriterium heranziehen, wenn es um Entscheidungen geht, ob eine Einrichtung erhalten bleiben soll oder nicht. Man sollte auch den Mut aufbringen zu sagen: „Ja, wir wissen, finanziell ist es nicht leicht, aber es ist uns das wert“. Und so sollten auch politische Entscheidungen im Bereich des Gesundheitswesens ausschauen. Der Rechenstift allein ist ein sehr, sehr schlechter Berater. Danke schön! *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 11.22 Uhr)*

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (11.23 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Eine schnelle Replik auf den Herrn Kollegen Kaltenegger. Wenn es für Sie um betriebswirtschaftliche Überlegungen geht, für uns geht es mit Sicherheit um die Qualität der Patientinnenversorgung. Ich möchte zurückweisen, dass es hier das einzige, was die Leute treibt, die sich überlegen, was auch geändert werden muss, wie der Umbau des Gesundheitssystems ausschauen muss, der aus Gründen der Patientinnensicherheit notwendig ist, dass das einfach so abgewischt wird, so weggewischt mit dem Hinweis: Da wird ja nur, da soll ja nur gespart werden. Das weise ich zurück. Ich habe es vorher schon gesagt. Wir Grünen kämpfen seit Jahren – und sind auch sehr unbequem für die KAGes in diesem Bereich – für die Steigerung der Sicherung der Patientinnen. Wir wollen eine gute Versorgung haben und ich möchte auch eine Versachlichung der Debatte.

Und da sind wir sozusagen beim nächsten Punkt, Stichwort „Debatte mit Expertinnen und Experten“. Ich habe es vorhin in meiner ersten Wortmeldung schon gesagt. Ich würde es nicht in Ordnung finden, wenn sich hier irgendwer hinter Expertinnen und Experten versteckt. Aber es passiert ja jetzt auch schon. Und wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer sagt, er ist im Jahr 2005 getingelt und hat mit allen geredet und sie haben ihn alle bestätigt, dann ist das genau so ein Punkt. Das kann ich glauben oder auch nicht. Was ist das für eine Form des Umganges mit Wissen und mit politischer Positionierung? Genau so soll es nicht gehen. Und deswegen bin ich dafür eingetreten und ich hoffe, dass es dazu kommt, ich erwarte es auch, dass Expertinnen und Experten eingeladen werden, dass sie hier auch unsere Fragen beantworten und dass die Bevölkerung sich ein Bild davon machen kann, wie es zu einer Entscheidung kommt, die bitteschön sachlich fundiert sein soll und nicht parteipolitisch motiviert. Und wenn wir schon bei Expertinnen und Experten sind, ganz ohne Leute vom Fach, die uns auch was erzählen können, wird es nicht gehen. Also wenn wir hier irgendwie suggerieren: „Es braucht ja das alles nicht, weil wir müssen ja eigentlich eh nur hören, was die einen oder anderen wollen“, dann finde ich das irgendwie. Das wird eine Debatte, da weiß ich nicht mehr, worum es geht. Aber sicher nicht um die Qualität der Patientinnenversorgung. D.h. ich möchte, dass wir uns weiterhin beraten lassen, aber auch offen legen, wer/welcher Experte nimmt zu welcher der zentralen Fragen wie Position. Und dass wir dann auch öffentlich begründen und begründen müssen, warum unsere Entscheidung so ausfällt, wie sie ausfällt.

Ein Wort noch zum Herrn Landeshauptmannstellvertreter, ich glaube, er ist nicht mehr da. Es würde mich was interessieren. (LTabg. Mag. Drexler: „Er hört Sie.“) Ja, er hört mich! Er hört alles, offensichtlich. Er hat vorher gesagt, die ÖVP steht zu dem, was sie gesagt hat. Ich komme jetzt nicht mehr ganz mit. Im April oder im März letzten Jahres wurde der Regionale Strukturplan Gesundheit beschlossen. (LTabg. Mag. Drexler: „Was steht denn dort drinnen?“) Ja, was steht da drinnen, Herr

Kollege Drexler? Da steht drinnen, dass die Chirurgiebetten in Aussee reduziert werden. Ja! Auf eine Größe von 29 auf 22 und wir wissen – (*LTabg. Straßberger: „Mürzzuschlag auch.“*) hören Sie einmal zu, Herr Kollege Straßberger! – dass eine Abteilung erst ab 30 Betten existent ist. Wie das mit einem Primariat zusammengehen soll, weiß ich nicht. Die ÖVP hat dafür gestimmt für diesen Regionalen Strukturplan Gesundheit. Ich möchte nur einmal sagen, wenn da eine Gruppe sagt, sie sind die Hüter sozusagen der Haltung, sie beweisen die Haltung und sind immer gleich gewesen in ihrer Haltung, dann möchte ich das in Frage stellen. Worum geht es da? Um einen Eitelkeitswettbewerb, wer öfter oder weniger oft umgefallen ist oder was? Es geht um ein qualitativvolles Gesundheitsangebot für die Bevölkerung u.z. in Wahrheit in allen Regionen, ja in allen Regionen. Und darum ist zu kämpfen. Und ich habe es vorher schon gesagt, das ist keine Frage, die sich nur entscheiden lässt mit „gibt es eine Chirurgie – ja oder gibt es die – nein“! Auch das ärgert mich sehr, weil ich denke mir: Wofür haben wir eigentlich unsere Tagungen über Gesundheitspolitik, über Gesundheitsziele, über zeitgemäße Formen der Gesundheit, wenn wir dann so verkürzt hier diskutieren und das auf dem Rücken der Bevölkerung? Also, ich würde vorschlagen, dass ein paar offene Fragen geklärt werden – z.B. wie schaut es aus mit den Vorschlägen aus Aussee? Warum sind die nie beantwortet worden oder wurden sie beantwortet? Man muss offen legen: Wie kommt es zu den verschiedenen Einschätzungen oder Angaben von Fallzahlen und wir müssen die öffentliche Debatte weiterführen, meine Damen und Herren! Und, noch einmal: Es ist eine politische Entscheidung. Ich möchte mich beraten lassen und ich möchte auch Ihnen gerne kommunizieren, wie ich dann zu meiner Entscheidung komme. Und bis jetzt, meine Damen und Herren, ist für mich klar und daran wird sich auch nicht soviel ändern: Ich nehme das ernst, was der Bundesrechnungshof und der Landesrechnungshof uns sagen. Und es geht mir irgendwie gegen den Strich, dass noch in der letzten Sitzung das hohe Lied der Rechnungshöfe gesungen wurde, wie wichtig sie für uns sind. (*LR Ing. Wegscheider: „Ja, genau!“*) Und wenn Sie dann so eine eindeutige Expertise auf den Tisch legen, dann sagen manche „ja, aber“ und das finde ich nicht in Ordnung. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen – 11.28 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile es ihm.

LTabg. Mag. Drexler (11.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herr Präsident, ich starte schon mit 4 Minuten, da habe ich eine zuwenig. (*Präsident: „Herr Klubobmann, dem ist vielleicht bisher zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Aber wenn der Redner sagt „sehr geehrter Herr Präsident“ drücke ich auf die Zeit und dann geht diese auf „4“, aber es dauert eine Minute, bis sie wieder runtergeht. Es hat alles seine Richtigkeit, Herr Klubobmann.“*)

Wunderbar, da halten wir uns nicht länger auf. Danke, danke, danke!

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, zuerst ein kurzes Wort an die von mir so sehr geschätzte Kollegin Lechner-Sonnek: Liebe Ingrid, in deiner Differenziertheit wird dich niemand übertreffen. Das war jetzt schon so differenziert und abgewogen und hin und her, als einziges, wo ich jetzt dann langsam ein Problem habe, wenn ich die differenzierten Wortmeldungen von dir und vom Kollegen Schönleitner zusammenfasse, bin ich nicht mehr ganz sicher, ob es sich um eine Fraktion oder um eine differenzierte Zweierfraktion handelt, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP verbunden mit Heiterkeit*) Hier einerseits einen breiten Prozess einzufordern und dies und das und auf der anderen Seite, wie der Kollege Sonnleitner, sich schon darauf zu freuen, dass es vielleicht doch eine Lösung gibt im Interesse der Ausseerinnen und Ausseer, ist eine gewisse Spannbreite. Aber das ist nicht mein Hauptthema.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte zu allererst einmal das zurückweisen, was Landeshauptmann Voves heute hier versucht hat. Wissen Sie, Herr Landeshauptmann, gerade vor dem Hintergrund Ihres gestern wieder einmal eindrucksvoll unter Beweis gestellten interessanten politischen Stils, wo Sie sich ja zu einer Industrie- und Wirtschaftsbeschimpfung hinreißen haben lassen, die ich persönlich noch nie im Fernsehen gesehen habe, (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*) aber tun Sie wie Sie wollen, dann hier heute herzugehen und Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer die Ernsthaftigkeit in seinem politischen Bemühen abzusprechen, zu sagen, er würde mehr oder weniger wider besseres Wissens hier eine Entscheidung treffen, (*LTAbg. Gangl: „Das ist unerhört.“*) dann kann ich nur sagen, haben Sie nicht zugehört. Man merkt Ihnen einfach an, gemeinsam mit Ihrem Gesundheitslandesrat, dass Ihnen ohnehin schon unwohl ist, weil Sie sich in irgendetwas verrannt haben. (*Hoher Lärmpegel*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ja spürbar. Zuerst hat man gedacht, das kann man mir nichts dir nichts in der Regierung beschließen lassen, dann siehe da. Die ÖVP Regierungsmannschaft hat sich an den Beschluss von 2005 erinnert. Sehr verwunderlich. Hätten Sie, Herr Landesrat, übrigens darauf kommen können, wenn Sie im Unterschied zu Ihren sonstigen politischen Gepflogenheiten mit dem Regierungspartner ein Gespräch über Ihr Stück gehalten hätten. Zweitens, dann sind Sie hergegangen und haben gesagt, große Idee, der Landtag soll sich jetzt mit dem beschäftigen. Ja bitte schön, zuständig nach der Landesverfassung ist nun einmal für solche Dinge die Landesregierung. Ich diskutiere sehr gerne im Landtag über alles. Die Entscheidung wird Ihnen aber im Endeffekt niemand abnehmen. Und dann herzugehen und zu sagen, jetzt soll der Landtag einmal ein bisschen diskutieren und dann nicht einmal mit letzter Sicherheit zu sagen, wie Sie mit der Entscheidung des Landtags umgehen wollen, ja Herr Landesrat, jetzt muss ich Ihnen schon ganz ehrlich sagen. Wofür findet dann diese Debatte statt? Wofür bringen Sie ein Stück in den Landtag ein, wenn Sie aber gleichzeitig sagen: Na, schauen wir einmal, was die da tun und dann werden wir schon sehen, was wir machen. Und der letzte Schritt, ich war ja gespannt, was dieses sensationelle und sagemuwobene Kompromissangebot des derzeit amtierenden Landeshauptmannes

sein wird und dann ist dieses Kompromissangebot, dass man einen neuen Experten hört. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, da stellen sich wieder etliche Fragen. Jetzt haben Sie bisher immer behauptet, Herr Landesrat, dass Ihr Regierungsstück, Ihr Abgehen von der einmal beschlossenen Linie, dass das auch sachliche Gründe hat, das dem Expertise zugrunde liegt. Jetzt sagen Sie, wir brauchen einen neuen Experten. Ich für meinen Teil kenne mich hier nicht mehr aus. Es zeigt sich, dass Sie schon ein bisschen ein schlechtes Gewissen haben, dass Sie sich hier in etwas verrannt haben, dass Sie rudern und nach irgendeinem Ausweg suchen, weil es einfach so ist, dass es auf Grund reiflicher Überlegung – und die Welt hat sich seit 2005 diesbezüglich nicht so sehr geändert, Herr Landeshauptmann, weil Sie sagen Sie sind gescheiter worden. Sie werden mir im Übrigen verdächtig oft gescheiter. Vor der Wahl, der Strompreis soll sinken, nach der Wahl, kann man leider nichts machen. Vor der Wahl, Managergehälter sollen gedeckelt sein, nach der Wahl, puh, kann ich mich nicht genau erinnern. Also, Sie werden jedes Mal gescheiter über Nacht und sind bei der Gelegenheit versucht, Ihre Wahlversprechen einfach über Bord zu werfen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist zu wenig. Es hat einen reiflich überlegten, aus einem ausführlichen Diskussionsprozess hervorgegangenen Regierungsbeschluss im September 2005 gegeben. Ich erspare Ihnen, was Sie in Ihren eigenen Medien alles damals dazu gesagt haben. Den Gipfelpunkt setzte jedenfalls der heutige 2. Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Weil wissen Sie, Frau Kollegin Lechner, liebe Ingrid, was der Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker zum Rechnungshof gesagt hat. Heute ist der Rechnungshof Kronzeuge, 2005 hat Flecker gesagt, der Rechnungshof hat parteiisch entschieden. Die ÖVP hat listigerweise einen Rechnungshofbericht quasi in Auftrag gegeben und weil der Rechnungshofdirektor lange im Büro vom seinerzeitigen Landeshauptmann Krainer beschäftigt war, ist dieser Rechnungshof überhaupt quasi ein parteipolitisches Machwerk, das das LKH Aussee aushöhlen soll. So ändern sich die Zeiten. Heute ist Flecker zur Sicherheit gegangen. *(Glockenzeichen)* Er hat zwar ausführliche Farbsignale an das Publikum gesandt, aber zum Thema hat er nichts mehr gesagt, weil er sich nämlich daran erinnert, was er 2005 gesagt hat. Das ehrt ihn zumindest. *(Präsident: „Herr Klubobmann, ich ersuche dich zum Schluss zu kommen!“)* Herr Landeshauptmann bleibt heute hier in dieser Sitzung sitzen, das ist eine große Auszeichnung, aber Herr Landeshauptmann jetzt sage ich Ihnen schon eines. Ich bitte Sie den gemeinsamen, den einstimmigen Beschluss, der nicht zuletzt auf Ihr Dringen und Drängen zustande gekommen ist, auf Grund ausreichender Expertise gemeinsam mit uns umzusetzen und die Verunsicherung im Ausseer Land zu beenden und nicht zu weiterer Verunsicherung mit irgendwelche Expertenvorschlägen beizutragen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 11.35 Uhr)*

Präsident: Als letzter noch zugelassener Redner, weil dann sind die 30 Minuten abgelaufen, ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (11.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Eine emotional geführte Debatte bisher. Nicht ganz 1 ½ Stunden. Ist natürlich ganz klar, es geht um ein heißes Thema. Es geht darum, wie die Regionen in der Steiermark in Zukunft gesundheitlich oder bzw. wenn die Menschen krank werden, wie die Bevölkerung versorgt werden kann – u.z. optimal versorgt werden kann. Das ist jetzt keine Debatte, die sich nur auf Bad Aussee oder auf Mürzzuschlag beschränkt, sondern das sollte auch eine Debatte sein, wo die ganze Steiermark einbezogen wird. Und wir haben, und das hat die Frau Kollegin Lechner-Sonnek gesagt, wir haben in einem langen Diskussionsprozess einen regionalen Strukturplan „Gesundheit“ beschlossen. Und dieser regionale Strukturplan beinhaltet eben Schwerpunktsetzungen in den einzelnen Regionen.

Aber jetzt konkret zu Bad Aussee, das darf ich schon sagen: Ich vermisse jetzt einmal den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Anscheinend ist die Debatte doch nicht so interessant. Er dürfte doch schon irgendwo wieder verschwunden sein. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Er hat heute schon an der Debatte teilgenommen!“*) Ja ich weiß, es haben auch andere schon an der Debatte teilgenommen, aber weil die Debatte so interessant ist, sind die auch da geblieben, die maßgebenden Leute. Aber, nur wenn der Herr ... (*LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Danke, Herr Oberlehrer, wenn du vielleicht danach sagst, ob er interessant war oder nicht. Warte einmal bis ich fertig bin, ich habe ja noch 3 Minuten zu reden. Ja danke, ist ja kein Problem. Schau, wir verstehen uns im Grund ja nicht so schlecht. Aber, wenn der Herr Schützenhöfer sich da her stellt und sagt, es gibt heute nichts Neues gegenüber 2005, das ist genauso, wie wenn sich andere hierherstellen und sagen, es hat sich in der Medizin zwischen 2005 bis heute nichts verändert. Verehrte Damen und Herren, dann haben Sie einige Zeit verschlafen. Gerade was die chirurgischen Abteilungen anbelangt, hat sich in diesem Bereich gewaltig viel verändert und was die Versorgung der Menschen anbelangt, auch dort hat sich einiges verändert. Ich kann euch auch ein Beispiel erzählen, weil der Kollege Kaltenegger ein gutes Beispiel mit dem in den Finger rein schneiden gehabt hat: Ich war im vorigen Jahr leider Zeuge eines sehr, sehr schweren Unfalles. Schwere Verkehrsunfall bei mir zuhause in Wettmannstätten, Bezirk Deutschlandsberg. Es musste der Hubschrauber kommen, mit dem Notarzt. Natürlich hat man dort vor Ort die verunfallte Dame reanimiert, stabilisiert und dann – nicht wie vielleicht manche glauben könnten – ins nächstgelegene Krankenhaus nach Deutschlandsberg gebracht – dort haben wir nämlich eine Chirurgie, eine volle Chirurgie –, sondern die hat man nach Graz geführt, weil dieser Fall so schwer war und deswegen hat man auch den Transport riskieren können, weil die Leute heute halt einmal vor Ort stabilisiert werden und dann erst abtransportiert. Früher ist das ein bisschen anders passiert. Aber ich möchte jetzt gar nicht in diese Details gehen, weil diese 5 Minuten ja wirklich sehr kurz sind. Wir werden beim nächsten Ausschusstag dieses Stück, das der Herr Landesrat dem Landtag zugewiesen hat, zu behandeln haben. Unsere Fraktion wird

beantragen, dass wir dieses Stück einem Unterausschuss zuweisen und zwar mit dem Hintergrund. (LTabg. Mag. Drexler: „Verzögerung!“) Das ist keine Verzögerung, (LTabg. Mag. Drexler: „Sicher ist das eine Verzögerung!“) sondern wir wollen in diesem Unterausschuss genau das, was die Frau Lechner-Sonnek früher hier verlangt hat. Genau das wollen wir in diesem Unterausschuss abhandeln. Wir wollen alle Expertinnen und Experten hören, wir wollen mit Vertreterinnen und Vertreter aus der Bevölkerung reden. (LTabg. Mag. Drexler: „Verschleppen, über die Wahl verschleppen!“) Nein, wir wollen gar nichts verschleppen, Kollege Drexler. Da seid ihr die Spezialisten. Da können wir euch nicht nacheifern. Das wollen wir auch nicht. Aber wir sind keine Partei, die über jemanden d'rüberfährt, sondern wenn es berechnete Ängste gibt in einer Region... (LTabg. Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf*) Die Darüberfahrerpartei, die wart ihr. Aber ihr habt ja die Rechnung dafür bekommen, verehrte Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ) Für uns gilt, dass wir die Bedenken der Bevölkerung in den Regionen – und da nehme ich Bad Aussee nicht aus – sehr ernst nehmen. Aber es darf nicht sein, und da möchte ich heute auch noch kurz eingehen darauf, es darf nicht sein, wenn hier sich jemand herausstellt und glaubt, weil er sehr lautstark ist, deswegen hat er Recht. Es können nur Sachargumente zählen in diesem Bereich. Und es können keine anderen Argumente zählen. (Beifall bei der SPÖ) Nicht der, der lauter schreit, muss ein Zugeständnis bekommen, sondern derjenige, wo es sachlich begründet ist und da liegen uns alle Regionen in der Steiermark ganz gleich am Herzen. Ob das jetzt Radkersburg ist oder Bad Aussee, ob es Voitsberg ist oder Mürzzuschlag, wir machen in der Gesundheitspolitik keinen Unterschied, verehrte Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ) Daher fordere ich alle auf, die in diesem Ausschuss dann tätig sein werden, wirklich objektiv zu handeln, die Expertenmeinungen zu hören, ihre Fragen dort zu hören, (LTabg. Hamedl: „Herr Klubobmann, dann steht dazu, was ihr beschlossen habt.“) ihre Fragen dort zu stellen und auch auf die Beantwortungen ganz konkret einzugehen. Schlussendlich werden wir dann einen Beschluss fassen, den die Landesregierung sicherlich mittragen wird. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 11.41 Uhr))

Präsident: Hohes Haus, meine Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde sieht einen Zeitrahmen von 90 Minuten vor. Da die 90 Minuten bereits verbraucht sind, erkläre ich daher die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen daher zur weiteren Vorgangsweise in der heutigen Landtagssitzung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass am heutigen Tage um 09.30 Uhr der Ausschuss für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2705/1, betreffend Änderung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes (StWFG) beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2705/3, enthaltenen Ausschussantrag gefasst hat.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2705/1, als Tagesordnungspunkt 16 anzufügen.

Die Behandlung des genannten Tagesordnungspunktes findet an folgender Stelle statt:

Tagesordnungspunkt 16 nach Tagesordnungspunkt 8.

(Meine Damen und Herren, wenn auch viele den Raum jetzt verlassen, bitte ich trotzdem den Lärmpegel zu senken, weil man ansonsten den Sitzungsverlauf nicht verfolgen kann. Das gilt eben auch für Abgeordnete und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meine Damen und Herren. Es kann nicht sein, dass jetzt ein Wirbel entsteht, nur weil es einen Wechsel gibt.)

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 der Geschäftsordnung in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hievon abgesehen werden. Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

OK, wir sind jetzt bei der Abstimmung, meine Damen und Herren. (*LTAbg. Kröpfl: „Geht sich das jetzt aus? Sind genug Abgeordnete da?“*) Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen. Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass 10 schriftliche Anfragen und zwar 2 Anfragen der SPÖ, 2 Anfragen der ÖVP, 1 Anfrage der KPÖ und 5 Anfragen der Grünen gem. § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung jeweils an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – 1 Anfrage, Zweiter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker – 2 Anfragen, Landesrat Mag. Hirt – 2 Anfragen, Landesrat Seitinger – 1 Anfrage, Landesrätin Dr. Vollath – 1 Anfrage, Landeshauptmann Mag. Voves – 3 Anfragen.

Weiters wurden 5 Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht:

Landesrat Dr. Buchmann, Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer jeweils 1 Anfragebeantwortung sowie Landeshauptmann Mag. Voves – 2 Anfragebeantwortungen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 der Geschäftsordnung über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 der Geschäftsordnung des Landtages 2005.

Wir kommen daher zu TOP

1. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2671/1, betreffend Entwurf einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Gabriele Kolar. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kolar (11.45 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Bildung. Betreff: Entwurf einer Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 03.02.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die vorliegende Vereinbarung gemäß § 15a Bundes-Verfassungsgesetz wird zur Kenntnis genommen.
(11.46 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Es gibt hier eine Wortmeldung, es ist Herr Abgeordneter Franz Majcen. Ich erteile es ihm. Jetzt beträgt die Redezeit der Hauptredner 20 Minuten, der Debattenredner 10 Minuten.

LTAbg. Majcen (11.46 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eigentlich ist es ein Tagesordnungspunkt, der in völliger Sachlichkeit abgehandelt werden kann, denn wir ändern heute hier eine Vereinbarung gemäß § 15a B-VG, in der die Pauschalabfindung der Schüler oder Schülerinnen geregelt ist, die außerhalb unserer Grenzen im Berufsschulbereich eingeschult sind und die von außen nach innen kommen. Die tatsächlichen Kosten, die also dem Land durch die Aufnahme eines Berufsschülers und einer Berufsschülerin aus einem anderen Land erwachsen, machen in der Regel ein Vielfaches dieser Pauschalabfindung aus. Und die finanzielle Belastung der aufnehmenden Länder kann durch eine deutliche Anhebung der Pauschalabfindung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch entschärft werden.

Die Landesfinanzreferentenkonferenz hat also in ihrer Tagung am 23./24. April des Vorjahres die Erhöhung dieser Pauschalabfindung von einem Betrag ausgehend in der Höhe von 25,70 auf 42,50 pro Lehrgangswoche ab dem Schuljahr 2008/2009 beschlossen. Daher ist diese Änderung vorgesehen und ich möchte mich bei unserem Finanzreferenten bedanken, dass er diese Regelung vertreten hat. Es ist immerhin so, dass die Steiermark davon profitiert, weil wir mehr Schüler von auswärts hereinbekommen in die Steiermark, nämlich knapp 900, und nur ungefähr 630 Schüler aus der Steiermark in anderen Berufsschulen beschult werden. Das ist also für die Steiermark durchaus positiv und dafür bedanke ich mich und selbstverständlich stimmen wir dieser Änderung zu. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 11.48 Uhr*)

Präsident: Danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 2 und 3 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

2. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2682/1, betreffend Beschluss Nr. 1119 des Landtages Steiermark vom 1. Juli 2008 zum Antrag der Abgeordneten DDr. Gerald Schöpfer, Elisabeth Leitner, Eduard Hamedl, Johann Bacher, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Wolfgang Kasic, Karl Lackner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, Josef Straßberger, Anne Marie Wicher und Dipl.-Ing. Odo Wöhry betreffend „Der weiß-grüne Weg – Bildungsschwerpunkt Klimaschutz“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Böhmer. Ich bitte darum.

LTAbg. Böhmer (11.50 Uhr): Herr Präsident!

Ich berichte zum Stück mit der Einl.Zahl 2682/2, Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Bildung“. Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 3.2.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. „Der weiß-grüne Weg – Bildungsschwerpunkt Klimaschutz“
Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:
Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1119 des Landtages Steiermark vom 1. Juli 2008 betreffend „Der weiß-grüne Weg – Bildungsschwerpunkt Klimaschutz“ wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (11.51 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht.

Wir kommen zu Punkt

3. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2687/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1236 betreffend Schaffung eines Budgetpostens „Klimaschutz und Energiewende“, Einl.Zahl 2193/6.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Ich bitte darum.

LTAbg. Prutsch (11.51 Uhr): Meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 3.2.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.
Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:
Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1236 vom 28. Oktober 2008 wird zur Kenntnis genommen. (11.51 Uhr)

Präsident: Ich danke auch für diesen Bericht.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Böhmer (11.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Ich möchte zum Stück der ÖVP eine kurze Stellungnahme tätigen. Ich sehe den Gödl Ernstl, den Umweltsprecher der ÖVP hier. Die ÖVP hat ja - (LTAbg. Riebenbauer: *Unverständlicher Zwischenruf*) als Umweltsprecher, Kollege Riebenbauer - am 14.2.2008, so viel ich mich erinnern kann, 14 Maßnahmen eingebracht, um eben gegen den steten Klimawandel und für den Klimaschutz einzutreten. Und da steht u.a. in eurem Stück, lieber Kollege Gödl, zum einen tretet ihr an den

Landesschulrat heran und meint, dass Klimaschutz in Form von Projektarbeiten gut sei und zum anderen auch an die Bundesregierung. Hiezu persönlich als einer der selbst das Fach Biologie und Umweltkunde 32 Jahre unterrichtet hat: Ernst'l, es gibt etwas, was man Lehrplan nennt und in diesem steht sehr viel. Es stehen viele Bildungs- und Erziehungsziele, die eben, Gott sei Dank sage ich, nicht nur in einem Gegenstand von einem Lehrer oder einer Lehrerin oder von mehreren, sondern es gibt viele Bildungsziele und Erziehungsziele die man fächerübergreifend erarbeiten kann – ob das jetzt Projektarbeit ist oder eine projektorientierte. Als zweiten Wegweiser haben Lehrerinnen und Lehrer in ganz Österreich, d.h. von Vorarlberg bis ins Burgenland, auch natürlich in diesem Lehrplan finden sich die so genannten Schwerpunkte wie sie eben als Unterrichtsprinzipien betitelt sind: Was betrifft, was berührt, was begegnet dem jungen Menschen tagtäglich. Und das ist nicht nur die Gemeinschaftserziehung, nicht nur die Leseerziehung, auch die Gesundheitserziehung, die politische Bildung und letztendlich auch die Umwelterziehung. Ich würde meinen, seit es diesen Lehrplan für die Pflichtschulen gibt, aber auch für die AHS und BHS, ist man gerade was die Umwelterziehung, gerade was den Klimaschutz betrifft, sehr sensibilisiert. Und wenn ich noch als Zusatz hernehme, wozu ein Lehrer, eine Lehrerin verpflichtet ist und den Zielparagrafen 2 oder den Paragraphen 15 im Schulorganisationsgesetz hernehme, wo es eben nicht nur um eine grundlegende Allgemeinbildung geht, sondern wo vor allem auch eine vertiefte, erweiterte und selbstständige Auseinandersetzung mit vielen Inhalten gefordert ist, dann glaube ich, ist gerade der Klimaschutz ein Thema, das sich schon seit Jahrzehnten bei uns in Österreich und wahrscheinlich in vielen Schulen auch Europas aufdrängt. *(Hoher Lärmpegel)* Und Bildung, so will ich einfach für mich in Anspruch nehmen, für viele Lehrerinnen und Lehrer der Steiermark, und ich will das auch so plakativ sagen, Bildung ist für unsere Lehrerinnen und Lehrer in der Steiermark auch, junge Menschen für die Zukunft zu sensibilisieren, ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Mitwelt, ich sage das soziale Gefühl, aber auch das gegenüber der Umwelt. Und dahinein passt genau der Umweltschutz. Es gibt eine Unmenge von Möglichkeiten und es gibt eine Unmenge von Ausschreibungen. Ich glaube, es gibt fast in jedem ... *(Präsident: „Meine Damen und Herren, wenn schon eh so wenige Abgeordnete im Saal sind, möchte ich einmal feststellen, dann bitte ich wenigstens die Anwesenden dem Redner zuzuhören und den Lärmpegel etwas zurückzunehmen. Das ist ein Grundsatz der Fairness, wie Sie besser wissen als ich natürlich. Bitte, Herr Abgeordneter, fahren Sie fort!“)* Ich danke, Herr Präsident, aber ich bin das ja gewohnt. Das ist ja oft auch laut hier, meistens hier auf meinem rechten Flügel. *(Präsident: „Ist ja auch ein wichtiges Thema!“)* Aber man hält das aus, man ist ja trainiert, geschult vom täglichen Unterricht in den Klassenzimmern. Wie gesagt, es gibt eine Unmenge von Umweltpreisen in allen Bezirken der Steiermark und was mir besonders an dieser Sache gefällt, es sind nicht nur die Schulen, egal welcher Art, ob das Pflichtschulen sind, ob das eine allgemein bildende Höhere oder eine berufsbildende Schule ist, es arbeiten in den Bezirken verstärkt immer mehr auch Wirtschaftsbetriebe

zusammen, um Projekte in Blickrichtung Klimawandel, um Projekte in Blickrichtung Stabilisierung zu erhalten. Es ist nämlich unbestritten, dass auch dieser Klimawandel uns trifft und wenn ich „uns“ sage, meine ich im konkreten, ein kleines Beispiel – weil mich der Kollege Peter Rieser so anschaut, muss ich etwas aus der Oststeiermark sagen: Während in der Obersteiermark das weiße Gold, das Wasser, in Hülle und Fülle fließt – nur 2 % dessen werden genutzt, trotzdem soll sorgfältig umgegangen werden – wir in der Oststeiermark müssen sehr sorgfältig umgehen und da ist es wichtig, dass wir auch als Lehrer und Lehrerinnen und das machen auch Lehrer und Lehrerinnen, dass wir Fortbildungen besucht haben und dass man dann z.B. erfährt, dass der Bodenkörper in der Oststeiermark in den letzten 30, 40 Jahren enorm zurückgegangen ist, wo eben Wasser, egal in welcher Form, sich aufhält. Einstens waren das 7 bis 7 ½ Meter an Mächtigkeit, wo du zu Wasser oder auf Wasser gestoßen bist und an manchen Stellen in der Oststeiermark muss man ganz ehrlich sagen, ist das nur mehr auf 2 ½ bis 3 Metern reduziert. Daher würde ich auch meinen, war diese Transportleitung Ost – und auch das ist den Kindern mitzuteilen – ein Jahrhundertprojekt, wo überschüssiges Wasser in den Osten unserer Steiermark geliefert wird. Dass wir nie unsere Steiermark voll oder zu 100 % mit Wasser zur Genüge und zur Zufriedenheit versorgen können, wissen wir auch. Ich sage, es ist unbestritten, dass wir als erwachsene Menschen, dass insbesondere Eltern aber auch natürlich Pädagoginnen und Pädagogen, die jungen Menschen verstärkt mit Beiträgen dieser Art, was es eben heißt, Klima zu schützen oder für das Klima fit zu sein, dass wir diese Menschen eben stets sensibilisieren, zu Projekten motivieren. Ich weiß jetzt nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, wer diese Zeitschrift die vom Umweltzentrum herausgegeben worden ist, bezahlt vom Land Steiermark, beschlossen von uns bei den Budgets, allein diese Zeitschrift, wenn man sie durchblättert ... (*LTA* *Mag. Drexler*: „*Wer kriegt denn die?*“) Die Schulen, für die Schulen der Steiermark, für die Pflichtschulen, sie sollte auch bei den Bezirkshauptmannschaften aufliegen, sprich bei den Bezirksschulräten. Und diese Zeitschrift alleine, sage ich, reicht für ein Jahr Klimaschutzarbeit von der Volksschule bis zur AHS und bis zur BHS. Es ist dies ein Fundus, ich habe das das letzte Mal schon erzählt. Wir haben ja auch einen Klimaatlas Steiermark. Dieser dazu ergänzt wirklich eine sehr, sehr erfolgreiche Arbeit. Wenn ich die Bundesschulen hernehme und da steht in dieser Stellungnahme u.a., dass ja nicht nur sofort das Büro von unserer Landesrätin reagiert hat und dann der Landesschulratspräsident Mag. Erlitz, sondern es hat auch sehr rasch natürlich die Frau Bildungsministerin Schmed reagiert.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr könnt nur einmal im Internet es heute noch erproben und aufschlagen, unter „schule.at“ findet man hier ein Schulportal, wo sich eine Welt von Nachschlagmöglichkeiten auftut. Ich habe gesehen, es sind dort in Summe über das Klima oder über Maßnahmen, das Klima zu stabilisieren, das Klima nicht noch rascher verändern zu lassen, an die fast 700.000 Maßnahmen. Du hast dort Links und Möglichkeiten, wo gerade dem Klima ein großer

Schwerpunkt gewidmet wird. Und die Frau Ministerin schreibt auch, dass es natürlich auch für die AHS und BHS oder Kindergartenpädagogik und andere Schulen eine Reihe von Maßnahmen gibt. Und es sei mir gestattet, dass ich da nur ganz kurz erwähne, über das so genannte Prinzip der Umwelterziehung habe ich schon was gesagt, aber wenn ich das Schwerpunktprogramm Ökologisierung von Schulen, Bildung für nachhaltig unter www.ökolog.at findet man alleine einen Eintrag, dass in Österreich an die 80.000 Schüler und Schülerinnen in Summe an 280 Schulen an derartigen Projekten und Modellen teilnehmen. Allein 39 Schulen sind das aus dem Lande Steiermark. Es gibt das Forum Umweltbildung. Es gibt das Umweltzeichen für Schulen, für Lehrerinnen und es gibt Kooperation mit dem Klimabündnis Österreich, Fußabdruckrechner für Schulen, Förderung von Theaterverfahren – heißt das, Herausgabe des Handbuches „Gut leben – gut lernen statt viel haben wollen“, Unterstützung der Filmproduktion „Fair Future“ der Plattform Footprint und vieles mehr. Ich würde meinen, unsere Pädagoginnen und Pädagogen, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, sind so sensibel, dass sie wirklich wissen, was sie zu tun haben. Man kann im Deutschunterricht genau so über Aufsatzgattungen wie inneren Monolog, über Leseerziehung wie auch in der Physik als auch in der Chemie, man kann überall das Thema des Klimawandels einbringen. Und das passiert meinen Beobachtungen zufolge sehr gut. So gesehen war dies eine brave – sage ich – eine gelungene Fleißaufgabe des Landesschulrates und des Ministeriums und ich würde meinen, liebe Kollegen – und lieber Umweltsprecher Ernst Gödl, dieser Antrag hat sich an und für sich, wenn man die Bildungs- und Schullandschaft der Steiermark anschaut, für selbst für obsolet erklärt. Ich danke allen Lehrerinnen und Lehrern, die in diesem Sinne arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ – 12.03 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. DDr. Schöpfer (12.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es gibt einen Punkt, wo ich mit meinem Vorredner, mit dem Herrn Böhmer durchaus übereinstimme, nämlich bei dem Punkt, dass ich sage, die Bewusstseinsbildung zu den Themen Umwelt und Klimaschutz, diese Bewusstseinsbildung ist eine wesentliche, herausfordernde und eine spannende Aufgabe, die ja kein inhaltsloses Glasperlenspiel ist, denn es geht um unseren eigenen Schutz und es geht – und ich sage das ein bisserl pathetisch – es geht auch um die gesamte Menschheit. Und uns ist dieses Thema sehr, sehr wichtig und hat darum auch einen Stellenwert bekommen, einen sehr großen und zentralen Stellenwert im „Weiß-grünen Weg“. Und jetzt kommt der Punkt, wo ich mich vom Herrn Böhmer doch sehr unterscheide, denn ich glaube, es wird noch viel zuwenig in Richtung

Klimaschutz getan, es wird zuwenig getan, um den Klimawandel aufzuhalten. Und wenn ich diese Stellungnahmen anschau, dann kann ich sagen: Das was von der Frau Ministerin Schmied gekommen ist, ist im Detail sicher achtenswert. Und der Abgeordnete Böhmer hat 12 Punkte vorgestellt, die schon realisiert werden. Wenn ich mir aber die Stellungnahme des steirischen Landesschulrates Dr. Erlitz anschau, dann muss ich sagen, also eine Fleißaufgabe war es nicht. Diese Stellungnahme zu diesem doch sehr wichtigen Problem umfasst genau 6 Zeilen. 6 Zeilen zu einem Thema, wo ich sage, es ist ein zentrales Thema, das unsere Gesellschaft bewegt, wenn es in etwa heißt: „Klimaschutz ist dem Landesschulrat für Steiermark ein wichtiges Anliegen, das auch in den Lehrplänen als Unterrichtsprinzip aufscheint. In sehr vielen Schulen gibt es bereits jetzt engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die in vielfältigsten Bereichen zu diesem Thema arbeiten. Der Landesschulrat für Steiermark sieht das als seinen Auftrag, weiterhin die Thematik zu unterstützen und Projektarbeiten zu fördern sowie immer wieder in Erlässen auf die Wichtigkeit jedes einzelnen Beitrags im Klimaschutz hinzuweisen.“ Das ist die Stellungnahme des Landesschulrates. Und da muss ich doch sagen, mir fehlt eigentlich in dieser Stellungnahme der Schwung und der Elan, das Problem, das vor uns liegt, tatsächlich angehen zu wollen. Und ich würde auch meinen, dass wir Ihren einullenden Worten „es ist alles in Ordnung, es ist eh wunderbar, es wird schon genügend getan“, dass wir dem nicht zustimmen können. Und darum werden wir auch nicht lockerlassen und darum auch dieser Antrag im Weißgrünen Weg.

Warum muss mehr geschehen als hier im Bericht aufscheint? Warum eigentlich? Ich darf erwähnen, dass laut Klimaschutzindex 2008 sich die österreichische Republik auf Platz 37 befindet – hinter Kroatien, Afrika, Iran, Estland und Finnland. Und dieser Klimaschutzindex vergleicht 56 Industrieländer, die zusammen für mehr als 90 % des weltweiten CO₂-Ausstoßes verantwortlich sind. Und wenn man schaut, wie sich diese Geschichte weiterentwickelt, wenn Sie sich den neuesten Bericht anschauen, nämlich den Bericht 2009, dann sehen wir, dass wir bereits auf Stelle 50 zurückgefallen sind. Auf Stelle 50! Das heißt, China liegt einen Platz vor uns, Weißrussland liegt weit vor uns. (*LR Ing. Wegscheider: „Dann wird es lächerlich.“*) Lieber Herr Landesrat! Wie immer man über Rankings nachdenken mag. Und ich weiß, dass auch dieses Ranking sicherlich seine Schwächen hat, das ist nicht die Bibel sozusagen, (*LR Ing. Wegscheider: „Das glaube ich.“*) aber immerhin wir sind in diesem Ranking zurückgefallen. Ich glaube, man muss gerade im Klimaschutz noch einiges machen. Und es gibt Dinge, die sich auf die Technologie beziehen, dass man neue bessere Technologien entwickelt, da ist unser Öko-Cluster sicher gut dabei. Es geht darum, neue erneuerbare Energien zu finden usw. Aber ich glaube, das Wesentlichste – und es kostet auch am wenigsten, das können wir uns in Zeiten der Budgetknappheit durchaus leisten – ist der Wandel im Kopf, eine neue Einstellung, ein neues Bewusstsein. Und das wird man wahrscheinlich bei älteren Menschen, die halt ihre Gewohnheiten seit 50, 60, 70 und ich weiß nicht wie vielen Jahren haben, schwerer erreichen als

bei der Jugend. Und darum glaube ich, das ist der Hebel, mit dem man die Zukunft gestalten kann. Ich glaube, dass die Klimaschutzzerziehung nicht früh genug beginnen kann. Es ist schon richtig gesagt worden, Lehrer und verantwortliche Schulträger haben eine große Verantwortung, denn die Schulen gehören zu den wichtigsten Akteuren hier in diesem Klimaschutz. Und ich weiß, dass es sehr viele engagierte Lehrer gibt und Lehrerinnen, die ihr Bestes leisten. Aber ich glaube, man sollte ihnen noch mehr Unterstützung geben und versuchen, noch mehr hier zu entwickeln. Ich glaube, kein anderes Thema hat in den Unterrichtsgegenständen so viele Anknüpfungs- und Berührungspunkte wie Energiesparen, Klima schützen, es geht um Konsum, es geht um Ressourcenschonung, es geht um Technik und Naturwissenschaft. Es geht um Globalisierung und Regionalwirtschaft, es geht aber auch um Wachstum und Armut. Es geht auch um Verantwortung und Ethik.

Und es ist richtig gesagt worden, es ist ein wichtiges Querschnittsthema, eine Fundgrube gerade für kreative Lehrer, sich hier einiges einfallen zu lassen. Und wie gesagt, die Lehrer sind es ja, die die Jugend für ihren künftigen Beruf aber auch für ihre Lebensführung und für ihre aktive Rolle in der Gesellschaft vorbereiten. Ohne Bildung und Fachpädagogik werden glaube ich die Klimaschutzziele nicht zu erreichen sein. Also ich glaube, man sollte sich nicht mit den Berichten „was eh alles geschieht“ zufrieden geben, sondern ich glaube, man müsste der Jugend noch mehr bewusst machen, dass sie eine Mitverantwortung für einen lebenswerte Umwelt haben. Ich glaube, dass gerade die nächste Generation in ihrem weiteren Vorgehen die Klimapolitik, die Umwelt und den Klimaschutz wesentlich mitbestimmen werden. Es wäre glaube ich auch wichtig, in den Schulen so eine Pflichtstunde Umweltschutz einzuführen, Unterrichten der Kinder in Nahrungsmittelerzeugung, Einkauf, Verwendung von Bio- und normalen Nahrungsmitteln heimischer Erzeugung eben, die eingesparten Lieferwege, Verwendung und Arten der Alternativenergien usw. Und wichtig ist auch, dass die Lehrerschaft in Richtung Umwelt und Klimathemen vorbereitet wird. Es wäre auch schön, wenn an den einzelnen Schulen Klimaschutzbeauftragte ernannt oder bestellt werden, dass die Kinder auch in Richtung Müllvermeidung und Mülltrennung noch mehr unterrichtet werden und dass es auch Exkursionen und Ausflüge mit Kindern zu Umweltschutzeinrichtungen usw. gibt.

Auch ich habe mich im Internet etwas umgesehen, Herr Kollege Böhmer, und da muss ich sagen, wenn man sich die Beispiele aus dem Ausland anschaut, was z.B. in Bayern passiert – Energieschule Oberbayern; grüne Unternehmensgründer; Jugendwettbewerb „go clean“, wo also jeder Wirtschaftsminister darauf stolz wäre, wenn er so zahlreiche Schulunternehmungen begründet worden sind, virtuell, die Unternehmensgeist zeigen und Wettbewerbe gewinnen mit ihren Ökoprosjekten. Es gibt eine Fülle von weiteren Initiativen. „Faszination Klimaänderung“, wo über Satellitenbildern den Kindern klar gemacht wird, wie sich die Klimaänderungen tatsächlich auswirken und was jeder Einzelne von uns dazu tun kann. Und ich darf sagen, es gibt auch Beispiele aus Baden Württemberg, wo gerade jetzt im März wieder neue Broschüren zum Thema Klimadetektive erscheinen. Wo also

Kinder sich sozusagen selbst betätigen können, um die Umweltauswirkungen auf ihre Schule usw. zu erfassen. Wie gesagt, es gibt eine Fülle von Maßnahmen und ich glaube, dass uns hier unsere Nachbarn, vor allem die Deutschen, um einiges voraus sind. Ich würde nochmals meinen, dass man sich mit der Stellungnahme, die wir natürlich als solche hinnehmen, nicht zufrieden geben sollte. Ich glaube, da müsste noch viel mehr geschehen – ein Wechsel, ein Umdenken in den Köpfen. Und ich würde meinen, es wäre nicht schlecht, wenn die Steiermark hier vorausgehen würde. Ich glaube es ist schon wesentlich, dass die Frau Minister Schmied hier einiges mehr an Substanz in ihrer Stellungnahme geboten hat als das, was diese 6 Zeilen des steirischen Landesschulrates zum Ausdruck bringen. Da ist eher Resignation drinnen. Es geschieht eh schon genug, was wollt ihr noch mehr? Also wie gesagt, man sollte nicht locker lassen und das ist eigentlich das Ziel unseres weiß-grünen Weges, tatsächlich für eine lebenswerte Zukunft zu sorgen und diesen Wandel in den Köpfen herbeizuführen.
(Beifall bei der ÖVP – 12.11 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Lechner-Sonnek (12.12 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Zuerst zum Thema Bildungsschwerpunkt: Wir werden den Antrag der ÖVP unterstützen, weil wir zwar nicht bezweifeln, dass schon sehr vieles in den Schulen passiert, aber gerade Klimaschutz oder besonders Klimaschutz ist ein Thema, das die Jugend über Gebühr betrifft. Wir sehen ja auch in unseren Aktivitäten, das wird wahrscheinlich Ihnen auch so gehen, dass Kinder und Jugendliche für diesen Bereich auch noch wirklich motivierbar sind. Ein Hinweis noch an den Kollegen Schöpfer: Das Klimabündnis Steiermark und das Klimabündnis insgesamt haben eine Summe von tollen Projekten an Schulen schon auf die Reihe gebracht. Was mir besonders gut gefällt, die sind auf der Homepage und wenn Sie sich der Reihe nach so wenigstens übersichtsmäßig anschauen, dann sind locker 1, 2 Stunden weg, also es ist eine Riesensumme. Was ich besonders toll finde ist, dass sie bei verschiedenen Themenbereichen ansetzen. Ob das jetzt eben Verkehrsverhalten ist, oder ob das der Einkauf von Lebensmitteln, Umgang mit Wärme sozusagen, Wärmedämmung, jeder mögliche Themenfokus ist dort vorhanden, aber was mir besonders gut gefällt, es ist auch immer eine Kontaktperson angegeben und man kommt als Lehrerin oder Lehrer dadurch ganz schnell in die Lage, wirklich zu Informationen zu kommen. Man kann sich da direkt an die Kollegenschaft wenden und muss nicht alles selbst erfinden. Das halte ich für sehr wichtig. In diesem Zusammenhang von diesem Tisch aus auch einmal ein herzlicher Dank an das Klimabündnis, weil die wirklich seit Jahren in diesem Bereich irrsinnig aktiv sind und auch sehr angestrengte Situationen haben, wie sie in Schulen ja oft sind - Sie wissen ja, unendliche Aufgaben werden auf die Schulen schon darauf gelegt. Es soll ja

neben Klimaschutz-erziehung auch Gesundheitserziehung und Erziehung in Gewaltfreiheit und Erziehung im Umweltgedanken und, und, und geben, und trotzdem ist es dem Klimabündnis gelungen, diese Themen den Lehrerinnen und Lehrern schmackhaft zu machen und offensichtlich auch so einen Support anzubieten, solche Unterlagen anzubieten, dass das leicht umsetzbar ist. Großes Kompliment und wir werden dem ÖVP-Antrag zustimmen.

Mein Hauptanliegen ist, zu sagen: Es ist schön, dass es jetzt diesen Budgetposten Klimaschutz und Energiewende gibt. Das war ein Grüner Antrag im Rahmen der Budgetdebatte. U.z. haben wir ihn deswegen eingebracht, weil bisher die Aktivitäten im Bereich Klimaschutz und Energiewende anders zugeordnet waren und man sie einfach nicht herauslösen konnte. Es gibt nicht so viel Transparenz in der Budgetgestaltung und auch nicht im Rechnungsabschluss, dass man auf der Basis des bisherigen Budgetierens und der bisherigen Budgetposten sagen hätte können, so und so viel Euro sind vom Land Steiermark in diesem und jenem Kalenderjahr für Klimaschutz und Energiewende ausgegeben worden. Nachdem das aber sehr wichtig ist, wenn man auch eine Einschätzung haben will, ist das viel gewesen, wenig, war es ausreichend oder nicht und wo könnte man vielleicht noch das eine oder andere mehr tun, für diese Einschätzungen braucht man einfach eine eindeutige Grundlage und nicht Vermutungen. Das ist einmal das eine. Also, die Nachvollziehbarkeit auch in der politischen Debatte ist etwas sehr Wichtiges. Ich beklage das ja von diesem Platz aus oft, dass man irgendwelche Wohltaten erzählt bekommt, wie viel Quadratmeter Solarfläche sind dazu gekommen oder wie viel tausend Euro sind dort hineingegangen und wenn man keinen Rahmen hat um zu sehen wie viel das jetzt war und wie weit man von der Zielerreichung noch weg ist, dann sind das Angaben ohne Wert. Die sind nicht zu verarbeiten, da klingelt es nicht. Also, diese Nachvollziehbarkeit in Form eines Budgetpostens halte ich für einen großen Fortschritt, wenn auch kleine Einschränkung, also man muss es auseinander halten, die Höhe der Budgetierung, sagen wir einmal so, durchaus noch Entwicklungsbereitschaft aufweist. D.h. wenn ich sage, ich bin froh, dass es diesen Budgetposten gibt, dann sage ich damit nicht, dass dort schon genug Geld hingelegt ist, aber mit dem Budgetposten, mit der Budgetierung der klaren, ist einmal ein wichtiger Schritt getan. Kurzer Hinweis noch: Sie wissen ja, dass ein Klimaschutzplan in Vorbereitung ist. Der Herr Prof. Kirchengast vom Wegener Zentrum ist an das Land Steiermark heran getreten und hat diesen Vorschlag gemacht. (*Landesrat Ing. Wegscheider*: „Umgekehrt!“) Umgekehrt, ich höre es einmal so und einmal so. Herr Landesrat hat um den Vorschlag gebeten. Ich habe es auch schon verkehrt rum gehört, aber ich freue mich, dass es den Klimaschutzplan geben wird und ohne Sie, Herr Landesrat, wäre das nicht möglich gewesen.

Gemeinsamer Regierungsbeschluss. Also, vielleicht müssen wir die Debatte da draußen führen. Eines, ich möchte deswegen den Klimaschutzplan erwähnen, weil er für mich mehrere tolle Ingredienzien hat. Das eine, was wir ja auch bei der Plattform 20:20 immer wieder machen, die man sich auch über die Homepage anschauen kann ist, dass wir Expertinnen und Experten vorzüglich aus der Steiermark

bitten, uns im Bereich von Klimaschutz und Energiewende zu sagen, wie sie die Lage im Moment sehen, was sie sehen, was zu tun ist und wo man ansetzen könnte. Wir haben heute ja schon Expertendebatten da gehabt. Die Experten nehmen uns die Entscheidungen nicht ab, aber es ist doch gut, wenn man von der Sachkenntnis der Menschen, die noch dazu in der Steiermark schon lang dabei daran arbeiten, profitieren kann. Das Zweite und deswegen komme ich jetzt auf diesen Klimaschutzplan, was mir auch sehr gut daran gefällt ist, dass, wie es sich für einen Plan gehört, zuerst einmal festgelegt wird oder festgestellt wird, wo sind wir denn jetzt eigentlich in diesem Themenbereich. Wie ist die Lage im Moment? Sozusagen, was ist die Baseline von der aus wir uns weiter entwickeln? Und vor dem Hintergrund dann auch beschlossener und genau ausformulierter Ziele kann man dann endlich auch in dieser Hinsicht durch den Klimaschutzplan nachvollziehen, in welcher Hinsicht liegen wir in unseren Klimaschutzbemühungen gut und in welcher Hinsicht müssen wir uns noch anstrengen. Das halte ich für sehr wichtig. Es gehen einige Budgetmittel dort hinein, deswegen ist es wichtig, der Bevölkerung auch einen Einblick zu gewähren. Aber es ist noch viel wichtiger auch sichtbar zu machen, inwieweit der Landtag Steiermark und die Landesregierung Steiermark wirklich Bemühungen und Aktivitäten setzt, die ja doch die Lebensgrundlage unserer nachfolgenden Generationen entscheidend mit beeinflussen werden. Also ich glaube, dass da in mehrfacher Hinsicht der Bedarf an Transparenz da ist. Dieser eine Schritt, dass es jetzt einen Budgetposten gibt, Klimaschutz und Energiewende ist ein kleiner aber sehr wichtiger Schritt auf diesem Weg. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider *(12.19 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegin Bettina Vollath, geschätzte Damen und Herren, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zusehertribüne!

Nur kurz ein paar Bemerkungen: Ich glaube, es trennt uns ja nichts hier herinnen, wenn wir von notwendigen Maßnahmen, was unseren Klimawandel betrifft, sprechen und wenn wir uns auf die steirische Ebene zurückbegeben, dass wir sagen, auch die Steiermark hat ihre Aufgabe hier zu erfüllen. D.h. da gehen wir völlig d'accord, das haben wir in mehreren Debatten schon festgestellt. Nicht immer d'accord gehen wir dann, wenn es um die Umsetzungsschritte von bestimmten Dingen geht. Aber das ist verständlich, das ist Demokratie, das ist Parlamentarismus. Da habe ich auch kein Problem damit. Ich möchte nur ein paar ergänzende Bemerkungen machen – einerseits einmal zu diesem Budgetposten. Das ist natürlich noch nicht die Welt, das ist mir auch bewusst. Aber man muss dazusagen, es hat ja damit zu tun, dass wir erstmals jetzt ein Hearing gehabt haben und eine oder einen Klimaschutzbeauftragte in das Land Steiermark bekommen. Und ich nehme für mich in Anspruch,

dass das ein Beschluss war aus dem Landtag Steiermark, aus dem Jahr 2002 bereits, der jetzt umgesetzt wurde. Ich nehme das sehr ernst. Und für mich war es wichtig, das zu tun. Es tut mir leid, dass es ein paar Jahre in meiner Periode gedauert hat, aber es ist in dieser Periode erfolgt. Natürlich muss die oder der Beauftragte dann letztlich auch einen Budgetposten haben, um die Arbeit zu erledigen. Das ist aber bei weitem nicht das gesamte Budget, das für Klimaschutz verwendet wird. Denn das Nächste ist ja tatsächlich diese Studie – und ich bedanke mich, dass sie erwähnt wurde – es geht auch nicht darum, wer jetzt zuerst gesagt hat, er macht es. Aber es ist ein gemeinsamer Regierungsbeschluss. Wir stehen zu dieser Studie, zu diesem Klimaschutzplan, der je 2 Dinge für mich so wesentlich beinhaltet. Eine offene klare Transparenz, also Zugänglichkeit und das Zweite noch viel Wesentlichere, Schritte der Umsetzung, d.h. auch kontrollierbare Ziele. Wir können ja mit Theorien und mit Expertisen alle herumdeuten und werken. Entscheidend ist, dass wir auch verfolgen können, ob wir Ziele, die wir uns selbst setzen, auch erreichen können, d.h. kontrollierbar machen. Und da sind in diesen 5 Gruppen drinnen, diese Ziele auch wirklich definiert und die Ziele auch in Zeitspannen festgelegt. Das ist ein sehr wesentlicher Schritt.

Ich möchte vielleicht noch, weil es heute zu kurz gekommen ist, weil wir über das Klimaschutzbündnis gesprochen haben, die Schulen sind eminent wichtig, aber wir haben noch eine Stufe davor, wo wir Kinder bereits haben, die sich sehr intensiv in ihren Gruppen in den Kindergärten mit Klimaschutzzielen beschäftigen. Wir haben das erste Mal in der Steiermark auch einen, zufällig in meiner Heimatstadt, Klimabündniskindergarten bereits und ich höre, es gibt schon andere Kindergärten, die sich mit diesem Thema auch beschäftigen in spielerischer Form, aber immer mit Einbindung auch der Eltern. Und das ist ja das Ziel dabei. Also sehr, sehr gut, was das betrifft, ich bin sehr, sehr glücklich, denn ich glaube auch, Herr Professor Schöpfer, Sie haben völlig Recht, es muss sich vieles im Kopf verändern und da gehen wir völlig d'accord. Eine Übereinstimmung muss hier gegeben sein und ist auch gegeben. D.h. wir machen hier sehr viel. Gestern waren wir in Brüssel, Landesrat Seitinger, Landesrat Dr. Buchmann und meine Wenigkeit. Wir haben eigentlich Lobbying dort für ein Projekt betrieben, das an und für sich für die Steiermark durchaus – wenn es kommen sollte, ich weiß es noch nicht, ob wir den Zuschlag für ein großes gesamteuropäisches Kompetenzzentrum erhalten, einerseits erneuerbare Energie, aber auch zur Lösung von offenen Fragen, die den Klimawandel betreffen. Also wenn das in die Steiermark kommen könnte, das wäre schlechthin ein großartiger Erfolg und da geht es nicht um Parteipolitik. Das wäre wirklich ein Ziel, wo wir einen wunderbaren Nebeneffekt der Nachhaltigkeit hätten, denn dann könnten wir mit Industrie, mit Betrieben hier auch – so meine ich – Beschäftigungsinitiative-Projekte dann letztlich über die Wissenschaft, über die Experten, über das Know-How, das hier gebündelt ist, in die Steiermark holen. Ich möchte nur vor einem ein bisschen warnen: Das ist diese Studie, deshalb habe ich da kurz einen Zwischenruf getan. Ich würde mir niemals erlauben, einen meiner ehemaligen

Kollegen hier mit einem Zwischenruf zu widerlegen – aber diese Studie, die Sie vorgetragen haben, die wurde schon einmal hier präsentiert. Ich glaube, sie relativiert sich selbst und sie stellt klar, denn wenn China besser ist als Österreich, dann weiß ich nicht mehr, welche Maßnahmen wir setzen sollten, was diese Klimastudie betrifft. Es ist nämlich nicht nur China, sondern es ist auch die Ukraine vor uns. Und grotesker Weise, ich habe es das letzte Mal gesagt, z.B. Indonesien, die holzen massenweise, die roden massenweise Regenwälder ab, aber sie sind in dieser Klimaschutzstudie vor uns zu finden. Da bitte ich nur, das ist kein Vorwurf, ein bisschen zu relativieren, wie solche Studien auch entstehen. Ich glaube, dass wir mit diesem gemeinsamen Bekenntnis insgesamt über alle Parteien hinweg auf dem richtigen Weg sind und die Klimapolitik der Steiermark, die ja nur einen kleinen Teil unseres gesamten Weltklimas beeinflussen kann, in die richtige Richtung steuern und hier durchaus versuchen, positive Akzente im Parlament aber auch in der Regierung zu setzen. Das Ziel werden wir uns gemeinsam auch für die Zukunft geben können. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 12.25 Uhr*)

Präsident: Danke, Herr Landesrat.

Als vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl. Ich erteile es ihm.

LTabg. Gödl (*12.26 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und liebe Damen und Herren im Auditorium!

Energie und Klima sind ja eines der Topthemen der letzten Monate oder vielleicht schon der letzten Jahre und auch täglich, wenn man die Medien beobachtet oder den Fernseher beobachtet, dann erkennt man das auch ganz leicht. Hierzulande wurde ja dieses Thema noch durch den Gasstreit in den letzten Wochen aktualisiert und hat uns so vor Augen geführt, dass wir in dieser Frage uns sicher mit einigen Zukunftsängsten beschäftigen müssen und auch einige neue Lösungen und Wege andenken müssen. Man kann auch sagen, der Landtag ist ja auch ein Maßstab dafür, wie aktuell ein Thema ist. Und es gibt ja kaum mehr eine Landtagssitzung, wo nicht irgendein Antrag oder eine Diskussion auch hier im Landtag auch zu behandeln ist.

Ganz erfolgreiche Politik zeichnet sich dadurch aus, dass sie Entwicklungen rechtzeitig erkennt und rechtzeitig die richtigen Schritte setzt. Und wir dürfen glaube ich für uns gerade als Volkspartei verbuchen, als wir nach der schmerzlichen Niederlage 2005 uns zusammengesetzt haben und zu Beginn des Jahres 2006 uns intern auch damit beschäftigt haben, ja das werden so die Hauptthemen dieser Legislaturperiode sein. Da war uns allen klar, Klima und Energie, also diese Frage müssen wir politisch ganz stark und ganz massiv angehen. Und deswegen haben wir auch diesen Arbeitskreis damals im Rahmen des Weiß-grünen Weges gegründet, um eben auch diese Anträge auszuarbeiten. Der Kollege Böhmer hat es erwähnt. Wir haben damals 14 Anträge auch aus diesem Forum heraus eingebracht, um einfach verschiedene Aspekte auch zur Diskussion zu stellen. Einer dieser Anträge ist

ja heute auf der Tagesordnung, eben mit diesem Bildungsschwerpunkt. Und ich glaube, in Summe gesehen, sind wir ja in vielen Bereichen ja gut unterwegs. Ich beginne gleich beim Herrn Landesrat Wegscheider. Auch ich muss sagen, es gibt ja einige Aktionen, die sehr gut laufen. Er erwähnt es auch und es sei auch positiv erwähnt, der Ausbau der Solarenergie läuft gut, ist teilweise ein Selbstläufer, natürlich auch durch hohe Energiepreise, aber auch gut unterstützt von der Politik und auch von Ihrem Ressort, Herr Landesrat. Keine Frage! Auch in anderen Bereichen, in der Bewusstseinsbildung, auch wenn es manchmal Unkenrufe im Hinblick auf die Energiesparlampe gibt, ist eine gute Maßnahme, um Bewusstsein zu schaffen, wie kann man Energie sparen, was heißt Energiesparen, wie wichtig ist Energiesparen. Auch das soll positiv erwähnt sein. Ich glaube auch in anderen Zuständigkeitsbereichen, Landesrat Seitinger, der heute noch in Brüssel ist in dieser Angelegenheit, die Sie vorhin mit dem Kompetenzzentrum erwähnt haben, hat auch in seinem Verantwortungsbereich Wohnbau einiges weitergebracht im Hinblick auf Förderungen, im Hinblick auf Sanierungsmaßnahmen oder auch die Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Ich denke, mit klugen Entscheidungen, mit klugen Maßnahmen kann man sehr wohl auch auf Landesebene einiges in punkto Klimaschutz und in punkto Energie und Energieversorgung auch erreichen. Und all diese Projekte, denke ich, sind in der Steiermark prinzipiell von einem guten Geist getragen, der über viele Jahrzehnte aufgebaut wurde, über Selbstbaugruppen im Bereich der Solarenergie, auch sehr stark, man muss da sicher auch den Grünen oft eine gute Grundlagenarbeit zugestehen, die auch oft – muss man fairerweise sagen – Themen schon aufgegriffen haben, wo die Großparteien noch nicht so weit waren. Aber in manchen Bereichen – und auch da sind wir seitens der Volkspartei stolz – haben wir euch inzwischen ja auch überholt.

Um auch diesen Bildungsschwerpunkt, sage ich einmal, zu rechtfertigen, kann man ja glaube ich auch in die Historie zurückblicken, als Ende der 80er Jahre das Thema Abfallwirtschaft, Müllvermeidung u.dgl. salonreif wurde, da waren auch gerade die Kinder, die über den Weg Kindergarten, Volksschule dieses Thema, gerade im Bewusstseinsbereich, ganz stark in die Familien und damit auch zu den Erwachsenen getragen haben. Und so sehen wir ja auch hier die Möglichkeit, dass gerade über das Bildungsziel eine Bewusstseinsbildung verstärkt auch hin zu den erwachsenen Menschen eben auch passiert. Kinder sind glaube ich mit ihrem unverfänglichen Blick für das einfache Leben und durch die Wissbegierigkeit besonders dazu prädestiniert, hier einfach die Botschafter des Klimaschutzes auch in unserer Gesellschaft zu sein. Wir sehen ganz gute Entwicklungen in dem Bereich der Abfallwirtschaftsverbände. Auch das sei hier erwähnt. Es gibt immer mehr Abfallwirtschaftsverbände, die sich über die Abfallwirtschaft hinaus engagieren und auch in Schulen z.B. wichtige Zusammenhänge erklären. Abfallwirtschaft, Klimaproblematik, Energieproblematik, auch diese Entwicklung über die Abfallwirtschaft ist glaube ich eine sehr erwähnenswerte. Zum Budgetposten Klimaschutz und Energiewende, dieser Antrag hat sich wirklich so gesehen einmal für das erste

erübrigt. Es ist vorgesehen, wir haben das in der Budgetdebatte glaube ich dementsprechend auch gewürdigt. Ich möchte ganz kurz auf das Problem eingehen, immer wieder neue Expertisen einzufordern. Das haben wir ja bereits heute in der Aktuellen Stunde besprochen und Herr Landesrat Wegscheider hat eigentlich recht, er hat wirklich recht. Am Ende des Tages werden wir an den Taten gemessen. Am Ende des Tages werden wir an den Zielen gemessen, die wir erreicht oder nicht erreicht haben. Und es ist völlig richtig, jede Politik, die Erfolge nachweisen muss, braucht gewisse Benchmarks, braucht gewisse Ziele, formulierte Ziele, auf die wir uns zubewegen müssen und zubewegen sollen. Ich war letzten Montag auch dabei, Herr Landesrat, Sie waren auch vorne am Podium bei der Veranstaltung der „Impuls Styria“. Und wo eben in einem durchaus passenden Ambiente auch diese Energieforen und ihre Resultate präsentiert wurden. Ich muss leider sagen, ich weiß nicht ob du dabei warst, Kollege Böhmer, ich muss leider sagen, wirklich Bahnbrechendes war nicht dabei. Ich will da jetzt nicht die hehre Absicht vielleicht madig machen, sagen ja warum haben die sich überhaupt zusammengesetzt und diskutiert. Diskutieren und Reden ist immer wichtig und man kann, wie der Herr Landeshauptmann heute gesagt hat, immer wieder gescheiter werden und man wird auch nur gescheiter, in dem man miteinander redet und vielleicht neue Ziele formuliert. Aber ihr Parteikollege Getzinger hat es eigentlich dann ein bisschen auf den Punkt gebracht bei der Diskussion, in dem er gesagt hat, eigentlich war unbeabsichtigter Weise der Hauptvortragende, der ehemalige EU Kommissar Fischler in vielen Vorschlägen konkreter als die Handlungsoptionen, die seitens des Vereins „Impuls Styria“ aufgezeigt wurden. Und wie gesagt, ich will das jetzt nicht polemisch behandeln, sondern einfach auch darstellen, wir müssen alles daran legen, um bereits vorhandenes Wissen, bereits vorhandene Vorschläge oder Handlungsanleitungen in Fragen der Energie- und Klimapolitik wirklich Punkt für Punkt in die Tat umzusetzen. Ich habe dieser Tage wieder einmal im Energieplan des Landes Steiermark geblättert, der 2005 erstellt wurde und da sehen wir, er hat glaube ich 111 Seiten in Summe und von diesen 111 Seiten befassen sich 35 Seiten mit dem Maßnahmenkatalog. Da sind unzählige Maßnahmen vorgeschlagen. 2005, im Frühjahr war das bereits, Maßnahmen die sich jetzt beim Katalog der „Impuls Styria“ wiederfinden. Aber man sieht einfach, es wird jetzt zusammen gespielt, ist auch in Ordnung, es ist unsere schwierige Aufgabe die Taten Punkt für Punkt folgen zu lassen. Ich hätte auch angeregt für den Unterausschuss Klimaschutz - jetzt habe ich den Kollegen Böhmer aus den Augen verloren, ah da sitzt du – vielleicht auch einmal dieses Papier herzunehmen und einmal durchzunehmen, welche Maßnahmen sind bereits umgesetzt, welche Maßnahme wurde völlig aus den Augen verloren. Es sind sehr, sehr gute Vorschläge in diesem Energieplan 2005 bis 2015 des Landes Steiermark enthalten und ich glaube, wir sollten wirklich davon abgehen und wegkommen, immer nur neue Expertisen in Auftrag zu geben, sondern viel mehr konkrete Maßnahmen die bereits auf dem Tisch liegen, auch umzusetzen. Das wäre so meine ehrliche Bitte und mein ehrlicher Vorschlag auch eben an dich, als Vorsitzender des Unterausschusses und an

alle die mit Klimaschutz und Energiefragen in der Landesregierung zu tun haben, das bereits vorhandene Wissen in die Tat umzusetzen, denn an diesen Taten wird unsere Politik schlussendlich auch gemessen werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 12.35 Uhr)*

Präsident: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe, stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe, auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu TOP 4 der Tagesordnung.

4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2573/1, betreffend Punkt 1. des Beschlusses Nr. 445, Einl.Zahl 939/5, vom 19. Dezember 2006 betreffend das Instrument der Ferialverfügung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg. Ich bitte darum.

LTAbg. Dr. Murgg *(12.36 Uhr)*: Über den Punkt 1 des Beschlusses Nr. 445, Einl.Zahl 939/5 vom 19. Dezember 2006 betreffend das Instrument der Ferialverfügung.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 13.1.2009 und 3.2.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Punkt 1 des Landtagsbeschlusses Nr. 445, Einl.Zahl 939/5, betreffend das Instrument der Ferialverfügung, wird zur Kenntnis genommen.

(12.36 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Der Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet und ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (12.37 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kurz zur Ferialverfügung: Sie wissen ja woraus dieser Bericht, den wir heute zur Kenntnis nehmen sollen, resultiert. Das war der seinerzeitige Unterausschuss zum Thema Herberstein und dieser Unterausschuss wiederum hat seine Wurzel, wenn ich so sagen darf, in der unzähligen Ferialverfügung gehabt. Und der Unterausschuss Herberstein hat eine ganze Latte von Vorschlägen gemacht und einer der Vorschläge war, die Landesregierung aufzufordern, sich das Instrument der Ferialverfügung einmal genauer anzuschauen und zu prüfen, ob das in dieser Form zeitgemäß ist. Diesem Ansuchen oder diesem Beschluss des Landtages Steiermark ist die Landesregierung und da haben Sie recht, werter Herr Klubobmann, formal nachgekommen. Sie hat das geprüft und hat lapidar in einem Satz gemeint, es war immer so in der Steiermark und es ist spricht nichts dagegen, dass es so bleibt. Also insofern ist der Beschluss des Landtages Steiermark von der Landesregierung formal erfüllt worden, aber ich glaube in der Sache nicht. Sie werden möglicher Weise wissen, dass das Instrument der Ferialverfügung in keinem anderen Bundesland Österreichs existiert. Es gibt dort natürlich auch Instrumentarien, die man anwendet, wenn Ferien sind, in der Ferienzeit, wo Mitglieder der Landesregierung auf Urlaub sind. Da gibt es Umlaufbeschlüsse, andere Ausnahmeregelungen, aber es ist immer so, dass zumindest ein 4-Augen-Prinzip eingehalten wird. Und ich glaube, in Zeiten, in denen von der Privatwirtschaft bis in die Politik eigentlich das 4-Augen-Prinzip verfolgt wird – und auch mit guten Gründen verfolgt wird –, wäre die steirische Landesregierung gut beraten, hier noch einmal sich anzuschauen, wie man zu Beschlüssen kommt, die in einer Zeit gefasst werden müssen, wenn eben die Landesregierung zu einer normalen Sitzung – wenn ich so sagen darf – nicht zusammenkommen kann.

Deswegen möchte ich den Antrag namens meiner, namens unserer Fraktion einbringen und er lautet folgendermaßen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Änderung der Geschäftsordnung der Steiermärkischen Landesregierung vorzulegen, durch die das im § 5 Abs. 4 Geschäftsordnung der Landesregierung geregelte Instrument der Ferialverfügung durch Regelungen ersetzt wird, die die Fassung von Beschlüssen im Umlaufwege vorsehen und vergleichbaren Regelungen in anderen Bundesländern entsprechen. Danke! (Beifall bei der KPÖ – 12.41 Uhr)

Präsident: Ich danke.

Als Nächster ist zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schönleitner, dem ich es erteile.

LTabg. Schönleitner (12.41 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat!

Ganz kurz! Dr. Murgg hat das meiste schon gesagt, aber Herr Klubobmann Drexler hat sich im Ausschuss gefragt, warum ich mich in der Angelegenheit nicht erkläre. Ich mache das hiermit ganz kurz noch einmal.

Die wesentlichen Dinge liegen eigentlich am Tisch. Es hat den Herberstein-Untersuchungsausschuss gegeben, der – glaube ich – tiefen Einblick in die steirischen Zustände, was Förderungen anlangt, was Entscheidungen anlangt, gegeben hat. Und jetzt liegt uns eigentlich hier eine Stellungnahme der Landesregierung vor, die im Kontrollbereich völlig unbefriedigend ist. Die seinerzeitige Herberstein-Ferialverfügung, Herr Klubobmann Drexler, war ja quasi nach dem Null-Augenprinzip gemacht, also beide Augen zugedrückt und entschieden und jetzt geht es darum, dass es eigentlich das sehr bescheidene Ansinnen gibt, wie es der Herr Dr. Murgg ja richtig formuliert hat, dass es zumindest ein 4-Augen-Prinzip bei Entscheidungen in Sachen Ferialverfügung geben soll. Und ich glaube einfach, dass auch diese Vorgangsweise der Landesregierung – und Herr Landeshauptmann, ich bin ein bisschen enttäuscht, dass es wieder einmal ein Punkt ist im Kontrollbereich, wo es in dieser Sache kein Einlenken der Regierung gibt, sondern eigentlich ein Mauern gibt. Es ist ein Riesenproblem. Wir haben Blockaden der SPÖ und der ÖVP im Bereich der Gemeindeaufsicht. Der Landesrechnungshof darf die Fälle Trieben, Kammern nicht prüfen, wie wir unlängst erfahren haben. Die ÖVP und die SPÖ weigern sich in der Steiermark beharrlich, das Parteienförderungsgesetz zu novellieren, um hier mehr Transparenz zu schaffen. Ich könnte die Liste unendlich lange fortsetzen, aber ich glaube, dieser Fall, dass hier auch nicht einmal im Bereich der Ferialverfügung, der ja für die Steiermark in den letzten Jahren sicher eine Ursache für einen sehr, sehr großen Skandal war, nämlich Herberstein, dass man hier nicht in der Lage ist, ein 4-Augen-Prinzip oder einen Umlaufbeschluss herbeizuführen, zeigt eigentlich, dass es die Landesregierung im Kontrollbereich nicht wirklich ernst meint. Ich glaube, das ist ein tiefer Einblick in das Selbstbild dieser Regierung. Das ist nicht reformfreudig, das ist nicht offen für Neuerungen im Sinne einer effizienten Kontrolle im Sinne klarer Förderkriterien, sondern das ist einmal mehr eigentlich das Zumachen, das Mauern der Nichttransparenz. Und aus diesem Grund unterstützen wir natürlich den Antrag, den der Kollege Murgg hier sehr eindringlich bereits vorgestellt hat. Danke! *(Beifall bei den Grünen – 12.44 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

LTabg. Mag. Drexler *(12.44 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das war tatsächlich eine amüsante Situation im letzten Ausschuss, als wir uns mit dieser Frage beschäftigt haben. Denn Kollege Schönleitner hat schon gesagt, er hat nichts gesagt, aber einfach dagegen gestimmt. Und das hat er erst eine Sitzung zuvor gerügt, als „SPÖ-, ÖVP-Drüberfahrermanier

im übelsten Proporzstil“. Aber wie auch immer! Danke für die erhellenden Aussagen. Ich darf aber Folgendes zu diesem Thema kurz bemerken:

Ich glaube, dass die Landesregierung durchaus dem Beschluss des Landtages hier genügt hat, denn der Beschluss des Landtages, der sich an den Untersuchungsausschuss Herberstein geknüpft hat und eigentlich bei der Diskussion des Berichts aus dem Herberstein-Untersuchungsausschuss zustande gekommen ist, hat ja genau das von der Landesregierung eingefordert. Nämlich zu überprüfen, ob diese Vorgangsweise, die es hier in der Steiermark gibt, dass nämlich regelmäßig für 8 Wochen oder so im Sommer keine regulären Regierungssitzungen stattfinden, was die Regierung beschließen muss, und man in dieser Zeit so genannte „Ferialverfügungen“ macht, zu überprüfen, ob das eine sinnvolle Vorgangsweise ist. Und man ist zur Überzeugung gelangt, es ist eine sinnvolle Vorgangsweise. Und ich glaube, es lassen sich dafür auch reichliche Beispiele finden. Denken Sie z.B. an den Straßenbau, denken Sie an Ausschreibungen, die ob einer gewissen Höhe etwa in diesem Bauwesen regierungsbeschlusspflichtig sind, wo man gerade in dieser Phase im Sommer möglicherweise hier sehr viele derartige Beschlüsse zu fassen hat, da erscheint es als absolut sachgerechtes Instrument. Und wissen Sie, weil sowohl der Kollege Dr. Murgg als auch der Kollege Schönleitner bemerkenswerter Weise ihre Vorliebe für Umlaufbeschlüsse entdeckt haben: Also ehrlich gesagt, so ein Umlaufbeschluss, das ist ja erst recht nichts wirklich Ernstes, ja! Also bitte, da lobe ich es mir, dass wir grundsätzlich in der Steiermark Beschlüsse bei Regierungssitzungen fällen und nicht, dass dann ein jeder irgendwas herumfaxt, was ihm im Zuge seiner Amtsführung gerade in den Sinn kommt und dann versucht man alle irgendwie zu erreichen und hat einen Umlaufbeschluss. Also das erscheint mir jedenfalls noch weniger seriös und sinnvoll, als wenn man hier die einzelnen Regierungsmitglieder – durchaus im Übrigen schlüssiger Weise im Sinne des für die Steiermark ganz besonders ausgeprägten Ressortprinzips in der Landesregierung, des Ressortprinzips hier für diesen Zeitrahmen, diese acht Wochen – durchaus die Verantwortung für derartige Entscheidungen übertragen kann. Und das wird ja übersehen – Sie tun ja gerade so, als würden den Regierungsmitgliedern im Sommer nichts anderes einfallen als sinnlose oder sinnfreie oder sonstige Beschlüsse durch Ferialverfügungen zu ersetzen und sozusagen hinten herum und intransparent irgendwelche Dinge zu machen. Mit Nichten bei den meisten Regierungsmitgliedern! Mit Nichten! Denn über all diese Ferialverfügungen müssen ja am Schluss dieser Sommerpause, wenn das reguläre Regierungsgeschäft unter Vorsitz des jeweiligen Landeshauptmannes oder eines seiner Stellvertreter wieder beginnt, erst recht Regierungsbeschlüsse über diese Ferialverfügungen gefasst werden. Also tun Sie bitte nicht so, als wäre das unter Ausschluss der Öffentlichkeit – nicht mehr als jeder andere Regierungssitzungsbeschluss – aber wäre das intransparent, versteckt, nicht genau klar, was da alles passiert. Sie tun ja hier Dinge erzählen, die mit der Realität nichts zu tun haben. Und ich sage ganz bewusst, auch nichts mit der Realität zu tun haben auch vor dem Hintergrund der zum Teil

erhellenden, zum Teil weniger erhellenden Erhebungen und Beratungen dieses legendären Herberstein-Untersuchungsausschusses. Denn auch diese damalige eine Ferialverfügung, um die es gegangen ist, die ist ja beinahe kriminalisiert worden in der Debatte, in dieser hitzigen Debatte, die es damals gegeben hat. *(Klingelton eines mobil-phones)* Ich bedanke mich für die musikalische Untermalung. Und die ist ja beinahe kriminalisiert worden. Am Ende ist man ja darauf gekommen, dass natürlich auch die in formeller Hinsicht allen Erfordernissen genügt hat. Allein, einzelne Regierungsmitglieder waren dann, als man am nächsten Tag, bei der ersten Regierungssitzung den Beschluss darüber fassen wollte, der Meinung, dass das nicht, inhaltlich nicht, ihre Meinung widerspiegelt. Ganz normal, sonst hätte es halt einen Regierungsbeschluss gegeben, der 5:4 ausgegangen wäre damals oder auch 6:3, was weiß ich, wie die Regierungsmitglieder abgestimmt hätten. Nur Tatsache ist, dass hier kein Minus an rechtsstaatlicher Qualität besteht. Und auf das möchte ich mit Nachdruck hinweisen, weil hier zwischen den Zeilen behauptet wird, dass ein solches Minus an rechtsstaatlicher Qualität besteht. Ich sehe das nicht, daher kann ich mich in diesem Fall mit den Überlegungen der Landesregierung durchaus anfreunden und wir werden daher auch diese entsprechende Regierungsvorlage, wie ich annehme, in breiter Mehrheit heute zum Beschluss erheben, aber ich wollte eben gesagt haben, dass man hier sozusagen nicht widerspruchslos zur Kenntnis nehmen kann, dass so ein wenig behauptet wird, dies sei ein bisschen was Unseriöses, ja beinahe Unanständiges, diese Ferialverfügungen. Mitnichten, eine wunderbare Institution der Geschäftsordnung der Steiermärkischen Landesregierung, pflegeleicht, exzellent. Die Regierung arbeitet den ganzen Sommer. Weil irgendeiner der Kollegen gesagt hat: „Wenn die auf Urlaub sind“. Ich darf Sie davon in Kenntnis setzen, dass die Regierungsmitglieder, wenn 8 Wochen keine Regierungssitzungen sind, sich nicht 8 Wochen permanent im Urlaub befinden. Nein, das ist nicht der Fall. Weil sie, im Gegenteil, tagtäglich in ihren Büros hier im Landhaus oder in der Burg wesentlichen Amtsgeschäften nachgehen, müssen sie, wenn sie regierungsbeschlusspflichtig sind, auch dieses Instrument der Ferialverfügung in Händen halten. Im Interesse der Bürgerinnen und Bürger und zum Wohle des Landes und nicht für irgendwelche dunklen Machenschaften, liebe Kollegen und Kolleginnen von der Opposition oder von den kleineren Fraktionen, so muss man es eigentlich sagen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 12.51 Uhr)*

Präsident: Ich danke schön.

Als vorerst Letzte zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich erteile es ihr.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (12.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Zum Entschließungsantrag der KPÖ und der Grünen betreffend Ferialverfügung möchte ich Folgendes anmerken: Zuerst zu dir Herr Klubobmann. Ich stimme nicht immer mit dir überein und was deine Wortmeldung jetzt betrifft, Klubobmann Drexler, stimme ich auch nur teilweise mit dir überein, aber was die grundsätzliche Wichtigkeit von Ferialverfügungen betrifft, da hast du schon einiges gesagt, das ich auch unterstreichen kann. Die Möglichkeit, wie gesagt, Beschlüsse in dringenden Fällen auch in der Sommerpause der Landesregierung zu fassen, gibt es – und das wurde auch von den kleinen Fraktionen bereits erwähnt – nicht nur in der Steiermark, sondern in nahezu allen Bundesländern. Die Regelung in der Steiermark ist daher absolut nichts Außergewöhnliches, vielmehr sogar können bei uns solche Beschlüsse gemäß § 5 Abs. 4 der Geschäftsordnung der Landesregierung nur in Ausnahmefällen gefasst werden und dies nur bei dringlichen, unaufschiebbaren Angelegenheiten, um nachträgliche Folgen für das Land zu vermeiden. Würde man eine solche Möglichkeit unterbinden, könnte das sogar u.U. Schaden für das Land Steiermark nach sich ziehen, was auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der KPÖ und den Grünen, sicher nicht wollen würden. Werden solche Beschlüsse in der Sommerpause gefasst, dann sind über diese Verzeichnisse zu führen, die vor der ersten Sitzung nach den Regierungsferien gemeinsam mit der Tagesordnung dieser Sitzung der Landesamtsdirektion zur Übermittlung an die Regierungsmitglieder zuzustellen sind. Und in dieser ersten Sitzung können sodann Reassumierungsanträge gestellt werden. Weiters wird künftig eine ausreichende Begründung, und das möchte ich noch einmal betonen, eine ausreichende Begründung schriftlich aufgenommen werden müssen, weshalb die jeweilige Angelegenheit als unaufschiebbar angesehen wird und daher mittels Ferialverfügung erledigt werden soll. Im Übrigen ist seit dieser Konkretisierung dieser Regelung die Anzahl der Ferialverfügungen sehr stark zurückgegangen. Ich bin daher der Meinung, liebe Kolleginnen und Kollegen von der KPÖ und den Grünen, dass die Regelungen, die wir in der Geschäftsordnung der Landesregierung haben und die schließlich in einem Erlass der Landesamtsdirektion konkretisiert werden, die übrigens meines Erachtens einen Beitrag zur Verwaltungsvereinfachung darstellen, dass diese Regelungen guten Gewissens akzeptiert werden können, weil sie voll und ganz in Ordnung sind. Deshalb stimmen wir Ihrem unselbstständigem Entschließungsantrag nicht zu, sondern selbstverständlich der Regierungsvorlage voll inhaltlich. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.54 Uhr)*

Präsident: Ich danke, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ und Grünen betreffend Verzicht auf das Instrument der Ferialverfügung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum TOP

5. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2690/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher und Peter Tschernko betreffend barrierefreier Zugang zur Fachabteilung 17A – Referat Bautechnik und Gestaltung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Anne Marie Wicher. Ich erteile ihr das Wort dazu.

LTabg. Wicher: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Gäste!

Ich darf Ihnen den Bericht des Ausschusses für „Soziales“ vortragen und zwar betrifft es den barrierefreien Zugang zur Fachabteilung 17A – Referat Bautechnik und Gestaltung.

Begründung: Im März 2008 wurde das Referat für Bautechnik und Gestaltung in der Mandelstraße installiert. So sehr begrüßenswert diese Tatsache ist, die übrigens eine langjährige Forderung von Menschen mit Handicap in der Steiermark, so beklagenswert stellt sich der Umstand dar, dass die Erreichbarkeit dieser so wichtigen Einrichtung für die oben angeführte Personengruppe nur sehr schwer gegeben ist.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass der Zugang zum Referat Bautechnik und Gestaltung sowohl für die dort tätigen Rollstuhlfahrer, als auch für die Rat suchenden Menschen mit Behinderung barrierefrei gestaltet wird.

Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Präsident: Ich danke für den Bericht. Die Frau Abgeordnete Wicher ist auch zu Wort gemeldet und ich erteile es ihr.

LTAbg. Wicher (12.56 Uhr): Nochmals, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Gäste!

Häufig werden wir mit Schlagworten wie Barrierefreiheit, barrierefreier Zugang, barrierefreier Tourismus konfrontiert. Was verstehen wir unter Barrieren? Laut Lexikon handelt es sich um Hindernisse, Schranken, Grenzen geografischer oder einfach willkürlicher Art. Von architektonischen Barrieren ist ein sehr großer Personenkreis betroffen. Es sind dies Menschen im Rollstuhl, Gehbehinderte, Blinde und Sehbehinderte, ältere Menschen an sich, aber auch Eltern mit Kinderwagen oder Schulkinder, die es furchtbar schwer haben einen Bus zu erklettern. Nicht zu vergessen und davon gibt es nicht wenige, Menschen die kleinwüchsig sind und die große Schwierigkeiten im öffentlichen Raum haben. Sie alle werden oft daran gehindert, sich im öffentlichen Raum problemlos zu bewegen. Sie alle sind in irgendeiner Weise behindert ohne offensichtlich zu dieser Gruppe und zu diesem Kreis der Menschen mit Behinderung zu gehören. Barriere bedeutet, wie schon angeführt, Hindernis, Grenze, Schranke, jedoch nicht nur architektonischer Art. Ungleich subtiler sind die unsichtbaren Barrieren. Man stellt z.B. sprichwörtlich jemandem ein Hindernis in den Weg, man zeigt ihr oder ihm ihre oder seine Grenzen auf. Es muss nicht immer böse gemeint sein. Es kann durchaus sein, dass man jemanden vor Schaden bewahren will. Aber es kann durchaus negative Auswirkungen haben, vor allem dann, wenn Ausgrenzung damit verbunden ist. Ausgrenzung ist gleich Diskriminierung. Menschen mit Lernschwierigkeiten zum Beispiel, sie haben nach Beendigung ihrer Schulpflicht meist kaum die Möglichkeit, eine weiterführende Schule zu besuchen. Lehrstellen sind rar und so bekommen sie einfach keine Chance, ihren Lebensunterhalt zu verdienen oder sich eine eigenständige Pension zu erwerben. Und das wäre eigentlich der große Wunsch vieler Menschen. Es haben ja auch Menschen, die nicht behindert sind, einfach den Wunsch, im fortgeschrittenen Alter dann eine Pension zu bekommen.

Psychische Probleme und soziale Benachteiligungen können durchaus zur Ausgrenzung führen, ebenso wie Arbeitslosigkeit, die oft mit Obdachlosigkeit verbunden ist. Bei strikter Einhaltung und Beachtung der Menschenrechtscharta und des Gleichbehandlungsgesetzes könnte man diesem Problem vielleicht doch zu Leibe rücken.

In unserem Antrag, der letztendlich von allen Fraktionen genehmigt wurde, geht es um architektonische Barrieren. Das Referat „Barrierefreies Bauen“ wurde nach langen Verhandlungen und langem Hin und Her in der Mandellstraße 38 beim Referat für Bautechnik und Gestaltung installiert. Das Gebäude jedoch, wie gesagt, so erfreulich die Tatsache ist, dass dieses Referat eingerichtet wurde, aber das Gebäude entspricht also keineswegs dem, wofür die beiden Herren im Rollstuhl dort sind. Sie sollen nämlich Barrieren abbauen helfen und sind bei großen Barrieren allein schon mit sich selbst beschäftigt. Es gibt kaum eine Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln,

es gibt kaum Parkplätze. Das Klingelbrett z.B. ist zu hoch angeordnet, dass man nicht läuten kann. Aber das müsste man, damit einem jemand die Türe aufmacht. Die Türe ist wahnsinnig schwer, der Lift ist sehr klein. Also eigentlich etwas, was nicht sein dürfte. Es gibt, wie ich höre, bereits Pläne in nächster Zeit – und ich hoffe, dass das wirklich in nächster Zeit stattfindet – für eine Übersiedlung. Wo immer das auch hin sein soll, ist noch nicht sicher, aber es wurde Abhilfe versprochen. Und das ist sehr bemerkenswert.

Ich möchte aber Positives auch vermelden: Es hat sich auf dem Gebiet der barrierefreien Zugänge zu Amtsgebäuden doch einiges getan. Ich denke neben anderen Projekten da an das neue Amtsgebäude in der Burg, die verschiedenen Lifte. Und ganz neu, ich weiß nicht, ob Sie das schon wissen, aber es ist jedenfalls sehr anmerkwürdig, wunderbar formvollendete Rampen, die die Räumlichkeiten der Landesamtsdirektion erschließen. Das war ja früher bisher nicht möglich, dass jemand, der im Rollstuhl war, zu den Räumlichkeiten gekommen ist. Auch im Landhaus – und das ist auch positiv zu vermerken – wurde in vielen Bereichen umgestaltet bzw. adaptiert. Die Pläne zur Erreichbarkeit der Regierungsbüros im Obergeschoß klingen und schauen sehr viel versprechend aus. Ich hoffe, es wird dann auch so verwirklicht, wie es geplant wird. Das Zeughaus jedoch bleibt weiterhin ein Wermutstropfen. Wir haben schon so viele Jahre versucht, auch Zugänge für Menschen mit Rollstühlen und für Gehbehinderte zu schaffen, aber das ist jetzt eigentlich all die Jahre hindurch gescheitert. Ich hoffe, es wird in Zukunft so weit sein.

In diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, möchte ich Frau Hofrätin Mag. Klug ein großes Dankeschön aussprechen. Sie ist sehr bemüht, den Beschluss der Landesregierung aus dem Jahr 2003, der besagt, dass bis 2010 alle im Besitz des Landes bzw. der Landesimmobiliengesellschaft befindlichen Gebäude barrierefrei zugänglich und behindertengerecht ausgestattet sein müssen, umzusetzen. Im nächsten Jahr haben wir 2010. Ich gebe zu, es hat sich wirklich sehr viel getan. Und wie gesagt, die Frau Hofrätin Mag. Klug hat sich auch sehr bemüht und sie bemüht sich weiterhin. Doch ich denke, eine gewisse Eile wäre doch in vielen Bereichen geboten. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Als ich 1969 mit der Tatsache konfrontiert wurde, mein weiteres Leben im Rollstuhl verbringen zu müssen, war von Barrierefreiheit absolut nirgendwo was zu sehen und das Wort „Barrierefreiheit“ war einfach unbekannt. Öffentliche Gebäude, Straßen, Freizeiteinrichtungen, öffentliche Verkehrsmittel konnte man nur mit entsprechender Hilfe nutzen. Und aus diesen Gründen – ich weiß nicht, ob Ihnen das in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten aufgefallen ist – hat es kaum Rollstuhlfahrer auf den Straßen gegeben. Und die wenigen, die auf der Straße waren, wurden eigentlich wie exotische Wesen bestaunt. Man ist den mitleidigen und neugierigen Fragen also wirklich kaum entkommen.

Ein weiteres Problem war es, eine passende Wohnung zu finden. Ich war selbst mit dieser Problematik befasst und ich kann Ihnen sagen, es war wirklich gar nicht einfach. Und dazu möchte ich aber jetzt sagen, dass sich in den letzten Jahren diesbezüglich wirklich Entscheidendes verändert hat. Durch die Förderungen im Geschoßbau gibt es Vorschriften, die barrierefreie Zugänge, Lifte, breitere Gänge, breitere Türen, anpassbare Wohnungen und Sanitärräume vorsehen. Und ich finde, das ist nicht wenig zu loben, weil es doch Menschen, die in irgendeiner Weise behindert sind, in die Lage versetzt, eine passende Wohnung zu finden. Es geht auch nicht nur um Behinderte, sondern es geht um alte Menschen, die die Wohnung dann je nach ihren Bedürfnissen adaptieren bzw. umgestalten können. Meiner Ansicht nach müsste eine Bewusstseinsbildung im Bereich der Einfamilienhäuser einsetzen. Es ist doch so, dass durch Krankheiten, Unfälle und durch das Älterwerden an sich, die Lebenssituation sich oft drastisch verändern kann und dann müssen die Menschen ihr gewohntes Umfeld verlassen oder teure Umbauten vornehmen. Ich meine, man sollte Bauherren genügend Informationen geben, dass Planen, anpassbares Planen und Bauen durchaus nicht teurer sein muss. Es erspart einfach in einem Fall, der immer eintreten kann – älter wird man auf jeden Fall, das lässt sich nicht verhindern, eine Behinderung kann eintreten, Krankheiten können auftreten – dann ist es glaube ich ganz gut, wenn man insofern vorgesorgt hat, dass es dann keine großen Probleme gibt. Am zielführendsten wäre es in meinen Augen, dass die Baugesetze und Bauordnungen dahingehend geändert bzw. erweitert werden.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie mir heute und in den vergangenen Jahre geschenkt haben und ich ersuche Sie eindringlich dafür Sorge zu tragen, dass Barrieren, welcher Art sie auch immer sein mögen, restlos beseitigt und keinesfalls wieder aufgerichtet werden dürfen. Und haben Sie alle bitte auch in Zukunft, das ist mein großer Wunsch und meine große Bitte, ein offenes Ohr und vor allem ein offenes Herz für die Anliegen der Menschen mit Behinderungen in unserer schönen Steiermark. Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben Sie von Herzen Dank für die gute und gedeihliche Zusammenarbeit und für das Wohlwollen, das Sie mir, seit ich im Landtag bin, zuteil werden lassen. Die Ausübung meines Mandats, das mir anvertraut wurde, hat mir immer sehr, sehr große Freude gemacht und in Ihrer Mitte habe ich mich wohl gefühlt. Alles Gute und Gottes Segen für Sie alle. (*Allgemeiner Beifall – 13.13 Uhr*)

Präsident: Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Mag. Voves und der Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Landeshauptmann Mag. Voves (13.14 Uhr): Liebe Frau Kollegin Wicher!

Ich darf als Landeshauptmann, aber auch als Person Franz Voves, Ihnen einen ganz großen herzlichen Dank für das sagen, was Sie inhaltlich zu diesem so wichtigen Thema hier in den Landtag über die vielen Jahre eingebracht haben, aber vor allem auch für das, was Sie uns auf menschlicher Ebene damit vermittelt haben und uns allen bewusst gemacht haben. Ich habe Ihre höfliche „Penetranz“, in der Sie so erfolgreich dieses Thema an uns vermittelt haben und in dem Sie auch unglaublich viel für Menschen mit Handikap bewegt haben in unserem Land, unglaublich geschätzt und ich möchte Ihnen wirklich sagen: Auch ich hätte mir keine bessere Vertreterin in dieser Frage in diesem Landtag vorstellen können. Herzlichen Dank, alles Gute und ich weiß, Sie werden uns mit gleicher höflicher Penetranz erhalten bleiben. Alles Liebe. *(Allgemeiner Beifall – 13.16 Uhr)*

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer *(13.16 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Damen und Herren!

Ich habe mich heute im Klub bei Anne Marie Wicher bedankt und ich darf es hier kurz wiederholen: Ich erinnere mich gut an 1995. Damals hat Landeshauptmann Josef Krainer, der uns ja mit seinen Kandidatenlisten des Öfteren überrascht hat, plötzlich gesagt: „Ich habe einen persönlichen Vorschlag: Anne Marie Wicher.“ Von Franz Hasiba abgesehen, wenn ich mich recht erinnere, hat dich niemand gekannt. Und dann ging die Tür auf und da kam eine Rollstuhlfahrerin herein. Das war neu und überraschend. Du hast selbst mit Blick auf dein Alter gesagt – du warst über 60 damals: „Ja, ich habe dieses Angebot bekommen und ich bleibe halt mindestens eine halbe Periode, vielleicht eine ganze.“ Es sind nun fast 3 Perioden geworden und du wirst und hast mit deiner Arbeit hier Spuren hinterlassen. Denn eigentlich ist es ja beschämend, aber wir sind damals darauf gekommen, ein Behinderter kann hier gar nicht rein kommen. In den ersten Monaten haben wir dich da irgendwie heraufgetragen. Um Gottes Willen, das Rednerpult war nicht eingerichtet darauf. Da hat es Präsidialsitzungen gegeben „Wie machen wir das? Von wo aus kann sie reden?“ Und das in einem Landtag, der auch über Menschen befindet. Und was der Landeshauptmann gesagt hat, wiederhole ich: Du bist uns – ich sage es jetzt in anderen Worten – ordentlich auf die Nerven gegangen im positiven Sinne des Wortes. Wann immer wir im Klub debattiert haben, hast du gefragt: Und was ist mit der Barrierefreiheit? Und ich habe als Tourismusreferent nicht unerhebliche Debatten mit Hoteliers usw. gehabt, was diese Barrierefreiheit anlangt, denn das kostet ja alles viel Geld.

Aber ich denke, allein deine Anwesenheit, aber natürlich insbesondere das, was du gemacht hast, hat uns allen den Blick geschärft, dass wir zusammengehören, dass wir das Ganze im Auge haben müssen insbesondere auch jene Menschen, denen das nicht in die Wiege gelegt ist, wovon alle anderen ausgehen oder die – wie bei dir – im späteren Leben mit einem solchen Schlag konfrontiert worden

sind. Du bleibst ja in unserer Mitte, du wirst uns weiter beraten. Hab Dank für all das Gute, was du gemacht hast, es wird mir persönlich deine innige Generalrede 2002 in Erinnerung bleiben und ganz besonders du als Mensch, der viel bewegt hat. Alles erdenklich Gute für die Zukunft! (*Allgemeiner Beifall – 13.20 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (13.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Annemarie!

Es ist ja jetzt so ein Getriebe rund um dich, man dringt ja vielleicht gar nicht durch. Liebe Annemarie, ich möchte dir auch sehr herzlich danken. Du weißt es, ich weiß es, ich bin Behindertensprecherin der Grünen – für alle anderen, die es nicht wissen. Und wir haben natürlich in dieser Funktion, die wir beide hatten, sehr viel damit miteinander zu tun gehabt. Ich habe deinen Namen schon vorher gekannt, weil du ja schon aktiv warst und ich beruflich in dem Bereich gearbeitet habe. Was ich aber hervorstreichen möchte: Es war einfach wohltuend, ein großes Gesetz wie das Behindertengesetz zu verhandeln und auf Ebene der Abgeordneten eine eigene Fachkompetenz zu haben. Wir haben heute schon ein paar Mal darüber geredet: Wo kriegen wir die Kompetenz her? Und ich glaube, wir können auch gemeinsam mit allen anderen, die das Gesetz gemacht haben, stolz darauf sein, dass wir eine zeitgemäße Form hier in diesem Land für Menschen mit Behinderung hergestellt haben. Das ist einmal das eine.

Das andere: Du hast dich nicht nur im engeren Sinn dort eingesetzt, wo man vermuten könnte, dass jemand, der im Rollstuhl sitzt, sich einsetzt, wie die Barrierefreiheit in räumlicher Hinsicht. Sondern du hast durch dein Beispiel gezeigt, dass man im Rollstuhl sitzen kann, aber dass das nicht das hervordringende Merkmal an einem Menschen ist. Das ist halt eine spezielle Kondition. Aber der Mensch wird nicht dadurch automatisch geprägt und verändert, sondern nimmt so selbstverständlich am gesellschaftlichen Leben teil wie alle anderen auch. Und das ist für mich etwas sehr Wichtiges, weil deine Anwesenheit und dein Mitgestalten, Mittun bei verschiedensten Gelegenheiten, ob das jetzt politische waren oder viele, viele Kunst- und Kulturveranstaltungen, hat eigentlich im Endeffekt gezeigt: „Ich bin im Rollstuhl – na und?“. Und das ist so enorm wichtig in unserer Gesellschaft, das einfach zu leben und damit auch andere Menschen zu ermutigen. Was dich auch besonders auszeichnet, das ist mir heute wieder aufgefallen: Du hast dich von uns de facto schon verabschiedet und hast uns aber gleich ein paar Hinweise gegeben, wie wir weiterarbeiten könnten. D.h. es hört noch lange nicht auf. Wir haben gehört, du wirst ja in beratender Funktion tätig sein und wir werden das sicher ernst nehmen. Du hast Recht, ich hoffe auf einen weiteren guten Austausch, möchte mich sehr

bedanken, du hast in der Landespolitik, in diesem Raum, Spuren hinterlassen und damit im Land. Alles Gute! (*Allgemeiner Beifall – 13.24 Uhr*)

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm.

LTabg. Kaltenegger (13.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegin Wicher!

Es wurde hier sehr vieles schon richtig gesagt, Dinge, die man allesamt nur unterstreichen kann. Auch ich möchte mich namens des KPÖ-Klubs dem Dank anschließen. Wir verlieren nicht nur eine sehr angenehme Sitznachbarin, sondern eine wirklich exzellente Behindertensprecherin. Und etwas, was das vielleicht noch untermauert, ist jener Umstand, dass die KPÖ-Fraktion an sich ja bekannt ist als eine sehr kritische Fraktion, die oft nicht zustimmt. Wenn ich mich richtig erinnere, bei Ihren Anträgen haben wir allesamt mitbeschlossen. Wir haben allen Ihren Anträgen zugestimmt, weil sie einfach richtig waren, weil sie gut waren und den Weg in die richtige Richtung gewiesen haben. Dafür nochmals recht herzlichen Dank und auch namens meiner Fraktion Ihnen alles Gute für Ihr künftiges Leben. Dankeschön! (*Allgemeiner Beifall – 13.26 Uhr*)

Präsident: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Frau Abgeordnete Wicher!

Erlauben Sie auch mir als Präsident dieses Hauses einige Worte an Sie zu richten, weil es mir persönlich ein ganz besonderes Anliegen ist.

Der Pfarrer und Schriftsteller Anton Kner hat einmal gesagt: „Unser Leben ist die Geschichte unserer Begegnungen.“ Und wir alle, die Sie hier kennen gelernt haben in diesem Haus, können nur – wie die Worte auch der Vorredner gesagt haben – von wunderbaren Begegnungen mit Ihnen sprechen, indem uns eine Frau begegnet ist, die das Engagement für Behinderte und sozial Schwächere ganz besonders in den Vordergrund gestellt hat. Sie haben über 3 Jahrzehnte ein Leben geführt, wo Sie nicht behindert waren. Sie haben aber 4 Jahrzehnte lang ein Leben geführt, wo Sie behindert waren. Und Sie haben dann erkennen müssen, dass eigentlich die Gesellschaft den behinderten Menschen, die nicht in den Parlamenten und anderswo eine Lobby haben, nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt haben, dass sie sich so bewegen können, wie das wünschenswert wäre. Und Sie waren jetzt 13 Jahre in diesem Hause tätig und haben vieles – mit dem Stolz können Sie dieses Haus verlassen – für die Menschen mit Behinderung, Älteren, erreichen können. Sie haben nämlich, wie es gesagt wurde vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter und anderen, mit einer Beharrlichkeit die Dinge verfolgt, wie man es nur machen kann und tut, wenn man im Herzen davon besonders überzeugt ist, dass das, was ich hier will, auch umgesetzt werden muss und umgesetzt werden wird.

Und wenn wir in den nächsten 1 1/2 Jahren dieses Haus sanieren und umbauen werden, dann können Sie heute mit Stolz sagen, wenn der Sitzungssaal des Landtages Steiermark barrierefrei erreichbar ist, haben Sie, dass das so ist und auch andere Gebäude und andere Räumlichkeiten, einen ganz besonderen Anteil daran.

Ich darf Ihnen auch als Präsident dieses Hauses namens des Hohen Hauses herzlich dafür danken, dass Sie da waren. Ich bedanke mich, dass Sie 1995 nominiert wurden, in dieses Haus zu kommen. Und es werden Ihnen viele Menschen mit Behinderung, die heute nicht hier sind, dafür dankbar sein, was Sie hier erreicht haben.

Ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles Glück der Welt. Aber was ich Ihnen besonders wünsche ist, dass Sie viele Jahre noch gesund mittun können und das, was hier geschieht, auch verfolgen können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute für Ihre persönliche Zukunft und wie gesagt sehr viel Gesundheit! (*Allgemeiner Beifall*)

Nach diesen rühmigen und anerkennenden Worten für unsere Frau Abgeordnete Wicher, fahren wir nunmehr in der Tagesordnung fort.

Es liegt mir zu Punkt 5 der Tagesordnung keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle hier einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu TOP

6. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 2646/1, betreffend Bericht gem. Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz; Berichtsjahr 2006/2007.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Johann Bacher. Ich erteile ihm das Wort dazu.

LTAbg. Bacher (13.31 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich darf berichten, der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 13.1.2009 und 3.2.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofs gemäß Art. 1, § 8, Bezügebegrenzungsgesetz, Berichtsjahr 2006/2007, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme des Berichtes. (13.32 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Dr. Reinprecht das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Dr. Reinprecht (13.33 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sie sind vielleicht verwundert, dass man sich zu so einem Thema zu Wort meldet – Bezügebegrenzungs-gesetz, das die Obergrenze der Bezüge von Menschen in öffentlichen Funktionen regelt. Aber laut Bezügebegrenzungs-gesetz ist der Bundesrechnungshof verpflichtet alle 2 Jahre Bericht zu erstatten. U.z. dem Nationalrat, dem Bundesrat und dem Landtag über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung nach Branchen, Berufsgruppen und Funktionen getrennt. Solche Diskussionen hatten wir hier im Landtag ja schon öfters, aber es ist immer gut, wenn immer wieder in Erinnerung gerufen wird, in welchen Einkommenssituationen die Menschen sich in Österreich befinden. Ich beschränke mich hier nur auf die unselbständigen Erwerbstätigen, deren mittleres Bruttojahreseinkommen 22.815 Euro beträgt. D.h. 50 % der Bevölkerung verdient unter diesen 22.000 Euro, 50 % darüber. Wenn man die Lehrlinge abrechnet, kommt man auf 23.613 Euro. Interessant die Arbeiter- und Arbeiterinneneinkommen. Hier liegt der Median bei 17.848 Euro. Bei den Beamten bei 43.781 Euro, obwohl hier gesagt werden muss, dass es vielleicht nicht ganz vergleichbar ist, weil die Beamten in einer höheren Altersklasse im Regelfall sind und dort überdurchschnittlich viele Akademiker beschäftigt sind. Die Frauen verdienen nur 78 % des Männereinkommens und wenn jetzt jemand kommt und sagt, ja das läge an den Teilzeitbeschäftigten, an Saisonbeschäftigung usw., das stimmt nicht. Auch wenn man alle diese Gruppen rausrechnet und nur ganzjährig vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen vergleicht, liegt das Einkommen der Frauen bei 78 % vom Einkommen der Männer. Weiters interessant ist hier die Analyse der zeitlichen Entwicklung der Einkommen. Seit 1998, also die letzten 10 Jahre, hat sich das mittlere Einkommen inflationsbereinigt nur eine ganz leichte Steigerung erfahren. Und in einigen Gruppen ist es sogar gesunken. Das betrifft besonders Arbeiterinnen und Arbeiter und andere niedrige Einkommensgruppen. Also, wir hatten in den letzten 10 Jahren stagnierendes oder sogar sinkendes Einkommen. Da bewahrheitet sich wieder der Bibelspruch: „Wer hat, dem wird gegeben werden, wer nicht hat, dem wird genommen.“ Die Höhe des Einkommens hängt stark vom Wirtschaftsbereich ab. Also, die höchsten Einkommen sind im Energie- und Wasserbereich und die niedrigsten Einkommen im Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Hier liegt der Median – bitte zuzuhören – bei 9.737 Euro. Ich habe das gelesen und habe an die Lobreden, an die Beschäftigten im Gaststätten- und Beherbergungswesen gedacht, immer wenn es um den Tourismus in der Steiermark geht. Auch hier, wenn man wieder die Teilzeit- und Saisonbeschäftigten herausrechnet, ergibt sich ziemlich genau dasselbe Bild. Gut dazu passt der Sozialbericht, der hier schon einmal diskutiert wurde. 1 Million

Menschen leben unter der Armutsgrenze. 250.000 Kinder sind armutsgefährdet und die Arbeitslosigkeit verdreifacht das Armutsrisiko. Die Vermögen sind zudem noch extrem ungleich verteilt. Hier gibt es verschiedenste Zahlen, ich nenne nur eine. Das oberste Hundertstel der Bevölkerung, laut diesem Rechnungshofbericht, verfügt über 27 % des gesamten Geldvermögens. Und dem gegenüber hat eine Studie der österreichischen Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung ergeben, dass die Gewinne der größten 30 börsennotierten ATX Unternehmen zwischen 2002 und 2006 um 380 % gestiegen sind. Also, man muss sich fragen, wo ist das Geld hingekommen. Jedenfalls zu den Beschäftigten ist dort so gut wie nichts dahingeflossen. Aber mit der Blase ist es jetzt ohnehin vorbei, wie Sie alle wissen. Heute ist es schon gefallen von Wirtschafts- und Industriebeschimpfung. Ich denke, manche Vertreter aus diesen Branchen richten sich selbst. Wenn z.B. der Industriellengeneralsekretär der Industriellenvereinigung, Beyrer meint, eine Begrenzung der Bezüge von Managern sei ein relativ unintelligenter Import aus den USA. Na gut, die meisten Menschen würden eine Begrenzung ihrer Einkünfte als unintelligent bezeichnen. Und gute Manager bekäme man nur bei entsprechenden Gehältern. Komischer Weise hört man dieses Argument nie, wenn es um Kellnerinnen und Frisösen geht. Oder ein anderer dieser Herren hat es als skurril bezeichnet, dass man vielleicht keine Dividenden auszahlen dürfte, wenn man Staatsgeld in Anspruch nimmt. Also d.h., weiterhin Dividenden, obwohl der Steuerzahler für die Ausfälle und für das „an die Wand fahren“ haftet und zahlt. Oder 25 % Lohnverzicht fordert Veit Sorger, Präsident der Industriellenvereinigung. Sie können sich ungefähr vorstellen was das heißt mit diesen Einkommen, über die ich gerade referiert habe. Und bei diesem Herrn scheint auch noch nicht angekommen zu sein, dass Kapitalismus auch was mit Konsum zu tun hat. Aber wenn man natürlich nur die exportorientierte Industrie vertritt, dann interessiert der Binnenkonsum natürlich überhaupt nicht. Oder den Vogel hat auch Herr Ackermann, der Chef der deutschen Bank abgeschossen. Sinngemäß sagt er, wir haben Milliarden verdient, jetzt verlieren wir Milliarden, wie faszinierend Banking ist – „wie faszinierend Banking ist“ – wörtliches Zitat, kürzlich gehört im ARD.

Ich habe mich in dieser Frage zu Wort gemeldet, weil ich gedacht habe, dass der Antrag der Grünen, was die Erhöhung der Arbeitslose betrifft, bei diesem Tagesordnungspunkt kommt und da hätte er auch gut dazugepasst, aber ich denke, es passt auch jetzt, dass ich sage, dass dieser Antrag unbedingt zu unterstützen ist. Und es ist ja auch schon vom Landeshauptmann ein Vorschlag in diese Richtung gekommen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.40 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung.

Es liegt keine – Entschuldigung – der Herr Abgeordnete Bacher hat sich soeben gemeldet und ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Bacher (13.40 Uhr): Entschuldigung, Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, dass ich mich nicht rechtzeitig gemeldet habe, aber ein paar Sätze zu dem sehr ausführlichen Bericht, Einkommensbericht und möchte auch auf meine Vorrednerin ein bisschen eingehen.

Es ist zu Recht festgestellt worden, dass leider und nach wie vor die Frauen im Bereich des Einkommens, wie in vielen anderen Bereichen benachteiligt sind. Das ist natürlich eine Riesenherausforderung an die Gesellschaft, endlich den Bekundungen und den wohl formulierten Sonntagsreden auch Aktivitäten dazu zu setzen. Ich möchte auch anmerken, dass der öffentliche Dienst hier eine Vorbildrolle hat. (Präsidentin Gross: „Den Worten Taten folgen lassen.“) Es steht drinnen, da sind wir nahezu bei 100 %, also exakt bei 91 %. Es sind natürlich die privaten Bereiche aufgerufen, hier nachzuziehen. Ich glaube auch nicht, dass man es sich so billig machen kann und das zu reduzieren auf die Halbtags- und Teilzeitbeschäftigungen, sondern es hat schon auch andere Gründe. Ich denke gerade in dem Zusammenhang, wo immer mehr allein stehende Mütter und Frauen vom Einkommen abhängig sind, ist es schon bedauerlich, dass diese immer mehr zu Bittstellern degradiert werden. Sie kommen mit dem Einkommen, das sie auf Grund ihrer Arbeit bekommen, nicht mehr aus und müssen sich bei diversen Stellen anstellen, damit sie eine Heizbeihilfe bekommen, Unterhaltsbeihilfe bekommen usw. Ich glaube, das ist einer Gesellschaft, unserer Gesellschaft nicht würdig. Und es ist höchste Zeit, dass man in diese Richtung etwas unternimmt, da sind alle Parteien aufgerufen und es spielt sich nicht nur im Bereich der Arbeitnehmerinnen ab. Das gilt auch für die Unternehmerin, das gilt für die Landwirtschaft, in freien Berufen, in allen Bereichen, wo die Frauen nach wie vor extrem benachteiligt sind.

Und, meine Damen und Herren, das sollte auch Anlass sein, bei uns selber zu beginnen, dort wo wir die Möglichkeiten haben, so zu handeln, dass diese Gehaltsunterschiede endlich ausgeglichen werden. Meine Kollegin hat auch noch eines angeschnitten im Zusammenhang mit diesen Bankern und die, die ohnehin jeglichen – wie soll ich sagen – jeden Horizont im Zusammenhang mit Einkommen verloren haben, muss man nur auch aufpassen, dass man nicht in die alte Situation kommt, dass man denjenigen, der durch viel Arbeit und ein dementsprechendes Einkommen hat, mit dem vergleicht, der es leider nicht so gut hat. Ich glaube, man sollte vor allem das auch zum Anlass nehmen, dass man diese Gier nach immer mehr Geld und Einkommen ... – da sind ja Beispiele genannt worden: Ich erinnere auch an das Beispiel, das in Amerika passiert ist und sehr bezeichnend für unsere Gesellschaft ist, die sich, noch bevor diese Finanzblase geplatzt ist, die leider fatale Auswirkungen auf die Realwirtschaft hat, sich dann noch 15 Milliarden Dollar als Prämie ausbezahlt haben. Unvorstellbar! Unvorstellbar! Und da ist natürlich auch die Politik gefordert, solche Rahmenbedingungen zu setzen, damit das nicht mehr stattfinden kann. Damit das nicht mehr stattfinden kann! Das hat uns auch gezeigt, diese dramatische Entwicklung im Finanzbereich, welche Auswüchse es in diesen Bereichen

gibt. Und es leiden natürlich letzten Endes alle darunter. Es wird sich der kleine Greissler zu Hause oder der Tischler oder der Unternehmer heute fragen, warum er mit seinem Betrieb in Troubles kommt, in wirtschaftliche Probleme kommt, der in Wahrheit nichts dafür kann, aber heute keine Aufträge mehr bekommt, keine Geld von der Bank bekommt, weil das doppelt und 3-fach und 4-fach abgesichert werden muss, damit er zu einem Kredit kommt, damit er Beschäftigte bezahlen kann.

Meine Damen und Herren, das ist natürlich auch – und weil da auch angeschnitten wurde im Zusammenhang mit der Arbeitslosenerhöhung – ich habe jetzt so den Eindruck, dass ohnehin alle Türen und Tore geöffnet werden, um ein Konjunkturpaket nach dem anderen zu schnüren und eine Forderung nach der anderen anzuhängen. Es gibt schon Prognosen, das habe ich gestern oder heute in den Medien gelesen, dass deutsche Wissenschaftlicher sagen, ab dem Jahre 2013 wird es möglicherweise gar nichts mehr geben, weil in Wahrheit kein Geld mehr zur Verfügung steht. Wir müssen höllisch aufpassen, dass wir nicht in diese Falle hineintappen, dass wir, wenn die Konjunktur anspringt, dann im nächsten Dilemma sind, dass wir Schulden zurückzahlen müssen. Irgendjemand muss das zurückzahlen und wir haben nicht den berühmten Bankomat, der von oben gefüllt wird und von unten bedient wird – sondern wir müssen natürlich auch diese Zukunftsschulden, die wir jetzt machen, für unsere Generation, für unsere Kinder, für die Zukunft so ansetzen, damit die auch in der Lage sind, diese zurückzubezahlen.

(LTAbg. Schönleitner: „So schaut unser Budget aus!“) Ja, es ist so. Es ist so, leider! Und wir haben natürlich unsere Zeit – alle, nicht nur ich, auch du und andere – unsere Zeit sehr bei Zukunftsprojekten beansprucht, wo man natürlich im Nachhinein sagen kann, ob das gescheit war oder nicht, da lässt sich immer darüber diskutieren. Daher halte ich auch das für sehr wichtig, dass man jetzt ... – und das gehört auch in dem Zusammenhang gesagt – dass Projekte, die notwendig sind in der Region, umgesetzt werden. Ich habe mich gestern mit meinem Bankdirektor in der Region unterhalten – nicht mit meinem aber mit einem von uns in der Region, und habe einmal gefragt, wie ist eigentlich die wirtschaftliche Situation im Bezirk? Er hat gesagt: „Du, pass auf einmal, es ist nicht so schlecht, aber die Betriebe brauchen Arbeit, sie brauchen Arbeit und Beschäftigung.“ Und da muss natürlich jetzt der Staat ansetzen und diese so genannten Konjunkturprogramme auch durchziehen. Ich erinnere daran, weil da versprochen wurde von Hunderten Millionen Euro für Investition in Schulen, in Kindergärten u.dgl. mehr, da merke ich halt, dass das ein bisschen ins Stocken geraten ist und nicht dem entspricht, was versprochen wurde. Wir bräuchten dringend eine Sanierung bei uns im Bezirk für ein Schulgebäude – BORG und HWL Murau. Seit Jahren, seit 30 Jahren, ist dort nichts gemacht worden. Es wäre ein Anlass, jetzt etwas zu machen. Nur wir sind bei dem Programm nicht dabei. Detto gilt auch für die Berufsschule. Architektenwettbewerb schon vor 2 Jahren durchgeführt, versprochen, es wird gebaut, es wird saniert, der Standort wird abgesichert, passieren tut leider nichts. Detto gibt es in anderen Bereichen, auch in anderen öffentlichen Gebäuden und da meine ich, das ist eine Investition

in die Zukunft, wo auch unsere nächste Generation was hat. Das müssen wir jetzt angehen, weil das bringt auch der heimischen Wirtschaft was, denn da hat der heimische Fliesenleger, da hat der heimische Baumeister, da hat der heimische Tischler, da hat der heimische Installateur eine Arbeit und der beschäftigt wiederum heimische Beschäftigte aus der Region und nicht von irgendwo her. Und das ist die notwendige Investition, die wir in dem Zusammenhang dringend brauchen.

Meine Damen und Herren, das hat auch sehr viel mit Einkommen zu tun. Und wenn ich meine Region hernehme, wir sind eine Region, die ein nicht sehr hohes Einkommen hat, wo viele Leute auspendeln müssen. 50 % unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen aus der Region auspendeln. Wir kämpfen zurzeit massiv dagegen an, weil wir immer weniger werden in der Region. Wir nehmen massiv ab. Wir müssen Strategien entwickeln, dass die, die noch dort wohnen, die dort noch ihren Lebensunterhalt verdienen, auch ein dementsprechendes Einkommen haben und dass sich nicht alles um den so genannten Speckgürtel ansiedelt, alle hereinfahren müssen, tagtäglich hin- und herpendeln müssen mit allen Ungut-Problemen, die es natürlich auch in der Situation gibt. Daher ist Einkommen mehr als eine Statistik, mehr als das, was da sinnvoller Weise aufgeschlüsselt wurde, weil man daraus natürlich die notwendigen Schlüsse ziehen kann, aber es ist auch notwendig, dementsprechende Impulse zu setzen, damit wir in den Regionen Beschäftigung haben, damit durch die Arbeit die Menschen auch ein Einkommen haben und dass sie nicht durch ihr Einkommen, das so gering ist, zu Bittstellern bei der öffentlichen Hand werden. Ich hoffe, dass das dazu beiträgt, dass sich in der Richtung etwas entwickelt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 13.49 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und sehe keine weitere Wortmeldung und komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 6 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2600/1, betreffend Prüfung und Evaluierung des im Oktober 2006 zwischen dem Land Steiermark und der Herberstein OHG geschlossenen Pachtvertrages.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich darf um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Schönleiter (13.51 Uhr): Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um den Betreff der Prüfung und Evaluierung des im Oktober 2006 zwischen dem Land Steiermark und der Herberstein OHG geschlossenen Pachtvertrages. Das Stück mit der Einl.Zahl 2600/1.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 13.1.2009 und 3.2.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Prüfung und Evaluierung des im Oktober 2006 zwischen dem Land Steiermark und der Herberstein OHG geschlossenen Pachtvertrages wird zur Kenntnis genommen. (13.51 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erstem Redner Herrn Abgeordneten Riebenbauer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Riebenbauer (13.51 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Stimme ist ein bisschen angekratzt. Das ist anscheinend der Föhn oder die Witterung oder wie immer. Trotzdem möchte ich zu diesem Tagesordnungspunkt einige Worte sagen. Heute habe ich mir schon einmal gedacht, ich fange an mit „Immer wieder, immer wieder Herberstein“. In den vergangenen Jahren haben wir ja hier im Landtag immer wieder über den Tierpark Herberstein, über das Schloss Herberstein und über die ganze Thematik Herberstein ausführlich diskutiert. Es hat viele Diskussionen gegeben, leider auch im negativen Sinn. Es war aber unser gemeinsames oststeirisches Bestreben, dass der Tierpark Herberstein als touristisches Leitprojekt für die Oststeiermark und für die gesamte Steiermark weitergeführt wird. Es wurden dann Verhandlungen geführt bei diesem Gesamtpaket Pacht. Zwischendurch ist auch einmal der Verkauf zur Diskussion gestanden. Es waren nicht einfache, es waren langwierige Verhandlungen und es wurde von Seiten des Landes versucht das bestmögliche Verhandlungsergebnis zu erreichen, um die Fortführung des Tierparks zu ermöglichen. Ich danke der Tourismusabteilung, sie war verantwortlich dafür und dem zuständigen Regierer, unserem Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, dass es möglich gemacht wurde, dass wir heute hier voll Stolz sagen können, die Tierwelt Herberstein ist wieder zur Erfolgsgeschichte geworden. Wäre das nicht möglich gewesen, meine geschätzten Damen und Herren, hätten wir dieses Projekt mit der Tierwelt nicht weiterführen können, dann wäre eigentlich – und das muss uns ganz klar sein – sehr viel Fördergeld umsonst in diesen Tierpark und in diese Region geflossen.

Der Landesrechnungshof stellt fest, wonach die OHG zu einem Verkauf tendiert hätte. Dazu ist festzuhalten, dass das Land Steiermark den Tierpark in der ursprünglichen Form kaufen wollte, die Herberstein OHG aber den Verkauf in einer anderen Form wollte und zwar mit Grundstücken, die

etwas weiter weg vom Schloss waren und eher näher dem Stubenbergsee. Dies war aus unserer Sicht nicht notwendig und nicht möglich und deshalb ist es auch zu diesem Pachtvertrag gekommen, weil wir davon überzeugt sind, dass der Tierpark in seiner bestehenden Form auf dem bestehenden Gelände sehr sinnvoll ist und dass man nicht alles woanders nochmals errichten müsste, denn dann würde das nämlich noch viel mehr Geld kosten.

Seit 1. Oktober 2006 wird nun dieser Tierpark Herberstein als „Tierwelt Herberstein“ geführt. Mit der Errichtung des neuen Bärengeheges und dem Berliner Jungbären Hubert haben wir eine neue Besucherattraktion geschaffen. Vor allen Dingen sind aber auch verschiedenste Spielbereiche der Anziehungspunkt für viele junge Besucher und die Besucherzahlen sagen eigentlich alles aus, was diese Erfolgsgeschichte bedeutet.

Seit 1.10.2006 hat das Land den Tierpark gepachtet. 2006 hatten wir noch 134.000 Gäste, 2007 164.000 Gäste und 2008, also im vergangenen Jahr, 176.380 Gäste. Es zeigt sich wiederum klar und eindeutig, dass diese Tierwelt von der Bevölkerung angenommen wird und dass – und das zeigt sich auch – die Führung eines Tierparks nicht möglich ist, ohne dass man nicht mit der öffentlichen Hand „zuschießt“. Das haben wir vorher schon immer gesagt, das sagen wir auch jetzt und das wird auch in Zukunft notwendig sein. Meine geschätzten Damen und Herren, unsere Geschäftsführerin Frau Doris Walkner-Steinberger (*LTAbg. Prattes: „Wolkner-Steinberger.“*) Wolkner-Steinberger, Entschuldigung, danke für die Korrektur, du bist ein sehr aufmerksamer Zuhörer, freut mich, dass du mir zuhörst, (*LTAbg Prattes: „Sie kommt aus Leoben.“*) kommt aus Leoben, ist ganz klar. Ich hätte jetzt bald etwas gesagt, aber sie freut sich natürlich, dass sie jetzt in der Oststeiermark arbeiten darf und die herrliche Oststeiermark erleben kann und die Welt von einer noch viel schöneren Seite sieht, als sie diese vorher kennengelernt hat. Ja, sie sagt, den Menschen die Chance zu geben, die Tiere hautnah erleben, das ist für viele Kinder ein Erlebnis.

Ich möchte hier unserer Geschäftsführerin, dieser freundlichen und charmanten Frau recht herzlich danken für die Initiative, die sie gesetzt hat und dass sie damit aber auch das gesamte Personal des Tierparks mitbegeistert.

Meine Damen und Herren, ich möchte zum Abschluss nur sagen und Sie aufmerksam machen, Sie ermuntern und Sie aufrufen: Besuchen Sie unsere „Tierwelt Herberstein“, besuchen Sie aber auch das Schloss. Das ist eine tolle Geschichte, ein geschichtlicher Rückblick, was in dieser Region alles passiert ist und stärken Sie sich anschließend in einem unserer qualitativ hochwertigen Tourismusbetriebe, Gasthäuser usw. Sie werden mit einem positiven Eindruck von der Oststeiermark heimfahren und sagen: Diese Tierwelt ist für uns alle ein Erlebnis. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.57 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Beitrag und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass wir immer sehr knapp beschlussfähig sind.

LTabg. Schönleitner (13.57 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich mache meine Wortmeldung nur eher kurz. Ich glaube, man soll sich aus diesem Rechnungshofbericht ein paar Zahlen anschauen, die ganz interessant sind. Im Großen und Ganzen ist der Bericht natürlich sehr kritisch, das kann man zusammenfassend feststellen. Aber ich glaube, es geht doch hervor, dass in einzelnen Punkten manches nicht ganz so gelaufen ist, wie es laufen hätte können. Z.B. um einen Punkt herauszugreifen, was im Rechnungshof kritisiert wird und ich glaube, wo wir in Zukunft noch einmal hinschauen können, wenn es einen Anlass gibt, um es nachzuverhandeln, das ist diese Aufteilung der Eintrittsgelder, die Erlöse, die ja der Tierpark letztendlich hat. Also der Rechnungshof kritisiert in seinem Bericht sehr, sehr deutlich, dass diese Festlegungen im Pachtvertrag von 75:25 für die Landestiergarten GesmbH und andererseits für die Herberstein OHG eine sehr, sehr starre Konstruktion ist und letztendlich nicht nach Besucherstromanalysen aufgeteilt wird. Das ist etwas, was für einzelne Unternehmen nicht motivierend ist und aus Sicht des Landesrechnungshofes in diesem Bericht doch auch kritisch gesehen wird.

Ein 2. Punkt, der angeführt ist, dass die Deckung der Abfertigungsrücklagen, die Wertpapiere, dafür nicht – obwohl das Land Steiermark die Landestiergarten GmbH, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ja übernommen haben, die Abfertigungsangelegenheit – in den öffentlichen Besitz des Landes Steiermark übertragen wurden, sondern bei der Herberstein OHG geblieben sind. Das war aufgrund der Verhandlungen, wie es der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – glaube ich oder war es wer anderer – im Ausschuss erklärt hat, leider nicht anders möglich. Ich glaube, grundsätzlich ist es wichtig, da bin ich beim Kollegen Riebenbauer, dass das ein Projekt für die Region ist, ein Leitprojekt, das man ausbauen soll. In diesem Zusammenhang geht ja aus dem Bericht auch hervor, dass Grundstücke angekauft wurden, um eventuell den Tierpark in Zukunft zu erweitern, noch einmal zu attraktiveren und ich glaube, das ist auch die große Herausforderung. Seit dem Prüfbericht Herberstein 1, den der Landesrechnungshof abgegeben hat, ist eine doch sehr beträchtliche Summe an Zuwendungen in dieses Projekt hinein geflossen, die uns glaube ich schon zeigt, dass hier auch letztendlich die Wertschöpfung in der Region am Ende nachgewiesen werden muss. Ich glaube, das kann gelingen, wenn das Projekt so gut wie bisher fortgeführt wird. Wir haben von öffentlicher Seite einen jährlichen Abgang von 800.000 Euro zu decken, das ist nicht wenig. Ich glaube, es ist schon wichtig, dass am Schluss eben die Ergebnisse auch dementsprechend in der Region wirksam

werden. Wenn man es z.B. vergleicht mit dem Nationalpark Gesäuse, der kostet dem Land jährlich 1 Million Euro, so ist das eine große Summe. Seit dem Herberstein Prüfbericht 1 sind 6 Millionen Euro an Zuwendungen in die Region, in dieses Projekt geflossen und ich glaube, es ist wichtig, dieses Projekt in diese Richtung weiter zu entwickeln, um aus diesem jetzt schon sehr guten Leitprojekt vielleicht langfristig noch einiges für die Region herausholen zu können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.00 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, daher komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu TOP

8. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag Einlagezahl 2649/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Lambert Schönleitner und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Offensive gegen Armut und soziale Ausgrenzung und für Gerechtigkeit im ländlichen Raum.

Berichterstatterin ist Frau Mag. Zitz. Ich darf um den Bericht ersuchen.

LTabg. Mag. Zitz (14.01 Uhr): Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzungen am 8. Februar 2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. Maßnahmen im Bereich ländliche Entwicklung um den Aspekt der Armutsbekämpfung systematisch zu erweitern,
2. Barrieren bei der Inanspruchnahme von Sozialleistungen abzubauen,
3. regionalisierte, dezentrale, unabhängige Sozialberatungen zu fördern,
4. explizit Maßnahmen für kinderreiche Familien und für alleinstehende ältere Frauen – als 2 besonders armutsgefährdete Gruppen – zu entwickeln, sowie
5. an den Bund heranzutreten, um die Umsetzung der Erkenntnisse der EU-Studie „Armut und soziale Ausgrenzung im ländlichen Raum“ auf Ebene der EU und in Österreich sicherzustellen und um dahingehend Druck zu erzeugen, dass die Kohäsionspolitik und die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) verstärkt um den Aspekt der sozialen Gerechtigkeit erweitert wird.

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und ich darf der Berichterstatteerin auch gleich als erster Rednerin das Wort erteilen – bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Zitz (14.03 Uhr): Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Das ist ein Antrag, der für mich längere Zeit schon so unterschwellig als Thema am Tisch gelegen ist. Und ich glaube, dass Auseinandersetzungen mit ländlichem Raum nur dann vollständig sind, wenn man auch zur Kenntnis nimmt, dass es im angeblich idyllischen, ländlichen Raum Formen der Ausbeutung und der Armut gibt. Und ich sage das am Anfang meiner Rede, weil wir bei einer Debatte im Agrarbereich, ich glaube in der letzten oder vorletzten Landtagssitzung, eine Situation gehabt haben, wo dieses Thema von unterschiedlichen Fraktionen sehr unterschiedlich ausgestaltet, diskutiert worden ist und ich habe mir gedacht: So will ich das einfach nicht stehen lassen. Das, was sich da auch ergeben hat, ist, dass parallel dazu, im Herbst nämlich, die Europäische Union das erste Mal eine Studie veröffentlicht hat zur „Armut im ländlichen Raum“ und diese Studie bezeugt eigentlich bestimmte Tendenzen oder auch gesellschaftliche Wahrnehmungen, die viele Leute haben, die in dem Bereich beruflich tätig sind, als Sozialarbeiterin tätig sind oder ehrenamtlich tätig sind, nämlich dass es in den Regionen oft sehr sehr viel schwieriger ist, soziale Angebote oder Unterstützungen an die Leute zu bringen. Und ich nenne Ihnen ein konkretes Beispiel: Wir machen seit einiger Zeit laufend Sozialberatungen und ich weiß aber von einer Mitarbeiterin der Caritas, dass es gar nicht so leicht ist, Leute, die Bauern und Bäuerinnen sind, für die soziale Unterstützungen aufzutreiben, weil diese Unterstützungen einfach nicht so gut aufbereitet sind, wie sie für andere soziale Zielgruppen aufbereitet sind. Und – jetzt kommt der 2. Aspekt, den ich ziemlich wichtig finde, weil für Landwirte und Landwirtinnen es oft noch einmal um ein Eck höherschwelliger ist, auf das Sozialamt zu gehen und um soziale Leistungen anzusuchen – u.z. aus dem Berufsethos heraus „Wir sind quasi Selbständige, wir müssen mit der Situation selber zurecht kommen“ sie es noch einmal ein Stückchen als Demütigung oder Abhängigkeit erleben, soziale Unterstützungen in Anspruch zu nehmen. Was den Agrarbereich betrifft, es hat in den letzten Monaten einige Situationen gegeben, die auch strafrechtlich relevant waren, um es einmal pathetisch zu sagen, wo es einfach – früher hat man gesagt „Knechte und Mägde“ gegeben hat, Landarbeiter, Landarbeiterinnen, die in der Steiermark, in verschiedenen Teilen der Steiermark, brutal ausgebeutet worden sind.

Und es kommt ganz selten vor, (*Riebenbauer: „Bitte nicht verallgemeinern.“*), es kommt – Herr Riebenbauer, keine Sorge und das was Sie jetzt gesagt haben, das ist klassisch für die ÖVP: Man spricht Situationen an, die es in letzter Zeit 3-mal gegeben hat, die eine persönliche Katastrophe für die beteiligten Menschen und ihr Umfeld sind und die ÖVP geht gleich in die Abwehr und glaubt, die

Leute sozusagen in Schutz nehmen zu müssen, die einfach in dem Bereich arbeiten, auch hart arbeiten, aber mit ihrer Belegschaft adäquat umgehen müssten.

Zurück zu diesen 3 Fällen: Sie wissen einerseits, dass es massive Lohnnachzahlungen geben muss, Sie wissen zweitens, dass das Verfahren sind, die höchst komplex sind, weil man in der Steiermark zum Beispiel mit dem Tatbestand der möglichen Sklaverei in den letzten Jahrzehnten nicht unbedingt sehr viel Erfahrung hat - in der Nazizeit war das selbstverständlich anders. Und in der Situation glaube ich, dass es auch wichtig ist, dass wir eine Struktur wie die Landarbeiter- und Landarbeiterinnenkammer haben, die genau diese Personen einfach in sehr sehr komplexen arbeitsrechtlichen Verfahren vertreten kann.

Eine Geschichte noch, ich möchte jetzt einen Antrag einbringen, der ein Schwerpunkt ist von uns Grünen österreichweit, den haben wir verkürzt, durchaus populistisch benannt mit „mehr Geld für arbeitslose Menschen“. Wir formulieren den Antrag selber in die Richtung, nämlich dass der Antrag gestellt wird: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dem Nationalrat ehestens einen Gesetzesentwurf zuzuleiten, mit dem die Nettoersatzrate in der Arbeitslosenversicherung von 55 % auf den europäischen Durchschnitt von 70 % angehoben wird, diese Erhöhung der Nettoersatzrate vollständig in der Notstandshilfe abgebildet wird und Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung jährlich entsprechend der Evaluierung, der Inflationsrate valorisiert werden.

Das ist ein Thema, das von diversen Arbeitsloseninitiativen seit einigen Jahren lanciert wird, das ist ein Thema, mit dem wir vor ungefähr einem Monat vor dem AMS Graz auch eine Aktion gemacht haben als Grüne mit Unterstützung von Arbeitsloseninitiativen und von anderen Leuten, die in dem Bereich einfach engagiert sind. Ich möchte Ihnen einen Punkt zu diesem Antrag sagen, nachdem ihn erfreulicherweise die SPÖ mit unterstützt, also der Kollege Prutsch als AMS-Fachmann und auch die Kollegin Bachmaier-Geltewa von der Arbeiter- und Arbeiterinnenkammer – die ÖVP wird ihn erfreulicherweise nehme ich an auch mit unterstützen. Was mir ganz ganz wichtig ist – Herr Landeshauptmannstellvertreter und jetzt einmal Blick zu Ihnen: Dieser Antrag, wenn der in einer modifizierten Form im Nationalrat mehrheitsfähig ist, würde eine massive Entlastung der Sozialbudgets in allen Gemeinden und allen Bundesländern bringen. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Die Anträge, die wir einbringen, sind oft auch durch ein Stückchen Praxisbezug sozusagen abgedeckt: Nachdem zu uns zunehmend mehr Leute kommen die in prekären Beschäftigungsverhältnissen sind, es kommen Leute, die einen Arbeitslosenbezug haben – oft nur von ein paar hundert Euro und eine noch niedrigere Notstandshilfe. Wir sagen dann in einem Kontakt, egal ob das das Sozialamt Graz ist oder die KPÖ ist oder die Grünen sind oder die SPÖ-Hotline ist, dass man darauf aufmerksam macht, dass der Person Sozialhilfe zusteht.

Und die Personen bekommen „durch die Bank“ Sozialhilfe zuerkannt, weil sie einfach anspruchsberechtigt sind. Die logische Folge davon ist aber, dass wir jede Menge Personen in der Steiermark haben, die erstens einmal zu zwei Ämtern gehen, zum jeweiligen AMS und zum Gemeindeamt, die 2 Anträge stellen müssen, die 2 Verfahren unterschiedlich engagiert auch mit unterstützen, da gibt es auch unterschiedliche Persönlichkeiten und dann aus 2 unterschiedlichen Geldquellen ihr Existenzminimum gesichert kriegen.

Wir haben vor kurzem im Petitionsausschuss eine Petition einer steirischen Gemeinde gehabt und das ist ein Klassiker im Landtag, zu dem Thema haben ohnehin schon alle Fraktionen gesprochen, wo sich Gemeinden über das Umlageverfahren beschwerten, wo sie an alle Fraktionen und besonders an Sie in Ihrer Funktion herantreten, weil die Gemeindebudgets und die Budgets der Sozialhilfeverbände nach oben hin auswachsen. Fakt ist einfach, dass man über diese Novelle sicherstellen könnte, dass die Leute finanziell über ihre Erwerbsarbeit ein Stück besser abgesichert sind. Es gibt derzeit verdammt wenige Leute, die wirklich „nur Sozialhilfe“ kriegen. Das sind schlichtweg nicht viele, das sind in der Steiermark ein paar tausend Leute und wissen Sie, wer in diesem Bereich eine klassische Kundschaft ist? Und deswegen habe ich auch den Antrag, den ursprünglichen Antrag so formuliert: Das sind ganz, ganz oft sehr kinderreiche Familien, die in unserem Sozialsystem, also trotz allen möglichen propagierten Wünschen nach großen Familien, trotzdem nicht entsprechend abgesichert werden können und als 2. Gruppe – und das ist die, die wesentlich weniger diskutiert wird, weil sie einfach auch unserem Familienideal überhaupt nicht entspricht – das sind alleinstehende ältere Frauen. Ich sage Ihnen, in ländlichen Regionen, geschiedene ältere Frauen, verwitwete ältere Frauen oder Frauen, die ledig sind, die nicht verheiratet sind, die fallen aus ganz, ganz vielen sozialen Netzen heraus und für die ist es besonders schwierig, weil sie oft auch lebensstilmäßig einer entsprechenden sozialen Kontrolle unterworfen sind, aufs Gemeindeamt zu gehen und zu sagen, ich brauche Sozialhilfe. Und wenn da die oft viel beschworene – das soziale Netzwerk – die Nachbarschaftshilfe nicht hinhaut und die haut nicht immer hin, die haut bei Gott nicht immer hin, das sind genau diese 2 Gruppen: Die kinderreichen Familien und alleinstehende Frauen, die da in unserem herrschenden System absolut zu kurz kommen.

Ich spreche das einfach auch aus Gründen unseres Gesellschaftsbildes an. Wir gehen teilweise von ganz, ganz romantischen Vorstellungen aus, von Solidarität und von wechselseitiger Unterstützung. Wir haben aber dzt. eine arbeitsmarktpolitische Situation, das kann ich Ihnen garantieren, wo es in unterschiedlichsten Betrieben vermehrt zu Mobbing kommen wird. Und wir wissen, wer dort die erste Kundschaft ist: Das sind sehr, sehr oft Menschen mit Behinderung, das sind sehr, sehr oft ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen oder – und das ist ein klassischer Fall – das sind ganz junge Leute, die frisch in den Betrieb einsteigen und wo man weiß, die wird man auch leichter wieder los und da gibt es teilweise auch weniger Solidarität mit der Belegschaft. Ich denke aus diesen

arbeitsmarktpolitischen Gründen, aus diesen gesellschaftspolitischen Gründen halte ich beide Anträge von uns dzt. für wichtig. Ich finde es auch sehr erfreulich, dass beide Anträge ohne komplizierte lange Herumverhandlungen bei den beiden Regierungsfractionen mehrheitsfähig waren.

Einige Worte jetzt noch zum Abschluss zur Tatsache, dass der Landeshauptmann gestern nach der Regierungssitzung sich dieses Themas „Erhöhung der Nettoersatzrate“ bei den Arbeitslosen angenommen hat. Ich finde sein Engagement toll, ich finde es beachtlich. Das, was wir uns aber dringend wünschen und womit mich die Sozialdemokratie in den letzten Jahren aber auch erheblich oft frustriert hat, ist, dass diese steirischen Statements auch wirklich im Bundesvorstand oder Präsidium oder wie auch immer Ihre Gremien heißen, durchdringen, Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker. Weil wenn ich mir denke, die Nettoersatzrate bei Arbeitslosengeld in der Steiermark zu fordern ist derzeit eine Sache, der man sich nicht mehr leicht verschließen kann, aus meiner Sicht durchaus auch, weil man dadurch ein Stück finanzielle Entlastung der Sozialhilfebudgets der Gemeinden und des Landes mit sich bringt. Aber dann sicherzustellen, dass im Bund auch beim Sozialminister das umgesetzt wird, das ist eine andere Frage. Zu Minister Hundstorfer: Also ich glaube, er ist teilweise in den Details sehr, sehr versiert, also ich habe von ihm immer wieder Interviews gehört, wo ich mir denke, er kennt sich fachlich durchaus gut aus, nur glaube ich, dass er im Gegensatz zu seinem Vorgänger Buchinger, dem habe ich einfach ein bisschen mehr an Esprit zugetraut und auch an Bereitschaft einmal Schritte zu tun, Schritte zu gehen, die für die ganz traditionelle Gewerkschaft nicht wirklich immer so 08/15 geschluckt worden sind. Ich würde mich gerne eines Besseren belehren lassen. Ich denke mir, wie gesagt, es sind 2 Anträge, wo es mich sehr freut, dass die anderen Fraktionen sie mit unterstützen und ich wünsche mir einfach sehr, dass der Landeshauptmann Voves, der dieses Thema „mehr Geld für arbeitslose Menschen im Sinne der Erhöhung der Nettoersatzrate“ gestern auch nach der Regierungssitzung angesprochen hat, dass er auch entsprechende Energien hat, das gegenüber dem Bund zu kommunizieren. Und dass wir als Grüne an diesem Thema auch schon lange dran sind, ich gebe zu, natürlich als Oppositionsfraction im Landtag hat man teilweise auch die Möglichkeiten, da mehr Dinge und Innovationen hereinzuholen, die einfach an einen herangetragen werden, denn als Regierungsfraction, die über viele mehr oder weniger geliebte Koalitionen auch entsprechend verhandelt ist. Wir haben ja dazu in Graz auch dzt. unsere Erfahrungen zu machen. Aber es freut mich, dass Sie diesen beiden Anträgen zustimmen und ich glaube, dass das einfach heißt, dass wir schauen müssen, dass unsere steirischen Nationalratsabgeordneten dieses Thema auf der Bundesebene auch weitertragen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen – 14.16 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diese Wortmeldung und darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Tschernko das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Tschernko (14.16 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe zu diesem Thema ähnlichen Zugang, Armut und soziale Ausgrenzung im ländlichen Raum, habe aber einen anderen Zugang, denn ich möchte ein wenig die Studie beleuchten, eine vergleichende Studie, die erstmalig herausgegeben wurde für 14 EU-Mitgliedsmitgliedstaaten und einem EWR-Land – Norwegen, die hier untersucht wurden, welche Benachteiligungen, welche Möglichkeiten es im ländlichen Raum für Südosteuropa gibt.

Als ich die Studie gelesen habe – und ich vermute einmal, dass diese nicht sehr viele gelesen haben – habe ich mich um 40 Jahre zurückversetzt gefühlt. Damals bin ich auch in einer ländlichen Region aufgewachsen, die mit den gleichen Problemen, wie ich es heute aus dieser vergleichenden Studie entnehmen konnte, zu tun hatte, wie Bildung, Verkehrsinfrastruktur, Demographie etc.! Später werde ich noch näher darauf eingehen. In der Studie wird beschrieben, dass es ein Problem war, eine einheitliche Definition von ländlichem Raum auf europäischer Ebene zu finden, weil es um Zersiedelung, zerstreute, abgelegene Dörfer, Zugang zu den wichtigsten Dienstleistungen gibt und wie weit die Entfernungen zu den Großstädten sind. Deshalb haben sie sich hier in der Studie auf NUTS 3-Niveau oder NUTS 2-Niveau geeinigt. Auf diesen verfügbaren Daten, anhand auch von nationalen Berichtsergebnissen, haben sie dann diese Studie ausgeführt. Was sind nun die wichtigsten und spezifischen Probleme des ländlichen Raumes, also für unsere Nachbarn in Südost-Europa? Hier haben sie geschrieben und weisen darauf hin, das Risiko der Armut und der sozialen Ausgrenzung ist oft viel schwieriger im ländlichen Raum – na, na – als im städtischen Raum. Das führt darauf zurück, dass der durchschnittliche Lebensstandard gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf generell im ländlichen Raum niedriger liegt als im städtischen Raum und die Erkenntnisse daraus führen auch noch zum Schluss, dass das Armutsrisiko im ländlichen Raum, das ist natürlich die Folge, größer ist als im städtischen.

Ein Problem ist die Demographie: Die Kollegin Zitz hat es schon angesprochen. Demographie, ältere Frauen und Kinder bleiben meist in den Dörfern und von dieser Demographie ist aber jedes wirtschaftliche Wachstum abhängig. Ungefähr 59 % der EU 27 leben in ländlichen Gebieten. Der größte Anteil der ländlichen Bevölkerung von nur 15 untersuchten Ländern lebt in Bulgarien, Rumänien, Litauen und in Norwegen. Am höchsten urbanisiert ist noch Großbritannien. 2 große demographische Veränderungen sind in Westeuropa zu beobachten: Ein Urbanisierungstrend – aus meiner Sicht auch verständlich – der Bevölkerung ist hier zu beobachten und ländliche Gebiete werden hier stärker entsiedelt. In Osteuropa wird sogar manchmal von einer – oder hier in der Studie – Massenflucht gesprochen, von ländlichen in städtische Gebiete auch wieder in diesen Ländern Bulgarien, Rumänien, Polen und Litauen. Diese Abwanderungstendenz bedeutet natürlich für den

ländlichen Raum – und ich erinnere mich wieder an unsere Region zurück, dass es hier Folgen gab, dass es hier gerade jetzt in den südosteuropäischen Staaten zu einer gewissen Geschlechterverschiebung kommt, d.h. erwerbstätige Frauen ziehen in die Städte, was eher zu einer Maskulinisierung in den Dörfern und in den abgelegenen Gebieten führt, natürlich auch die Fertilitätsrate sinkt. In Ländern wie z.B. Norwegen, Frankreich, wurde von der sozialen Ausgrenzung von armen Bauern berichtet, die meistens unverheiratet bleiben, auch kein unbekanntes Thema bei uns noch immer in Österreich oder in der Steiermark, weil eben auch Frauen diese Lebensumstände eher meiden und wir kommen noch zu den Gründen und ich werde das später noch einmal begründen. Die Randlage und dann auch die Abgeschlossenheit bereitet den Menschen große Probleme, öffentliche Dienstleistungen sind ja nur beschränkt zugänglich und gerade diese armutsgefährdeten Bevölkerungsgruppen werden hier stark beeinflusst und sie haben keine oder schlechteren Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen, gerade ältere und behinderte Menschen oder zu Kinderbetreuungseinrichtungen und für erwerbstätige Frauen ist hier kaum oder meist nicht gegeben. Außerdem ist in ländlichen Gebieten wie auch bei uns ein anhaltender Rückgang von öffentlichen und privaten Dienstleistungen zu verzeichnen, d.h. auch hier fallen die Einzelhandelsgeschäfte weg, die Postämter, die Banken, die Kinderfürsorge oder auch die Kindergärten. Dieses Problem trifft auf alle 15 untersuchten Länder zu und so lässt sich diese Problemliste fortschreiben bei den Wohnverhältnissen, bei der Verkehrsinfrastruktur, die ja eines der wichtigsten Gegebenheiten sein muss oder Voraussetzung sein muss, um die Distanz zu den Märkten und auch generell die gesellschaftliche Vereinsamung von einigen sozialen Bevölkerungsgruppen nicht noch stärker zu verschärfen und zu verstärken. Und hier ist Osteuropa – wieder die genannten Länder Bulgarien, Polen und Rumänien – ganz stark betroffen. Durch die Pendelmobilität, sofern eine Straße ausgebaut ist, ist vielleicht die Arbeitslosigkeit in den Dörfern etwas geringer, hat aber auch zur Folge, dass Dienstleistungsangebote oder Dienstangebote zurückgehen und wieder dieser Risikogruppen – ich muss es immer wieder wiederholen: Ältere Leute und Kinder in den Dörfern – diese Entbehrungen dann auch tragen müssen. Der Zugang zur Gesundheitsversorgung und zu den Sozialleistungen, das führt zu einer – wird berichtet – Disparitätenverschärfung und diese Disparität erklärt sich aber darin, dass z.B. Dörfer eine sehr niedrige Bevölkerungsdichte haben und auch sehr abgelegen liegen, wie auch schon von mir erwähnt. Viele ländliche Gebiete leiden besonders stark an der medizinischen Infrastruktur: Also Ärzte, Zahnärzte, Krankenschwestern, Apotheken fehlen und diese tragen wieder einmal ältere Leute und Kinder, obwohl Fortschritte mittlerweile gemacht wurden und kleine Dörfer nun auch in diesen südosteuropäischen Gebieten und Regionen mit ambulanten Versorgungseinheiten ausgestattet sind, ist die Versorgung dennoch immer noch besorgniserregend. Nun zu einem großen Problem, die auch diese Problemliste anführt, das ist das Bildungswesen und das Humankapital. Wir alle wissen, Bildung ist die Voraussetzung und ein Bestandteil für eine gute Lebensqualität eines

Menschen, eines jeden Landes, einer Region und Bildung ist auch der Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg und zum Wachstum einer Region. Hier gibt es ein starkes Land-Stadt-Gefälle und auch daraus entsteht die Landkarte der Armut und der sozialen Ausgrenzung. Also ich bin dann wieder in meine Kindheit zurückgeführt worden, weil das natürlich damals, vor 40 Jahren und mehr, darüber hinaus auch Thema war, weil es keine Zugänge zu Bildungsstätten gegeben hat, weil es einfach keine Verkehrsinfrastruktur gegeben hat. In einigen osteuropäischen Ländern ist ein hoher Bildungsgrad registriert im urbanen Bereich, gleichzeitig ist aber der Analphabetismus auch sehr groß und vor allem in den ländlichen Regionen und im ländlichen Raum. Länder mit einem unzureichend ausgebildeten Bevölkerungsanteil haben niedrigere Beschäftigungsquoten und hohe Armutsraten, das ist fast die Conclusio dieser Studie. Ein spezifisches Problem des Arbeitsmarktes im ländlichen Raum ist der landwirtschaftliche Sektor, ist heute von der Edith Zitz zum aktuellen Antrag schon angeführt worden. Also hier bin ich auch der Meinung, die Landwirtschaft in diesen Regionen in Osteuropa bietet ja noch Beschäftigungsmöglichkeiten aber am ärmsten betroffen sind dort diese Saisonarbeiterinnen und Saisonarbeiter gerade in Süditalien oder im Süden Südosteuropas, die ja keine Versicherung und auch nur saisonbedingt einen Lohn bekommen. Und in Bulgarien und in Rumänien kämpfen die Bauern halt noch immer mit dem Übergang von den staatseigenen Betrieben zum privaten Betrieb. Ja, die Demografie, die Abgelegenheit, die Bildung und der Arbeitsmarkt wirken aufeinander ein und erzeugen eine Art „Teufelskreis“, die das Phänomen Armut in den ländlichen Raum reproduzieren und auch wieder verstärken könnte. Politische Maßnahmen können gegen die Armut der ländlichen Bevölkerung und politische Maßnahmen gegen die Armut ländlicher Gebiete können diesen Teufelskreis durchbrechen, wie das haben sie auch in der Studie berichtet und auch wir leben ja von dieser Politik als wir zur EU gekommen sind u.z. durch die Kohäsionspolitik und durch die Gemeinsame Agrarpolitik, kurz GAP genannt, welche eben die Armut in ländlichen Gebieten bei uns jedenfalls beeinflusst hat und dort beeinflussen wird können. Die GAP umfasst ja die Politik zur ländlichen Entwicklung und kann Beschäftigung und Einkommen in landwirtschaftliche Regionen bringen und die Kohäsionspolitik kann Wirtschaftsleistungen armer EU-Regionen erheblich unterstützen, indem sie indirekt die allgemeinen Zustände der Armut bekämpft, d.h. durch Direktzahlungen etc. Es ist auch richtig, dass beide Politiken kein besonderes Augenmerk auf soziale Eingliederung richten und auch nicht speziell dafür gedacht sind, die Armut in ländlichen Gebieten direkt zu bekämpfen. Das steht ja wieder in deinem Antrag, dass hier die soziale Eingliederung nicht unbedingt bedacht wurde und jedoch sind sie doch eine wichtige Finanzquelle, diese Kohäsionspolitik zugunsten ländlicher Gebiete. Genau aus diesem Grund spielen sie eine Schlüsselrolle für Wirtschaftswachstum und tragen auch noch zur Lissabon-Agenda bei, die hier umgesetzt werden kann. Das bedeutet hoffentlich Arbeitsplätze, Verbesserung der Lebensqualität, Modernisierung der Infrastrukturen, Verbesserung der Schul- und der Berufsausbildung. Die Politik hin zur ländlichen

Entwicklung und die Kohäsionspolitik sind sehr wichtig für die Bekämpfung – ich habe es schon erwähnt – besonders zur Förderung der Infrastruktur des Arbeitsmarktes, des Tourismus, der Kultur, der Ansiedelung der KMU's und auch der Lebensqualität der Menschen. Uns muss klar sein, dass diese Komplexität der Probleme nur in einer mittel- bis langfristigen Zeitspanne gelöst werden kann. Ich persönlich kann mich noch zurückerinnern, es sind doch über 4 Jahrzehnte vergangen, aber es ist noch immer sehr präsent. Zur sozialen Eingliederung und zur Sozialpolitik habe ich persönlich die Erfahrung gemacht, seit wir zur Europäischen Union beigetreten sind, dass hier die Leaderprogramme sehr nutzvoll und sinnvoll sind. Auch die werden angeführt, da sie für die Sozialpolitik geeigneter sind als alle andere Maßnahmen, weil man hier soziale Netzwerke und wirtschaftliche Netzwerke schaffen kann und der bottom-up-Ansatz kann hier verstärkt werden. Das Problem dort – und das hatten auch wir – ist noch immer, dass wir halt oder dass die Menschen sehr schwer mobilisiert werden können oder nicht so leicht mobilisiert werden können, um diesen Ansatz zu verstärken und ihre Region schneller in ein Wachstum zu bringen.

Meine Damen und Herren, politische Maßnahmen gegen Armut der ländlichen Gebiete in der EU sind ziemlich gut oder sind gut entwickelt. Ich spreche jetzt aber nicht von diesen südosteuropäischen Gebieten und Regionen und sie spielen eine wichtige Rolle auch für das Zusammenleben, für das Zusammenwirken in der Europäischen Union, in einem vereinigten Europa. Und es gibt laut dieser Studie eine Möglichkeit, die Armut des ländlichen Raumes oder der ländlichen Gebiete zu brechen und da bin ich überzeugt und das ist auch meine Meinung, das gilt ja auch für uns und für Österreich. Das ist erstens die Investition in das Humankapital und zweitens die Investition in die Infrastruktur. Ich wünsche vor allem dem südosteuropäischen Raum viel Erfolg und eine schnelle Entwicklung zugunsten der Menschen, die in diesem Siedlungsraum leben und möchte noch ganz kurz zum Entschließungsantrag der Grünen mitteilen, dass auch wir diesem Entschließungsantrag beitreten. Was jetzt die Debatte betrifft, die ich ja gestern nicht persönlich gehört habe, dass Landeshauptmann Mag. Voves auch den Entschließungsantrag unterstützt, konnte ich heute aus der Zeitung entnehmen, mit dem Hinweis, dass es nur befristet auf die Arbeitslosenzeit beschränkt sein soll. So denke ich, ist das es nicht richtig, denn jeder hat eine Krise, wenn er arbeitslos ist, egal ob es der Wirtschaft jetzt gut geht oder schlecht geht, aber der, der arbeitslos ist, ist in einer Krise und ist auch zu unterstützen! Wir treten diesem Entschließungsantrag bei. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.31 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler *(14.31 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Es sind jetzt bereits viele Dinge gesagt worden, ich werde mich relativ kurz fassen. Selbstverständlich wird die KPÖ sowohl dem Antrag der Grünen zu Tagesordnungspunkt 8, als auch dem Grünen Entschließungsantrag zustimmen. Es befassen sich beide Anträge inhaltlich schwerpunktmäßig mit dem Thema Armut. Ich finde es eigentlich sehr schade, dass sich mittlerweile die Reihen hier ein bisschen gelichtet haben, denn ich halte es für außerordentlich notwendig, dass über Armut im Landtag immer wieder gesprochen wird und nicht nur darüber gesprochen wird, sondern dass hier auch überlegt wird und dass hier auch Maßnahmen ergriffen werden, wie man dem entgegensteuern kann. Es sind in der Steiermark nicht wenige Menschen arm oder armutsgefährdet. Ich erlaube mir aus den steirischen Statistiken, Heft 5/2008 zu zitieren, da geht es um Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2005/2006 und da steht drinnen, die Armutsgefährdungsquote liegt in der Steiermark bei 11,6 %, das ist etwas mehr als jeder/jede Neunte bzw. mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % zwischen 9,3 und 14 %. Demnach sind 136.000 Steirerinnen armutsgefährdet. Die Gründe, warum Menschen arm oder armutsgefährdet sind, sind unterschiedlich. Viele Fakten, wie z.B. dass Frauen stärker betroffen sind, sind aber bekannt und wurden jetzt auch von meiner Vorrednerin und meinem Vorredner schon sehr ausführlich besprochen. Immer stärker wird auch das Phänomen der Working-Poor, haben wir auch beim Budgetlandtag schon darüber gesprochen, also Working-Poor-Menschen, die zwar eine Arbeit haben, aber trotzdem nicht existenzsichernd leben können.

Erst vor kurzem war bei mir in der Sprechstunde in Voitsberg wieder eine Mutter mit 2 Kindern, die 2 Jobs macht und die jetzt, wo beide Kinder gleichzeitig in eine Wintersportwoche fahren müssen, plötzlich vor der Frage steht, ob sie sich das wirklich leisten kann. Natürlich gibt es Zuschüsse, natürlich kann man beim Elternverein nachfragen und natürlich kann man sich auch die Schiausrüstung nicht beim Intersport oder beim Sport Eybl, um ein bisschen Schleichwerbung zu machen, besorgen, sondern auch in einem Second-hand-Laden einkaufen gehen. Aber das hat die Kollegin Edith Zitz sehr gut geschildert, es ist nicht schön und es ist nicht einfach, wenn man sich selbst dazu bekennen muss und sagen muss: Ich kann mir das anders nicht leisten, ich bin arm. Und es spielt natürlich eine Rolle, ob ich dabei in einer relativ anonymen Stadt zu Hause bin oder ob ich eben am Land, wo ich den Nachbarn, die Nachbarin oder den Bäcker oder die Frauen an der Wursttheke persönlich kenne.

Über die Notwendigkeit einer bedarfsorientierten Mindestsicherung braucht hier nicht mehr diskutiert zu werden. Wir sind uns darüber einig und ich denke das, was jetzt wichtig wäre, ist, dass es so schnell wie möglich gut umsetzbar auch kommt und da möchte ich mich dem Appell von Edith Zitz sehr gerne anschließen in Richtung der Regierungsparteien. Bitte setzen Sie sich auch beim Bund wirklich dafür ein, dass endlich etwas passiert. Gehört haben wir schon sehr viel darüber.

Wenn wir aber über Armut sprechen, müssen wir selbstverständlich gleichzeitig auch über Reichtum sprechen, denn das eine bedingt das andere. Ich erzähle Ihnen ja kein Geheimnis, wenn ich Ihnen jetzt

mitteile, dass Österreich bei weitem kein armes Land ist. Es liegt glaube ich mittlerweile an der 13. Stelle der reichsten Länder der Erde. Allerdings ist der Reichtum in Österreich und demnach auch in der Steiermark sehr, sehr einseitig verteilt. D.h. wenn wir etwas verändern wollen, dann brauchen wir eine gerechtere Verteilung dieses Reichtums und da gibt es durchaus Möglichkeiten, wie man die Sache angehen könnte. Z.B. durch eine gescheite Umverteilungspolitik wie z.B. durch eine höhere Besteuerung von Gewinnen und Vermögen. Aber es ist leider immer noch so, dass zwar alle wissen, wie es gehen könnte, sich aber durch verschiedene Lobby-Arbeit sich immer noch nicht durchsetzen lässt, dass man diese Möglichkeit auch wirklich ergreift. Da helfen dann auch oft Mehrheiten, die es geben würde, gar nichts. Wir brauchen gezielte Maßnahmen zur Armutsbekämpfung und dazu gehört auch, dass Arbeitsplätze, von deren Gehalt man Existenz sichernd leben kann, geschaffen werden, denn es ist ja nicht so, dass uns die Arbeit ausgeht. Wir müssen eben wegkommen, von jenem Denken, wo einzig und allein der Profit im Vordergrund steht. Wenn ich überlege z.B. im Kinderbetreuungsbereich oder im sozialen Wohnbau oder auch im Kulturbereich – und das ließe sich jetzt sicher noch sehr lange fortführen – da können natürlich keine fetten Gewinne abgesahnt werden, aber da können Arbeitsplätze geschaffen werden, die auch wirklich gebraucht werden. Und wenn es um Armutsbekämpfung geht, ist die Politik gefordert, vor allem darum, wie sie es ermöglichen kann, dass alle Menschen ein menschenwürdiges Leben führen können und nicht nur einige wenige, die sich das große Geld teilen, während der Rest ausschließlich nur mehr mit Zuschüssen und Beihilfen überleben kann. Es genügt eben nicht, dass wir bei diversen Veranstaltungen oder auch hier im Landtag schöne und große Reden darüber schwingen, wie schlimm die Situation ist und dass man etwas tun muss, sondern man muss eben wirklich handeln.

In diesem Sinne hoffe ich und mittlerweile habe ich gehört, dass es so sein wird, dass es eine breite Zustimmung zu diesen Anträgen, die ja wirklich in die richtige Richtung geben wird und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und LHStv. Dr. Flecker – 14.37 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Abgeordneter Gregor Hammerl.

LTabg. Hammerl (14.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Ganz kurz nur, es ist heute so viel über Armut und auch über Reichtum gesprochen worden. Am Beginn möchte ich schon erwähnen, dass es wichtig ist, dass es eine gute Wirtschaft gibt, dass es auch Einnahmen gibt und das ist eigentlich meine Wortmeldung.

Vielleicht ein bisschen zurück: Meine Damen und Herren, wir haben derzeit 2,2 Millionen Frauen und Männer, die in Österreich eine Pension bekommen. Wir haben 3,2 Millionen Menschen, die Arbeit haben. Vor 6 Monaten haben noch 45 % in Österreich Steuer gezahlt. Nach der neuen Statistik in

Wien gestern, zahlen jetzt nur mehr 43,2 % Steuer. Die Frage ist natürlich, auch in Wien, Parlament, Finanzen und auch bei uns in der Steiermark hier von unserem Finanzreferenten, wann, was und wie können wir das viele, alles was auch verlangt wird, bezahlen. Wir wissen, dass wir dzt. eine Wirtschaftskrise haben, wir wissen auch von den Experten, dass das erst der Anfang ist, dass die Wirtschaftskrise erst zu beurteilen ist in ca. 2 Jahren. Die Kollegin hat von der Mindestsicherung gesprochen. Jetzt muss man schon eines sagen, wir sind uns alle einig, dass wir die Mindestsicherung wollen. Wir wollen sie, nur man hört auch in Wien davon derzeit kein Echo. Die Frage ist, wer bezahlt diese Mindestsicherung? Soll auch das Land diese Mindestsicherung wieder mitzahlen? Sollen die Bürgermeister draußen wieder mitzahlen? Freunde, das ist dzt. nicht mehr möglich. Die Bürgermeister sind – keine Frage – draußen am Ende. Und vielleicht noch etwas: Wenn wir hier sprechen, wir geben die Anträge alle nach Wien und ins Ministerium und dort ins Sozialministerium und dorthin gehen sie: Machen wir uns nichts vor. Diejenigen, die bei uns eine Verantwortung tragen und die mitsprechen müssen, das sind die Landeshauptleute in Österreich und dzt. hat der Herr Bürgermeister Häupl den Vorsitz. Ganz gleich, wer da oben ist, keiner trägt da die Schuld. Aber die Länder haben hier die Verantwortung und die Länder haben die Probleme: Wie können wir das alles in Zukunft bezahlen? Und unser Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker hat ja auch immer schon hier im Raum gesagt: „Wir brauchen auch bei uns einen Fonds.“ Wie können wir das alles in Zukunft sichern? Wie können wir weiter das Pflegegeld sichern? Freunde, das sind alles solche Dinge, wo wir schöne Anträge machen. Die Anträge gehen nach Wien hinaus, aber ich finde, wenn alle Landeshauptleute zusammenhalten und sagen: Es kann nicht mehr so weiter gehen, die Länder brauchen gerade im Sozialen für diese Armut das Geld, dann könnte etwas weitergehen. Anträge alleine werden hier nichts nützen. Dankeschön. *(Beifall der ÖVP und der KPÖ – 14.40 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Prutsch – Günther, so viel Zeit muss sein.

LTAbg. Prutsch *(14.41 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine Vorredner haben schon sehr viel von dieser Studie angesprochen, am Weitesten der Peter Tschernko – der Kollege Hammerl zum Schluss macht sich Sorgen über die Finanzierung. Ich denke, da wird der Herr Landesrat bzw. Landeshauptmannstellvertreter konkret darauf eingehen. Grundsätzlich ist es sehr erfreulich, dass sich die Kommission mit diesem Thema auseinandergesetzt hat und es ist natürlich ein Anlass für mich, Vergleiche anzustellen: Wie schaut es denn da bei uns aus? Meine Damen und Herren, es ist richtig, dass das Leben im ländlichen Raum anders verläuft als in den Städten. Faktum ist auch, dass es mit der oft genannten oder angenommenen Beschaulichkeit

vom Leben auf dem Lande nur mehr wenig zu tun hat. Auch die Studie erkennt das in vielen Bereichen bereits sehr gut. Ein Zitat aus der Studie: „Das Risiko der Armut und der sozialen Ausgrenzung ist oft viel schwieriger im ländlichen Raum zu erkennen als im städtischen Bereich“. Ich denke, das stimmt auch so. Dazu muss man auch noch ergänzen, dass der Umgang mit sozial Bedürftigen oder mit Arbeitslosen sich zusehends am Land draußen verschärft. Die Tatsache, dass jeder jeden kennt, führt aber auch zu negativen Entwicklungen: Anzeigen – und ich würde sagen bis hin zur Vernachlässigung – nehmen zu. Es ist richtigerweise angesprochen, gerade in kleinen Gemeinden fällt die Anonymität großteils weg und es gibt dadurch erhöhte Zugangsbarrieren. In der Studie wird meiner Meinung nach auch richtig beschrieben, dass z.B. auch die Witwenrentnerinnen oder die Alleinerzieherinnen besonders gefährdet sind. Das sind Probleme, die wohl kaum typisch für den ländlichen Raum sind – auch nicht in Punkto Arbeitslosigkeit. Ich denke, dass die Arbeitslosigkeit in der jetzigen Art und Form wie sie behandelt wird zur Armutsfalle generiert. Die schon angesprochenen Nettoersatzraten sind in der Tat tatsächlich viel zu niedrig und führen sehr oft geradewegs in die Armut. Eine Anhebung ist seit vielen Jahren eine Forderung von mir, ich habe natürlich über meinen Beruf einen besonders sensiblen Zugang zu diesem Thema. Meine Damen und Herren, man muss die dramatischen Kaufkraftverluste dieser Menschen einfach anschauen, Fixkosten bleiben ganz gleich, da kann man von Luxus natürlich überhaupt nicht mehr reden. Ganz richtig ist angesprochen worden, dass bei einer Anhebung der Nettoersatzrate auch unsere angespannten Sozialbudgets vor allem auch in den Gemeinden dadurch entlastet werden würden. Das ist also höchst notwendig und es ist eh vielfach angesprochen, offensichtlich gibt es eine breite Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag – ich bitte darum. Das Thema „working poor“ ist angesprochen worden, das ist tatsächlich ein immer größer werdendes Thema vor allem in den Dienstleistungsbereichen Handel und Tourismus. Der ländliche Raum wird tatsächlich oft vernachlässigt, führt ein Schattendasein, so in der Studie angeführt und Darstellungen sind sehr oft undifferenziert. Große Probleme habe ich immer wieder mit der Durchschnittsdarstellung – z.B. mit dem Durchschnittseinkommen. Da geht man so locker damit um, ein Beispiel ganz banal erklärt: 2 sitzen an einem Tisch, der eine hat 2 Millionen, der andere hat nichts - statistisch im Schnitt gibt es 2 Millionäre an diesem Tisch. Und genau so wird mit diesen Dingen umgegangen. Meine Damen und Herren, es stimmt, dass am Land es sehr oft viel schwieriger ist auch ein Armutsrisiko zu erkennen, die soziale Ausgrenzung nimmt zu, die dargestellte Welt ist in der Tat nicht mehr so heil, wie oft angenommen. Dass die Jungen abwandern, das spüren wir, hat auch der Peter Tschernko schon angesprochen, sie wandern ab oder sie nehmen zumindest noch die Mühen des Pendelns auf sich. Man muss das „noch“ besonders betonen, weil nämlich Grund und Boden und der Besitz, der über viele Generationen sehr wichtig war, in den letzten Jahren oder in den jetzigen Generationen immer mehr an Wert oder Beachtung verliert. Die angesprochene Maskulinisierung gibt es auch zum Teil bei uns am

Land, nicht nur „Bauer sucht Frau“ ist ein Indiz dafür, sondern das muss man ernst nehmen, das ist in der Tat so. Natürlich bringt das Pendeln Geld in die Region, aber die Dienstleistungen – es ist auch schon angesprochen worden – werden stärker auswärts in Anspruch genommen und die Folge ist natürlich, dass die örtlichen Angebote zurückgehen. Ich höre das immer wieder, da gibt es so schmucke Häuser und damit lässt sich sehr stark über die Dinge hinwegtäuschen. Wie schwer die letztlich verdient und erhalten werden, darüber spricht man dann auch nicht. Ja und es stimmt auch, die Gesundheitsversorgung ist sehr oft auch problematisch, Stichwort „Facharztproblematik“, bei uns immer stärker das Thema und ich habe Verständnis dafür, wenn man sagt: Jene die zahlen, sollen auch anschaffen können wo sich Ärzte niederlassen dürfen und der Pfründeschutz der Ärztekammer wird in diesem Bereich sehr oft nicht mehr verstanden – ich sage, zu Recht nicht verstanden. Es war heute Vormittag ein großes Thema, dass die Menschen natürlich am Land auch ein Recht haben und ich bin betone auch ein Recht haben auf qualitativ beste medizinische Versorgung, brauche ich – denke ich – hier nicht dazu sagen. Die Wichtigkeit der Bildung ist natürlich kein ländliches Spezifikum. Ein Problem ist es aber, dass man mit steigendem Bildungsniveau auch feststellen muss, dass der Abwanderungsdruck zunimmt – d.h. je besser ausgebildet, umso früher muss ich aus der Region weggehen, weil im ländlichen Raum fehlt sehr oft die Branchenvielfalt und letztlich auch ein ausbildungsadäquates Arbeitsplatzangebot. Die oftmalige Konzentration – ich habe das in diesem Haus schon mehrfach gesagt – auf den Tourismus als die allein glücklich machende Alternative treibt die jungen Menschen geradezu in Richtung Ballungszentren. Es ist in der Tat so: Nicht alle wollen Kellner oder Bademeister sein oder nicht alle Frauen wollen Stubenmädchen oder Köchin sein und es hat natürlich letztlich dann auch fatale Folgen auf die demografische Entwicklung. Ein Phänomen, das wir bei uns haben: Ältere, zum Teil aus anderen Bundesländern, ziehen in die Region - einerseits um die Beschaulichkeit zu erleben oder in der Thermennähe zu leben oder den guten Wein zu genießen. Es ist ja toll und schön, aber der Austausch hat natürlich auch negative Folgen für die Region: Es ist dann das Kaufverhalten ganz anders, der Betreuungsbedarf steigt natürlich, eine Überalterung ist die Folge, die Kindergärten und Schulen kommen unter Druck, die Feuerwehren verlieren an Schlagkraft, die Vereine haben Nachwuchsprobleme und die Liste könnte ich unendlich fortsetzen. Und nicht zu übersehen ist aber auch, dass das Kreativpotential aus den Regionen damit verloren geht und die vielfach angesprochene endogene Erneuerung ist in vielen Bereichen in der Tat einfach nicht mehr gegeben. Durch die Sogwirkung der Ballungszentren kommen natürlich auch die kleinen regionalen Gewerbebetriebe unter Druck, auch wenn es momentan anders aussieht. Facharbeiter aus den Regionen draußen nehmen noch immer lieber Produktionsarbeitsplätze in der Industrie, in den Ballungszentren an, über die Gründe brauch ich, glaube ich, hier nicht referieren. Ich denke oder setze voraus, dass Sie darüber Bescheid wissen.

In der Steiermark denke ich ist Regionext natürlich ein wichtiger erster Schritt in diese Richtung, um gegenzusteuern. Aber da gibt es aus meiner Sicht eine Gefahr oder eine Fehlentwicklung: Die Konzentration auf das kleinräumige, rund um den eigenen Kirchturm – das kennen wir ja. Jetzt machen wir den nächsten Schritt, jetzt denken wir rund um 3 bis 4 Kirchtürme, das ist fürs Erste schon einmal ein guter Schritt, das ist auch richtig. Aber ich sage dazu, wenn der Horizont für die strategische Erneuerung für eine größere Ebene fehlt, werden wir trotzdem nicht allzu weit kommen. Aus vielen Kleinregionen und davon bin ich überzeugt, wird nicht automatisch eine offensive große Region entstehen. Das ist der erste Punkt. Vor allem eine Region, welche die notwendige Größe aufweist, um im europäischen Konzert mitspielen zu können und letztlich aber auch starker Gegenpart zu den nationalen Ballungszentren darstellt. Wieder laufen wir Gefahr, wenn sich diese Entwicklung so fortsetzt, dass wir in dieser Beschaulichkeit verharren und letztlich dann, auf steirisch g'sagt, „picken“ bleiben. Um die in der Studie angesprochenen Themen zielgerichtet zu bearbeiten glaube ich – das ist nicht nur beim Arbeitslosengeld so sondern in allen anderen Bereichen – bedarf es einer nationalen Anstrengung, bei der ein reiner regionaler Prozess überhaupt nicht mehr ausreichen wird. Ich denke, wir müssen die Inhalte dieser Studie ernst nehmen, die Auswirkungen vor Ort kennen die meisten von uns im Landtag. Mir wäre es wichtig, dass wir zumindest heute einen wichtigen Schritt machen und den Entschließungsantrag unterstützen, der in die Richtung geht, dass das Arbeitslosengeld bzw. die Nettoersatzquote sehr wesentlich angehoben werden. Danke vielmals!
(Beifall bei der SPÖ – 14.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Als derzeit letzter Rednerin darf ich der Frau Abgeordneten Elisabeth Leitner das Wort erteilen.

LTabg. Leitner (14.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Die Zukunftsfähigkeit und das Einkommen der ländlichen Räume hängen stark von der Wirtschaftskraft der Region ab. Z.B. ist der größte Teil der touristischen Einnahmen in Österreich in den kleinen Gemeinden zu erzielen. Die Grundlage dafür ist aber eine gepflegte Landschaft und daher auch eine intakte Landwirtschaft. Ich bitte, z.B. auch beim Raumordnungsgesetz darauf acht zu nehmen, dass Landwirtschaft und dass bäuerliche Betriebe sich in unseren ländlichen Räumen auch weiterentwickeln können. Wichtig ist auch zu erkennen, dass es nicht für alle Regionen ein pauschales Rezept geben kann. Jede Region muss für sich einen Schwerpunkt finden. Das Gebot der Stunde – wurde auch bereits erwähnt, aber ich möchte das verstärken – ist Zusammenarbeit: Wirtschaft, Landwirtschaft und mit allen Bevölkerungsgruppen.

Ländliche Regionen wurden und werden auch weiterhin unter dem Gesichtspunkt der Förderfähigkeit definiert. Kriterien wie Bevölkerungsdichte und -entwicklung, Agrarquote oder sozioökonomische

Daten kommen zur Anwendung. Es geht um Einkommen, um Lebensqualität, aber insbesondere um Nahversorgung, Gesundheit, soziale Einrichtungen, um den öffentlichen Verkehr und den ländlichen Wegebau. Die ökosoziale Agrarpolitik und ökosoziale Marktwirtschaft ist von Österreich ausgegangen und hat die gemeinsame Agrarpolitik und die gemeinsame Politik für den ländlichen Raum europaweit intensiv beeinflusst, damit auch alle Programme, diese gemeinsame Agrarpolitik und die ländliche Entwicklung beinhalten, so z.B. auch Bildung. Bildung ist im Programm der ländlichen Entwicklung fest verankert, insbesondere natürlich die Weiterbildung, denn es ist ganz wesentlich, dass jene Menschen, die keine Chance gehabt haben, eine höhere Bildung wahrnehmen zu können oder vor allem auch nicht die Möglichkeit haben – aus Gründen der Erreichbarkeit u.dgl. – die Möglichkeit zur Weiterbildung haben müssen, gleich wie im urbanen Gebiet. Ich bin daher sehr dankbar, dass es diese ländliche Weiterbildung – das LFI, Ländliche Fortbildungsinstitut – gibt, diese gefördert wird und dass wir in ganz Österreich eine einheitliche Vorgangsweise haben und vor allem in allen Regionen wirklich darauf Acht genommen werden kann, was die Schwerpunkte sein können, wie können wir die Schwerpunkte setzen, wie können wir mit dem Arbeitsmarktservice zusammenarbeiten, um wirklich zukunftsorientiert diese Weiterbildungsangebote zu gestalten. Es ist für unsere ländlichen Regionen enorm wichtig, dass die Ausbildungsstätten erhalten bleiben, dass die Kleinstschulen wirklich forciert werden, es sind Kulturstätten für unsere Kinder und dass wir nicht unsere Kleinsten schon weit transportieren müssen, weil sie keine Chance haben, in den ländlichen Regionen wenigstens weiter die Volksschule zu absolvieren.

Nun, nur eine Politik eben des Ausgleiches – und daher brauchen wir diesen Ausgleich, dieses Förderungsprogramm – kann zur Stabilisierung und Absicherung des ländlichen Raumes beitragen. Wir wollen aber vor allem auch die besten Köpfe in den Regionen halten. Das ist auch schon erwähnt worden und daher müssen wir Programme entwickeln, dass Jugendliche und vor allem auch Frauen nach der Ausbildung wieder zurückkommen, wir brauchen Kooperationsprojekte zwischen Schulen und regionaler Wirtschaft, diese sind anzustreben. Das Einkommen, vor allem auch in bäuerlichen Betrieben in Bergregionen, ist besonders wichtig, daher ist auch wichtig, dass diese besonders unterstützt werden. Für unsere Pensionen ist natürlich auch wichtig, dass die Ausgleichszulagenempfänger unterstützt werden und vor allem auch im bäuerlichen Bereich das fiktive Ausgedinge weiterhin gesenkt wird, denn wir wissen, dass in den meisten bäuerlichen Betrieben bereits zwei Haushalte sind und das fiktive Ausgedinge nicht mehr diese Rolle spielt. Ich bin froh, weil die Bäuerinnen erwähnt worden sind, dass es eine Bäuerinnenpension gibt, eine eigene soziale Absicherung. Früher war nur der Antrag auf Teilung, obwohl die Bäuerinnen natürlich immer gleich mitgearbeitet haben. Wir können alles einbeziehen, vor allem die Kindererziehung ist wichtig, dass die Bemessungsgrundlage stimmt, weil natürlich auch in diesem Bericht erwähnt wurde, dass Familien mit mehreren Kindern armutsgefährdet sind. Daher ist es auch ganz wichtig, dass in erster

Linie vor allem von unserem Minister Pröll das Familienpaket mit der Neueinführung des Kinderfreibetrages mit der Kinderstaffel forciert wird, sozusagen mit der Unterstützung mit dem 13. Gehalt u.dgl. mehr.

Vielleicht ein Satz noch zu „Bauer sucht Bäuerin“, immer wieder in den Medien: Aus der Sicht der Bäuerinnenvertretung kann ich nur dazu sagen, ich hoffe und ich bin auch zutiefst überzeugt davon, dass unsere Bauern eine Frau suchen und nicht unbedingt eine Bäuerin, denn jede Frau und jede Bäuerin soll nach ihren Talenten, nach ihren Neigungen dem Beruf nachgehen können und somit aber auch, wenn sie nicht direkt im Betrieb mitarbeitet, nicht direkt die gleiche Arbeit eben macht wie z.B. ihre Schwiegermutter, einen Bauern heiraten können und da sind wir auf gutem Wege. *(Beifall bei der ÖVP – 14.59 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Beitrag.

Bevor ich dem Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker das Wort erteile, darf ich den Herrn Landwirtschaftskammerrat und Nationalratsabgeordneten a.D. Josef Horn begrüßen. Wir freuen uns über sein Interesse an der Debatte. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich darf nun dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter das Wort erteilen.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (14.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich will einer sehr niveauvollen und sehr fair geführten Debatte, für die ich mich bedanke, an sich nichts mehr draufsetzen, ich will nur ein paar Gedanken noch einbringen. Amerika, Europa, Österreich, natürlich auch die Steiermark nehmen zu Recht jetzt sehr viel öffentliches Geld in die Hand, um ein System wieder in Gang zu bringen, das an die Wand gefahren ist. Und dabei sind meines Erachtens 2 Aspekte zu betrachten: Erstens scheint es mir nicht gerechtfertigt, so viel Geld dort hinein zu stecken, wenn man nicht beabsichtigt, zugleich auch Regeln zu finden, dass das System berechenbarer wird. Wir können nicht den Zirkulus virtuosus dauernd gehen, dass wir „freien Markt“ und „Hände weg“ und alles Mögliche predigen und Mächten, die nicht demokratisch kontrollierbar und kontrolliert sind in Wirklichkeit alles überlassen, und dann, wenn sie an die Wand fahren und das System überspitzt haben, die öffentlichen Kassen öffnen und aus Steuergeldern dieses System wieder sanieren. Meines Erachtens muss man sich mehr überlegen, um systemändernd zu sein, als Managergehälter zu kürzen. Das ist zwar schön und gehört schon längst so, aber es lässt sich ja auch populistisch ganz gut verkaufen, darum hat es auch diese Regierung mitgemacht. Die zweite Seite, die ich anreden will ist, dass wir angesichts dieser öffentlichen Spritze in die Wirtschaft nicht auf der

anderen Seite das zweite und meiner Meinung nach in Wirklichkeit wichtigste Element daneben vergessen, dass wir nämlich um jene, die durch Krisenentwicklungen als Erste auf die Nase fallen zu schützen, ein engmaschiges Sozialsystem brauchen. Und ich glaube, dass wir an solchen Krisen erkennen, dass unser System eben nicht so engmaschig ist, um die Menschen in Sicherheit wiegen zu können. Das beweisen doch der Antrag der Grünen und gestern die Aussagen des Landeshauptmannes. Und wenn wir an die Mindestsicherung denken, meine Damen und Herren: Wir sind mit der Höhe, wie wir sie uns derzeit als finanzierbar feststellen, mitten in der armutsgefährdeten Zone drinnen. Also in Wirklichkeit ist es zwar ein Schritt in die richtige Richtung, aber nicht der Schritt dorthin, wo wir eigentlich hin wollen. Aber wir werden diese Mindestsicherung machen und ich bin überzeugt, dass mit 1.1.2010 die Mindestsicherung kommen wird und, Frau Kollegin Zitz, Sie haben völlig Recht, die Idee kommt vom vorigen Sozialminister. Und der Antrag der Grünen und der Vorschlag des Landeshauptmannes, die Nettoersatzrate hinaufzusetzen ist natürlich auch etwas, was unsere finanziellen Anstrengungen entlasten würde und es ist auch etwas, was wir zurecht zu sagen haben. Weil – und da wird sich auch der Kollege Buchmann anlässlich der Finanzausgleichsverhandlungen daran erinnern, dass der Bund sehr deutlich gesagt hat, dass er bei der Einführung der Mindestsicherung die Nettoersatzrate erhöhen wird. Es handelt sich ja auch um ein Versprechen des Bundes, so zu handeln. Darum glaube ich auch, dass wir mit diesem Antrag, wenn wir an den Bund herantreten und der Bund redlich ist, wir sogar in dieser Sache Erfolg haben werden. Nur meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss schon eines sagen: Wir versuchen die Konjunktur mit öffentlichem Geld anzukurbeln. Wir müssen das Sozialnetz mit öffentlichem Geld engmaschig gestalten und all das lässt sich nicht mit dem Populismus vereinbaren, zu sagen: Aber wir schauen nicht auf die Einnahmenseite. Wir werden, wenn wir logisch und redlich denken, ernsthaft über zusätzliche Einnahmen nachdenken müssen und sie auch umsetzen müssen. Und wir wissen alle, es gibt genug zu tun, was Gerechtigkeitsarbeit wäre, was man tun könnte, um die Schere der sich auseinander entwickelnden Einkommen und der sich auseinander entwickelnden Vermögensstände wieder etwas zusammen zu bekommen und es gibt auch genug Geld, es gibt genug Vermögen, es gibt genug Reiche und das ist kein Klassenkampf. Aber wenn wir solche Notwendigkeiten haben, dann werden wir Einnahmen für diesen Bereich finden müssen und das ist die einzige Möglichkeit, wie wir mit den ganzen notwendigen Ausgaben zurechtkommen können. Und das wird es ja letztlich nicht sein, dass – so wie der steirische Präsident der Industriellenkammer, der permanent dieser Regierung aber auch mir versucht, unter Zusammenrottung seines ganzen intellektuellen Potentials, gute Ratschläge zu geben – ihm nichts anderes als Lohnkostenzuschüsse einfällt. Vielleicht müsste man auch noch sein Vorstandsgehalt zahlen, damit die Wirtschaft wieder floriert. Also das wird es letztlich nicht sein. Ich glaube, wir haben redlich zu arbeiten, wir brauchen diese öffentlichen Gelder jetzt, wir

brauchen Einnahmen, um das zu bedecken und das soll sozial zielgerichtet und korrekt und gerecht sein. Danke. (*Beifall der SPÖ – 15.07 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Ausführungen und darf, nachdem es keine weitere Wortmeldung gibt, nun zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Und nun kommen wir zum Entschließungsantrag der Grünen betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen. Wer hier die Zustimmung gibt, ersuche ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Wir kommen nun zu TOP

16. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2705/1, betreffend Änderung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Kasic (15.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf Ihnen den Bericht des Ausschusses für Wirtschaft betreffend Änderung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes übermitteln und vortragen.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seinen Sitzungen vom 3.2.2009 und heute nach Durchführung einer Unterausschussverhandlung über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Wirtschaftsförderungsgesetz 2001 geändert wird.

Der Landtag Steiermark hat beschlossen:

Das Steiermärkische Wirtschaftsförderungsgesetz 2001, Landesgesetzblatt Nr. 14 aus 2002, zuletzt in der Fassung LGBl. Nr. 98/2007, wird wie folgt geändert:

1. § 3 Abs. 1 Ziffer 2 lautet: „Haftungen, insbesondere Ausfallhaftungen und Garantien“,
2. dem § 13 Abs. 2 wird folgender Abs. 3 angefügt:
„Die Änderung des § 3 Abs. 1 Ziffer 2 tritt mit dem der Kundmachung folgenden Monatsersten, das ist der ... usw. in Kraft.“

Bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. (15.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf dem Herrn Berichterstatter auch gleich das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Kasic (15.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf in aller Kürze ein paar Punkte zu dem vorgelegten Stück, das wir heute in einem Unterausschuss und dann in einem Ausschuss beraten haben, ein paar Bemerkungen machen: Zuerst einmal geht es hier darum, dass wir sehr kurzfristig Maßnahmen beschließen und – was ja auch in der Diskussion zum vorangegangenen Punkt angesprochen wurde, nämlich um einer Finanz- und Wirtschaftskrise entgegenzuwirken bzw. insgesamt in einem großen Paket tätig zu werden, auch aus steirischer Landessicht – einen weiteren Baustein anzufügen. Dazu bedurfte es dieser Änderung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes und ich darf mich eingangs bei allen Fraktionen dieses Hauses und bei allen Kolleginnen und Kollegen sehr, sehr herzlich bedanken, dass das ein Musterbeispiel und Paradebeispiel dafür ist, wie man gemeinsam hier auch rasch etwas weiterbringen kann. Wir haben das erst in der vergangenen Woche im Ausschuss behandelt, haben heute in der Früh um 8 Uhr einen Unterausschuss gehabt, heute noch einen Ausschuss und nun dieses Stück bereits im Landtag. Das zeigt, dass alle Fraktionen die Dringlichkeit grundsätzlich erkannt haben.

Geschätzte Damen und Herren, wenn Sie sich das Stück anschauen, dann geht es eigentlich darum, dass wir etwas nachholen, was auf Bundesebene oder auch in anderen Ländern schon längst gang und gäbe ist, nämlich dass als eine der möglichen Förderungsarten nicht nur die Bürgschaft in Frage kommen soll, sondern auch eine so genannte Garantie. Garantie bedeutet in diesem Fall, dass das etwas weiter zu sehen ist als eine Bürgschaft, letztendlich mit diesem Instrument, das bereits im August 1996 auf Bundesebene beschlossen wurde, nämlich im Bundesgesetz über besondere Förderungen von kleinen und mittleren Unternehmen, dem KMU-Förderungsgesetz, diese Garantie grundsätzlich nicht gesetzlich geregelt im Gegensatz zur Bürgschaft, die eben im ABGB geregelt ist, und dass ein wesentlicher Unterschied zur Bürgschaft darin besteht, dass der Garantievertrag nicht aksessorisch ist. Das bedeutet, dass der Garant – in diesem Fall das Land Steiermark – auch dann haftet, wenn die Schuld sage ich einmal aufgrund etwaiger Ungültigkeiten oder aus anderen Gründen nicht besteht. Das Wesentlichste, meine Damen und Herren, ist aber, dass mit dieser Garantie die Möglichkeit geboten wird, rasch auf die jetzige Zeit zu reagieren. Wir haben das auch im Unterausschuss kurz diskutiert, dass uns in diesen sehr eng auszulegenden Wettbewerbsdiskussionen auf EU-Ebene diese uns nun die Möglichkeit gibt, zumindest bis 31. Dezember 2010 dieses neue Modell auch einzusetzen. Sie wissen, dass also die Europäische Union die Möglichkeit geschaffen hat,

jenen Unternehmungen Hilfe angedeihen zu lassen, die bis Mitte 2008 voll liquid waren und vor allem keine Probleme bis dahin hatten.

Wichtig ist auch ein weiterer Punkt, meine Damen und Herren, dass nämlich dieses Instrument in Kooperation mit der AWSG eingesetzt wird. D.h. dass dort eine Prüfung stattfindet, aber dass auch darüber hinaus in unserer Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, also im verlängerten Arm des Wirtschaftslandesrates, noch eine steirische Prüfung stattfindet, d.h. eine Plausibilitätsprüfung auch noch einmal durch die SFG stattfinden wird.

Meine Damen und Herren, wir haben uns auch darüber geeinigt und auch dafür gebührt Dank, dass wir diese Stücke sozusagen in einem Gentlemen Agreement und nicht im Gesetz verankern, wie sie dem Wirtschaftsförderungsbeirat übermittelt werden. Wir haben uns darauf geeinigt, dass, wie andere Beiratsstücke, auch diese Stücke dem Wirtschaftsförderungsbeirat übermittelt werden, dass parallel dazu im Vorfeld eine Information erfolgt, für welche Unternehmungen bereits Garantien bzw. Bürgschaften vorhanden sind und dass alle Mitglieder des Wirtschaftsförderungsbeirates auch die entsprechenden Informationen erhalten.

Sie können sich vielleicht auch noch erinnern, dass wir beschlossen haben, insgesamt einen Rahmen von 25 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Einen Rahmen, der bisher noch nicht ausgeschöpft ist, der aber weiteren Gesellschaften ermöglicht, tatsächlich rasche Hilfe zu bekommen. Ich möchte auch hier gar nicht verhehlen, dass natürlich die Garantie ein etwas einfacheres Instrument ist im Gegensatz zu einer Bürgschaft, dass aber diese Garantie uns auch die Möglichkeit gibt, wie gesagt rascher zu agieren. Ich hoffe und das hoffen wir alle, dass diese Garantien „nicht schlagend werden“. Auch hier ein offenes Wort dazu: Ausschließen kann man so etwas nie, das haben nun einmal Bürgschaften und Garantien an sich. Aber wir wissen, dass die SFG und die dort handelnden Personen sehr strenge Prüfungen vornehmen, dass das nicht leichtgläubig vergeben wird, diese Garantie, dass man sich diese Unternehmungen genau anschaut und wie bereits gesagt, dass nur Unternehmungen Garantie bekommen können oder diese Garantie erhalten, die bis Mitte 2008 keine Probleme hatten und liquid waren und keine Reorganisations- und Restrukturierungsmaßnahmen aufgewiesen haben.

In diesem Sinne nochmals herzlichen Dank allen vertretenen Parteien, dass wir das Stück heute hier behandeln können. Es tut mir leid, dass die Kommunistische Partei dieser Änderung, dieser Novelle – zumindest war das der Stand bis vor kurzem – nicht zustimmen wird, bedanke mich aber dennoch, dass wir das heute hier behandeln können, auch dazu war ja Einstimmigkeit notwendig und dass wir insgesamt mehrheitlich diese Novelle durchführen können. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 15.16 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Ausführungen und darf als nächster Rednerin der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte Frau Klubobfrau.

LTabg. Lechner-Sonnek (15.16 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Man muss jetzt natürlich in Wahrheit eigentlich einen neuen Begriff finden, ist mir gerade aufgefallen beim Kollegen Kasic, der von einem Gentlemen Agreement gesprochen hat. Ich war dabei, ich kann mich nicht ganz identifizieren mit dem Begriff – so sympathisch er klingt. Ich würde sagen, die Übereinkunft wurde getroffen, dass es nämlich – und da bin ich schon in medias res gegangen – besondere Transparenzanforderungen gibt, wenn wir von Seiten der Grünen dem näher treten sollen. D.h. für mich ist es grundsätzlich sehr plausibel, dass das Land Steiermark sagt, wir haben hier im Rahmen der Konjunkturkrise auch Aufgaben bzw. Möglichkeiten, Firmen, die in eine Notlage geraten, zu unterstützen. Meine Frage war heute im Ausschuss und da haben wir eben einige Übereinkünfte getroffen und diese Sorgen zu entkräften: Wer wird sozusagen an diesen Topf herankommen, wer nicht, gibt es irgendeine Auswahl in Bezug auf manche Branchen? Wie auch immer. Mir war sehr wichtig sicherzustellen, dass hier ganz mit offenen Karten gespielt wird, dass die Abgeordneten sich bei aller Wahrung des Datenschutzes und der Vertraulichkeit ein Bild davon machen können, auch welche Firmen treten an das Land heran bzw. die Wirtschaftsförderung: Im Rahmen dieser Übereinkunft wurden einige Maßnahmen festgelegt, die weitgehend sicherstellen können, dass es hier für die Abgeordneten einen Überblick gibt. Mir ist es nicht nur deswegen wichtig, um sicherzustellen, dass die Abläufe in Ordnung sind, weil ich habe da ja kein vorauseilendes Misstrauen, aber ich möchte das auch vertreten können, erstens und zweitens glaube ich, dass es uns auch einen Blick dafür ermöglicht, ob es eine gewisse Häufung in manchen Branchen gibt, in welcher anderen Hinsicht sich vielleicht Muster zeigen. Muster dafür, welche Bereiche unserer heimischen Wirtschaft von der Finanzkrise besonders betroffen sind. Es gibt diese Maßnahmen, also diese Transparenzmaßnahmen wurden zum Teil schon genannt, die Förderungen kommen auch schon in einem frühen Stadium oder ein Bericht über sie in den Wirtschaftsförderungsbeirat, werden auch Teil dieses quartalsmäßigen Berichtes im Nachhinein sein. Wir werden all diese Förderungen im Wirtschaftsbeirat haben. Grundsätzlich finde ich noch ein paar andere Dinge wichtig oder die waren für mich wichtig, das auch unterstützen zu können, z.B. die Konditionen, die nicht wir heute verhandelt haben, sondern die sozusagen schon grundgelegt waren, die Kredite dürfen die Bruttolohnsumme der Betriebe nicht übersteigen. Es gibt zusätzlich in der FSG ein hausinternes Alarmsystem für alle Förderungen, das ist auch wichtig zu wissen, dass man dann, wenn man Firmen in dieser Art oder mit normalen Förderungen unterstützt auch genauer hinschaut und ein Auge darauf wirft, welche Entwicklung nimmt das Unternehmen und was sehr wichtig ist, um Trittbrettfahrer auszuschließen: Es können nur Firmen sein, die bis Sommer 2008 liquid waren. Also es ist nicht möglich, dass jemand, den es schon die längste Zeit „schleudert“, sagt: „Übrigens, das ist jetzt die Finanzkrise und ich brauche Geld.“ Das

Ganze erstreckt sich auch über einen begrenzten Zeitraum, bis zum 31.12.2010. Summa summarum denke ich mir, das Land kann natürlich nie allen Unternehmen eine Sicherheit bieten, die es in dieser Welt nicht gibt. Aber es ist ein Versuch, den wir von unserer Seite her unterstützen auch dafür zu sorgen, eine Entwicklung, für die die steirischen KUM's nichts können, nämlich diese Finanz- und Wirtschaftskrise, gerade für diese Betriebe etwas abzufedern oder dort oder da zu entschärfen. Wir alle wissen nicht, wie sehr das in Anspruch genommen wird, es weiß heute noch niemand, ob mit den 25 Millionen das Auslangen gefunden wird, aber es ist vollkommen klar: Sollte dieser Rahmen ausgeschöpft sein, dann wird man einfach darüber reden müssen, was das heißt und die eine oder andere politische Entscheidung herbeiführen. Ja, ich glaube, das ist ein guter und richtiger Weg und in Begleitung durch diese Übereinkünfte kann ich auch wirklich dazu stehen, weil ich auch das Gefühl habe, ich kann mir selbst ein Bild darüber machen, wie mit diesen Fördermitteln und mit dieser Überbrückungshilfe, die es im Endeffekt hoffentlich ist, umgegangen werden wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall der Grünen – 15.22 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Ausführungen und darf dem Herrn Abgeordneten Schleich das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schleich (15.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, nicht immer ist solche Einigkeit, wenn es doch um so eine wichtige Entscheidung geht der Wirtschaft einfacher und leichter zu Krediten zu verhelfen oder ihre Kontokorrentrahmen abzusichern, die sie in Zeiten wie jenen brauchen. Wenn es um Haftungen und Ausfallsbürgschaften geht und jetzt in Garantie gehen soll, dann bedarf es natürlich eines sehr vorsichtigen Herantastens und vor allem einer guten Ausarbeitung der Verträge, denn wir alle wissen: Der, der Geld braucht ... – und das haben Sie ja vorher schon gehört, dass es hier natürlich auch Fristen gibt, also nicht jemand, der schon in Insolvenz ist, kann hier ansuchen, sondern natürlich müssen die Betriebe gesund sein. Auf der anderen Seite ist es natürlich eine Chance gegenüber der Bankenkrise, die man jetzt hört und wenn man den heutigen Kurier hernimmt, dann glaubt man wieder Kreditklemme nur für Großprojekte, wie wenn es bei den Kleinen wenig geben täte. Wenn man da schaut, wo gibt sie sie in verschiedenen Bereichen, hat ihre Hausbank nun mehr Sicherheiten verlangt, dann sieht man, dass bei Einzelpersonen an die 20 %, sonst 15 % - also da wird das ein bisschen heruntergespielt und nicht in der Größenordnung wie es doch zu scheinen scheint, denn spricht man mit Unternehmen, die einfach Geld dafür brauchen, um Aufträge bedienen zu können, dann hört man das wieder in anderer Weise. Aber diese Umfrage hat über 500 Unternehmen erfasst. Hier schaut es nicht so aus und wir hoffen natürlich alle glaube ich hier in diesem Haus, dass diese Wirtschaftskrise nicht so krass wird, aber die

Steiermark ist einfach besonders betroffen. Und besonders betroffen deshalb, weil wir den Autocluster haben und natürlich auch viele Klein- und Mittelbetriebe damit auch zusammenhängen und jetzt natürlich auch damit gefordert sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, bei diesem Unterausschuss und Ausschuss heute hat ja Einigkeit geherrscht. Die KPÖ hat sich am Schluss doch entschieden, das nicht mit zu tragen, aber ich glaube im Großen und Ganzen wird das auch transparent sein, wie wir von meinen beiden Vorrednern schon gehört haben, dass es ja dort im Wirtschaftsbeirat natürlich behandelt wird und wir dort auch bei dringlichen Dingen natürlich mit Umlaufbeschluss auch die Möglichkeit haben, hier Einsicht zu nehmen. Und ich glaube, dass gerade die Abteilung hier keine leichte Aufgabe hat – ich darf Sie auch auf das Herzlichste begrüßen hier in unserem Zuschauerraum –, dies zu beurteilen. Ich beneide euch nicht um diese Arbeit und ich hoffe natürlich, dass der Landtag Steiermark mit dieser Entscheidung etwas zur Arbeitsplatzsicherung beiträgt und um die Wirtschaft beleben zu können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und Dankeschön. *(Beifall der SPÖ – 15.25 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für diese Wortmeldung und darf abschließend Herrn Landesrat Dr. Buchmann das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann (15.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Kollege Wegscheider, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise sind real in der Steiermark angekommen. Die Kreditklemme ist nicht nur in den Medien nachzulesen sondern für diejenigen, die selbst im Wirtschaftsleben stehen oder die regelmäßig mit Unternehmungen, gerade mit klein- und mittelständischen Unternehmungen zu tun haben, das tägliche Brot. Wir haben uns gemeinsam eine Wirtschaftsstrategie entlang von 7 strategischen Leitlinien gegeben. Eine dieser 7 strategischen Leitlinien nennt sich innovative Finanzierungsformen und dieser Landtag lebt auf Vorschlag des Wirtschaftsressorts - und ich bin den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung und der Steirischen Wirtschaftsförderung sehr sehr dankbar für die Vorbereitung dieses Stückes – lebt diese Innovation. Wir bringen eine neue Dienstleistung, ein neues Service, ein neues Produkt im Bereich der innovativen Finanzierungen jetzt auch auf den steirischen Markt und wollen damit Unternehmungen, die in Liquiditätsschwierigkeiten sind – aus welchem Grund auch immer – entsprechend unter die Arme greifen. Wir erweitern mit diesem Instrument unseren Instrumentenpool, unsere Möglichkeiten und ich möchte allen Vorrednern sehr sehr herzlich für die qualifizierte Debatte hier im Landtag, aber insbesondere auch im Unterausschuss danken. Wir werden diese Anregungen – das möchte ich von hier aus versprechen – in der Praxis leben, die entsprechende Transparenz im Wege des Wirtschaftsförderungsbeirates entsprechend anwenden und alle Beteiligten hier entsprechend informieren und einbringen. Eines

möchte ich in diesem Zusammenhang ganz deutlich sagen: Es ist relativ einfach, unter Sicherheit Entscheidungen zu treffen, es ist allerdings relativ schwierig, unter Risiko Entscheidungen zu treffen. Jetzt ist es noch relativ einfach, unter Risiko Entscheidungen zu treffen, wenn sie eine Eintrittswahrscheinlichkeit des Risikos oder des Nichtrisikos angeben können. Wenn allerdings diese Eintrittswahrscheinlichkeit überhaupt nicht definierbar ist, schweben sie bis zu einem gewissen Grad im luftleeren Raum. Und vor dieser Schwierigkeit stehen wir auch mit diesem Garantieinstrumentarium. Daher ist es völlig richtig, was von den Vorrednern angesprochen worden ist, dass es zum heutigen Zeitpunkt nicht abschätzbar ist, ob wir mit diesen 25 Millionen Euro das Auslagen finden werden, dass es nicht abschätzbar ist, wie hoch tatsächlich das Risiko ist für den Ausfall derartiger Haftungen in Form von Garantien. Ich möchte Ihnen nur versichern – und so habe ich die steirische Wirtschaftsförderung mit ihren Tochtergesellschaften erlebt –, dass hier sehr gewissenhaft, sehr sorgfältig auch mit der Sorgfalt des ordentlichen Kaufmannes vorgegangen wird, damit wir hier die Risiken für den Steuerzahler – und er stellt letztendlich das Geld für diese Instrumentarien zur Verfügung – minimieren können. Herzlichen Dank für diese gemeinsame Vorgangsweise, auch für dieses rasche Agieren, bedanke mich beim Ausschussvorsitzenden und allen 4 Fraktionen des Landtages. Das ist glaube ich für die steirische Wirtschaft ermutigend, dass die Politik in einer sehr schwierigen Situation für die Wirtschaft hier mit einem weiteren Instrument dienlich und unterstützend am Markt tätig sein will. *(Beifall der ÖVP – 15.29 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für diese abschließenden Worte und nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2675/1, betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 1485, KG 63103 Geidorf, 8010 Graz, Amschlgasse 30, im unverbürgten Flächenausmaß von 991 m² an die Firma Aedificia Projektterrichtungs GmbH, 8045 Graz, Andritzer Reichsstraße 15, um einen Kaufpreis von € 375.000,--.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer und ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (15.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es geht um den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, die da beschrieben wurde.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 3. Feber 2009 über den genannten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 1485, KG 63103 Geidorf, 8010 Graz, Amschlgasse 30, im unverbürgten Flächenausmaß von 991m² an die Firma Aedificia Projektterrichtungs GmbH., 8045 Graz, Andritzer Reichsstraße 15, um einen Kaufpreis von 375.000,-- Euro wird genehmigt.

Soweit der Bericht. (15.31 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle fest, dass es dazu keine Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2678/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (13. Bericht für das Rechnungsjahr 2008).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Kainz (15.32 Uhr): Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 3.2.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 13. Bericht für das Rechnungsjahr 2008 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von € 16.810.284,88 wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. (15.32 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Hier liegt mir keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2685/1, der Abgeordneten Mag. Rupp, Mag. Ursula Lackner, Kröpfl, Dr. Bachmaier-Geltewa, Kaufmann, Prattes, Breithuber, Gross, Detlef Gruber, Kolar, Konrad, Lang, Persch, Petinger, Prutsch, Dr. Reinprecht, Schleich, Schrittwieser, Schwarz, Tromaier, Zelisko, Zenz und Böhmer, betreffend finanzielle Absicherung der steirischen Universitäten.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Rupp. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Mag. Rupp (15.33 Uhr): Dankeschön.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 3.2.2009 über den folgenden Antrag mit der Einl.Zahl 2685/1 Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Steiermärkische Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich mit der Bundesregierung vehement dafür einzusetzen, dass es

1. eine entsprechende Ausstattung des Universitätenbudgets für die Jahre 2010 bis 2012 unter klarer Ausschilderung der Budgetpositionen gibt,
2. eine entsprechende Dotierung der Forschungsmittel gibt,
3. zur Aufnahme von Investitionen und Studierenden als stabilisierende Maßnahmen im allfälligen Konjunkturpaket III kommt und
4. zu einer fairen Behandlung der steirischen Universitäten im Zuge der österreichweiten Mittelverteilung kommt, da sowohl die Leistungen als auch die Kooperationsbereitschaft der steirischen Universitäten überdurchschnittlich hoch sind. (15.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTabg. Klimt-Weithaler (15.35 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ich möchte für meine Fraktion zu diesem Tagesordnungspunkt einen Entschließungsantrag einbringen und vorher eine Begründung dazu abgeben.

Am 24. September 2008 hat der Nationalrat eine Novelle des Universitätsgesetzes 2002 beschlossen. Diese Novelle umfasst einen umfangreichen Ausnahmenkatalog, der unter bestimmten Umständen die Rückerstattung bzw. den Erlass der so genannten Studiengebühren regelt. Allerdings überhaupt nicht erfasst von dieser teilweisen Abschaffung der Studiengebühren wurden: Studierende der Fachhochschulen, Studierende der Pädagogischen Akademien und außerordentlich Studierende, also d.h. z.B. Personen im 2. Bildungsweg, die sich auf die Studienberechtigungsprüfung vorbereiten. Sie kennen die Position der KPÖ, was den freien Zugang zur Bildung betrifft. Und Sie wissen auch, dass im Allgemeinen in fast allen Gesellschaften der soziale Status und die formale Bildung positiv miteinander korrelieren. Niedrige oder ganz fehlende Bildungsabschlüsse sind nach wie vor, vor allem in den unteren Bildungsschichten anzutreffen. Durch den Erwerb von Bildung ist ein sozialer Aufstieg möglich und durch den Erwerb von Bildung ist Unabhängigkeit möglich. D.h. der Erwerb von Bildung muss frei sein und dass der Zugang zu Bildung unabhängig sein muss von Anfang an. Denn Bildung beginnt nicht erst mit dem Eintritt in die Volksschule, sondern ich werde nicht müde werden, das hier zu sagen, Bildung beginnt bereits in der Kinderkrippe.

Aber nicht nur wir, also die KPÖ, kritisieren die Studiengebühren im Allgemeinen und die derzeit bestehende Situation mit offensichtlich unausgegorenen Bestimmungen. Auch die Rektorinnen der österreichischen Universitäten haben den zu hohen administrativen Aufwand, der für die Verwaltung der Erlasstatbestände nötig ist und die damit verbundenen Kosten, massiv kritisiert. Sie sprechen von einer Verschwendung von Steuermitteln. Am 2. Dezember 2008 haben sie sich öffentlich für eine totale Abschaffung der Studiengebühren eingesetzt. Die komplizierten Erlasstatbestände der Novelle haben zusätzliche Novellen und Erlässe notwendig gemacht, damit der Vollzug überhaupt erst ermöglicht werden konnte, nämlich eine umfangreiche Novelle der Studienbeitragsverordnung und des Studienförderungsgesetzes, das ist allerdings noch gar nicht erfolgt. Und diese kürzlich erlassene Studienbeitragsverordnung führt jetzt skurrilerweise dazu, dass tausende sozial bedürftige Studierende, denen bisher die Studienbeiträge in Form des Studienzuschusses rückerstattet wurden, weder den Zuschuss noch den Erlass der Studiengebühren in Anspruch nehmen können und das obwohl sich an ihrer persönlichen Situation bzw. an ihren Studienleistungen überhaupt nichts verändert hat. Durch diese Nichtanpassung des Studienförderungsgesetzes an die Abschaffung der Studiengebühren kommt es zu einem weiteren Problem: Es können nur mehr jene Studierenden einen Studienzuschuss bekommen, die in ihrem Hauptstudium studiumsbeitragspflichtig wären. Wer allerdings in einem Zweitstudium beitragspflichtig wird und somit Studiengebühren bezahlen muss, hat nun keinen Anspruch mehr auf Studienzuschuss, auch wenn das Hauptstudium in der Mindestzeit

absolviert wird. Damit führt das Studienförderungsgesetz die teilweise Abschaffung der Studiengebühren ad absurdum.

Die Österreichische Hochschüler-/Hochschülerinnenschaft hat diese Umsetzungspraxis bereits heftig kritisiert und sieht darin sogar ein rechtswidriges Vorgehen des Wissenschaftsministeriums. Auch die Regelung, dass Bachelor-Studentinnen und -Studenten insgesamt nur 2 Toleranzsemester zugestanden werden, egal ob ihr Studium in Abschnitte gegliedert ist oder nicht, steht laut ÖH im Gegensatz zur beschlossenen Gesetzesänderung. Diese sieht nämlich 2 Toleranzsemester pro Abschnitt vor. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Studiengebühren waren in Wahrheit ein Instrument sozialer Selektion. Das sagen auch zahlreiche Studien wie z.B. jene unter dem Titel: „Der freie Hochschulzugang und seine Alternativen“ von Sturn/Wohlfahrt, die 2002 durchgeführt wurde und jene von Lesky/Unger 2004 und 2007, wo StudienabbrecherInnen nach ihren Beweggründen für den Abbruch befragt wurden. 80 % - 80 % - der Abbrecher und Abbrecherinnen gaben als Grund die Studiengebühren an. Beide Studien wurden übrigens von der damaligen Bildungsministerin, der Frau Gehr, in Auftrag gegeben. Ich habe aber jetzt noch ein paar andere Studien mit u.z. zitiere ich aus Kolland „Auswirkungen der Einführung von Studienbeiträgen auf die Studienbeteiligung und das Studienverhalten“, Wien 2002: „Obwohl nicht festgestellt werden konnte, dass sich die soziale Zusammensetzung der Erstzugelassenen verändert hat, ist dennoch zu beobachten, dass Studierende aus dem Arbeitermilieu häufiger an Abbruch gedacht haben und diese, wie auch Studierende aus dem selbständigen bzw. landwirtschaftlichen Milieu häufiger mit den Studienbeiträgen begründen.“ Zur Akzeptanz der Studienbeiträge: „Schließlich ist festzuhalten, dass für 16 % der Erstzugelassenen die Studienbeiträge die Entscheidung ein Studium zu beginnen erschwert haben.“ Zur Studienfinanzierung: „Rund 40 % der Befragten gaben ab, dass die Studienbeiträge eine Belastung für die Eltern darstellen.“ Zum Studienabbruch: „Abbrecherinnen aus unteren sozialen Schichten geben neben den Studienbeiträgen häufiger die Unvereinbarkeit des Studiums mit der Erwerbstätigkeit als Abbruchgrund an, außerdem die fehlende elterliche Unterstützung“, weiter „andererseits geben die Abbrecher/Abbrecherinnen, die erwerbstätig sind, eher an, dass sie sich den Studienbeitrag nicht leisten können. Ein Viertel von ihnen äußert einen definitiven Rückkehrwunsch an die Universität.“ Es gibt noch ganz ganz viele, die Zeit läuft mir allerdings davon und um das andere Argument jetzt auch noch einmal zu besprechen, zum Universitätsbudget haben die Studiengebühren im 2-stelligen Prozentbereich beigetragen und das ist wirklich nicht viel. Was in diesem Zusammenhang auf keinen Fall unerwähnt bleiben darf ist die Tatsache, dass die Studiengebühren ja nicht gleichzeitig mit einer Erhöhung des Budgets für die Universitäten eingeführt wurden, sondern es war genau umgekehrt. Zuerst gab es für die Universitäten eine Kürzung der öffentlichen Mittel und dann wurden im selben Volumen die Studiengebühren eingeführt.

Abschließend möchte ich nun für die KPÖ unseren Entschließungsantrag einbringen, denn wir wollen weder, dass es zu einer Wiedereinführung von Studiengebühren kommt, wir wollen aber auch genauso wenig, dass den Studierenden die absurden Widersprüche der derzeit geltenden Bestimmungen zugemutet werden.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, ehestmöglich eine Novelle des Universitätsgesetzes 2002 vorzulegen, mit dem die Studienbeiträge ersatzlos abgeschafft werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall der KPÖ – 15.43 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf dem Herrn Abgeordneten DDr. Schöpfer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. DDr. Schöpfer (15.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herrn Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Probleme sind pro-aktive Investitionen, Aktivitäten im Bereich Wissenschaft und Forschung besonders wichtig, weil damit ja die Chance geschaffen wird, aus dem Wellental wieder heraus zu kommen. Es gibt eine interessante Untersuchung von Prof. David Audretsch vom Max-Planck-Institut für Ökonomik in Jena: Er meint, dass 40 % unseres Nationalproduktes auf Entdeckungen und Erfindungen der Forschung beruhen, also auf jenen Bereich, für den wir eigentlich nur 2 bis 3 % unseres Nationalproduktes zur Verfügung stellen, also investieren. Und je höher die Intensität in Forschung und Entwicklung ist, desto höher ist auch das Wachstum der Beschäftigung, des Umsatzes der Unternehmen in den nächsten beiden darauf folgenden Jahren. Konkret heißt das: 1 Million Forschungsausgabe erhöhen Umsätze mittelfristig um bis zu 2 Millionen und langfristig bis zu 4 Millionen Euro und 1 Million Forschungsausgaben schaffen kurzfristig 13, mittelfristig 30, langfristig bis zu 50 Beschäftigte. Nun, in den letzten Jahren ist insgesamt in Österreich – um einmal das Positive zu erwähnen – ein beachtlicher Aufholprozess gelungen. Anfang des Jahres wurde das European Innovation Scoreboard 2008 von der Europäischen Kommission vorgestellt und dieses gibt Aufschluss über Forschung und Entwicklung in allen Europäischen Mitgliedsländern, also in 27 Staaten und darin findet sich Österreich immerhin an der hervorragenden 6. Stelle. Erreichen konnte man dies nur mit überdurchschnittlichen Investitionen. Seit dem Jahr 2000 ist die Forschungs- und Entwicklungsquote von 1,91 % immerhin auf 2,63 % des Nationalproduktes angewachsen. D.h. das durchschnittliche Wachstum der FE-Ausgaben, also der Forschungs- und Entwicklungsausgaben in Österreich, war über 8 % pro Jahr. Damit haben wir innerhalb der EU-Mitglieder aber auch innerhalb der OECD-Staaten eigentlich die höchsten Entwicklungs- bzw.

Steigerungsquoten und hier muss man auch besonderes Lob der Steiermark aussprechen, wo wir mit fast 4 % - mit 3,9 % - sehr weit vorne sind. Und Österreich befindet sich seit dem Jahr 2000 in der Gruppe der FE-Intensivstindustrialänder in Europa, nur Finnland und Irland, hier sind die FE-Kapazitäten noch stärker angewachsen als in Österreich. Und was die öffentlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung betrifft, liegt Österreich gemeinsam mit Finnland an der 1. Stelle im Rahmen der OECD-Staaten, dicht gefolgt von Kanada. Nun, gerade angesichts der Wirtschaftskrise sollte man, wie ich schon einmal sagen durfte, nicht am Hirn sondern mit Hirn sparen und die Wirtschafts-, Forschungs- und Bildungspolitik sind genau jene Bereiche, in denen es keine Einsparungen im Vergleich zum Status Quo geben sollte. Und bei der Forschung gibt es das Problem des „Brain Drains“, dass tüchtige Forscher, wenn sie keine Beschäftigung mehr haben, sehr schnell auswandern und große Chancen haben, in anderen Industrieländern entsprechend unterzukommen. Wie das „Forum Forschung“, das sich ja unlängst stark zu Wort gemeldet hat in der Steiermark, betont, ist es sehr schwierig, Forschungsstrukturen wieder aufzubauen, wenn sie einmal verloren gegangen sind. Und Forschung soll aber nicht nur als wirtschaftsfördernder Faktor gesehen werden, sondern Forschung steht auch hier in ihrer Verantwortung für die Lösung gesellschaftlicher Probleme, also es geht um Klimawandel, Migration, Probleme einer alternden Gesellschaft usw. und wichtig ist auch die Grundlagenforschung, die zunächst nicht wirtschaftsrelevant zu sein scheint, aber es ist die Basis dafür, dass eben Forschungen letzten Endes zu konkreten Ergebnissen führen, wenn die Grundlagenforschung stimmt. Österreich ist ein kleines Land, d.h. es müssen Schwerpunkte gesetzt werden, es müssen die Stärken noch weiter gestärkt werden, d.h. man wird sich auch immer wieder Vernetzungen und Partner innerhalb Europas aber auch auf der ganzen Welt suchen. In den letzten Jahren ist hochschulpolitisch einiges an Strukturveränderungen passiert und im Gange sind 3 Punkte, die ich nur ganz kurz erwähnen möchte: Die Novelle des Universitätsgesetzes, der sogenannte österreichische Hochschulraum und die Weiterentwicklung der Qualitätssicherung im Hochschulbereich. Zum Ersten, es geht um die Optimierung des Universitätsgesetzes 2002, wo die bisherigen Erfahrungen auch die Evaluierungsprozesse der letzten 2 Jahre eingearbeitet werden und wo noch heuer eine Novelle erarbeitet wird. Es soll ja verbesserte Strukturen geben, z.B. mehr Mitsprache der Betriebsräte im Universitätsrat, mehr Entscheidungsfreiraum für den Rektor sozusagen als CEO der Universität und klarere Kompetenzverteilungen zwischen Rektorats-, Senats- und Universitätsrat und eine Stärkung der Antidiskriminierung, es soll Gleichbehandlung und Frauenförderung im Mittelpunkt stehen. Wir sehen gerade aufgrund der jüngsten Ereignisse, dass Frau Rektorin Bruner sozusagen zurückgetreten ist, dass eine Frauenquote durchaus wichtig ist, eine angepeilte 40-%ige Frauenquote in allen Uni-Gremien. Erreicht werden sollen auch schlankere, unbürokratische Abläufe, den rund etwa 50 Kernabläufe einer Universität, also Berufungsverfahren, Habilitationsverfahren. Hier gilt es nicht die Qualität zu senken, sondern einfach mit weniger

Bürokratie ein gutes Ergebnis zu erzielen. Das Zweite, also das Konzept eines österreichischen Hochschulraumes, soll die österreichische Hochschullandschaft mit all ihren Facetten, Universitäten, Fachhochschulen, pädagogischen Hochschulen, Privatuniversitäten in all ihren Profilen und Schwerpunktsetzungen ganzheitlich in eine Gesamtkonzeption einbringen. Da geht es um strategische Leitlinien, um Standortoptimierungen, um die Durchlässigkeit innerhalb des Hochschulwesens in Österreich. Es geht auch um eine Balance zwischen regionalen Bildungsangeboten und Bündelungen in der Forschungsstruktur. Hier laufen die Vorarbeiten für einen österreichweiten Plan, dieser ist bereits in Auftrag gegeben und ist ein zentrales Projekt für die laufende Legislaturperiode. Das könnte auch ins Universitäts- und Hochschulrecht einfließen und auch in die laufenden Leistungsvereinbarungen, die zwischen Bund und den Universitäten abgeschlossen werden.

Ein weiterer Punkt ist die Qualitätssicherung: Das System der externen Qualitätssicherung ist dzt. durch eine sehr starke Zersplitterung der Gremien und Verfahren gekennzeichnet. Eine adäquate Weiterentwicklung und bessere Integration und Abstimmung der unterschiedlichen Hochschulsektoren wird angestrebt. Die bisherigen Agenturen sollen zusammengeführt werden und es soll ein Rahmengesetz für die externe Qualitätssicherung für alle Hochschulsektoren geben. D.h. also sowohl für öffentliche als auch für private Universitäten, für Fachhochschulen sowie auch für die Fülle von Anbietern weiterer hochschulpolitischer Programme z.B. die zahlreichen Lehrgänge universitären Charakters, die es in Österreich gibt. Es ist also viel passiert und wir sehen auch, dass Universitäten viel zu Reformen beitragen. Derzeit läuft an allen Fakultäten die Arbeit, neue Studienpläne zu entwickeln. Ab Herbst 2009 wird es auch in Graz eine Fülle von weiteren Studienplänen geben, so eben auch an meiner Fakultät in VWL, BWL, Wirtschaftspädagogik usw. Und wir sehen, dass der Bologna-Prozess bzw. die Möglichkeit auch Kurzstudien anzubieten – Bachelor usw. – durchaus mit Erfolg umgesetzt worden sind.

Der Hauptantrag bezieht sich aufs Geld. Der alte Feldherr Montecuccoli hat 1664 gesagt: „Zum Kriegführen braucht man dreierlei Dinge, nämlich Geld, Geld und wieder Geld“. Und in der Forschung und in der Wissenschaft ist es das Gleiche: Hier braucht man Geld. Hier gibt es tatsächlich im Moment ein Problem und das ist auch der Grund, warum wir diesem Antrag zustimmen werden. Es geht um das Problem, dass die Forschungsfonds im Moment in der Luft hängen, dass ihre Finanzierung ja nicht mehrjährig gesichert ist und das objektive Problem, das es gegeben hat, ist durch die Neuwahlen des vergangenen Jahres entstanden, wo der normale Budgetablauf gestoppt wurde, wo es derzeit nur ein Provisorium gibt. Ich darf sagen, die Forderungen des Forums Forschung in der Steiermark sind berechtigt. Es ist auch deine Wortmeldung, liebe Kristina Edlinger-Ploder, durchaus berechtigt. Hier muss möglichst schnell Klarheit geschaffen werden, man muss den Forschern sagen können, wie es weitergeht. Die Budgetverhandlungen dazu haben gerade erst begonnen oder sie sind gerade im Laufen und um klarzustellen: Es geht nicht darum, dass Einsparungen zu befürchten sind,

sondern es geht vielmehr um die Frage, wie hoch oder wie weniger hoch die Steigerungsraten ausfallen werden. Das ist der eine Punkt, das ist die Frage der Forschungsfinanzierung der Fonds. Hier gibt es tatsächlich eine Baustelle, ein offenes Problem und hier sind wir durchaus bereit, den Antrag zu unterstützen.

Die zweite Baustelle ist die Finanzierung der Universitäten: Hier gibt es ja durch die Mehrjährigkeit der Budgets einen ganz anderen Rhythmus und hier hat Minister Hahn – und ich glaube, das kann man auch aus steirischer Sicht sagen – bislang seine Aufgaben sehr gut erfüllt. Dass es natürlich immer wieder ein bisschen mehr sein kann, ist auch klar, darüber besteht kein Zweifel. Was ist nun eigentlich erreicht worden in Richtung Universitätsfinanzierung jetzt schon vorausschauend für 2010 bis 2012? Hier gibt es bereits – und das darf ich zur Kenntnis bringen – ein umfangreiches Finanzierungspaket für die Universitäten, ausgehandelt zwischen dem Wissenschaftsminister Hahn und dem Finanzminister Pröll. Das Paket bringt den Universitäten neben der nötigen Abgeltung der Inflation auch die Abgeltung für den Entfall der Studiengebühren und bringt darüber hinaus ein reales Plus von rund 8 %. Angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen Situation ist das durchaus als ein großer Erfolg für die Universitäten zu sehen, etwas was auch vom Vorsitzenden der Rektorenkonferenz, Univ.-Prof. Badelt, gewürdigt wurde. Das Bekenntnis der Bundesregierung zum Arbeitsschwerpunkt Bildung und Wissenschaft hat ja sicher eine reale Umsetzung gefunden. Insgesamt werden Universitäten in den Jahren 2010 bis 2012 zusätzliche Mittel in der Höhe von etwa 1,6 Milliarden Euro erhalten. Damit steigt das jährliche für die Universitäten reservierte Budget um rund 550 auf 2,75 Milliarden Euro. Österreich wird seinen überdurchschnittlich guten Rang, nämlich Platz 8 in der OECD-Wertung, bezüglich der öffentlichen Ausgaben im tertiären Sektor damit festigen können.

Zu erwähnen sind die schwierigen Umstände, unter denen dieses Zukunftspaket für die Universitäten ausgehandelt wurde. Sie wissen alle von der dzt. sehr schwachen Konjunkturlage. Sie wissen auch von den verbundenen Sparnotwendigkeit im Bundeshaushalt und Sie wissen aber auch, dass es von SPÖ, FPÖ und den Grünen – möchte ich sagen aus wahltaktischen Gründen einen Parlamentsbeschluss vom 24. September des vergangenen Jahres gegeben hat, mit dem die Studienbeiträge ausgehöhlt wurden, etwas was ja jetzt durch das Budget, durch das öffentliche Budget, kompensiert werden muss. Dass dieser Beschluss wenige Tage vor der Nationalratswahl legislativ etwas unüberlegt war, das zeigt sich jetzt, wie mühevoll es für die Universitäten ist, diesen Beschluss tatsächlich umzusetzen, weil es so viele, so zahlreiche Ausnahmetatbestände gibt. Er hat aber den österreichischen Universitäten dauerhaft schweren finanziellen Schaden zugefügt, ein Minus von rund 157 Millionen Euro an Beträgen pro Jahr, die direkt den Unis zugute gekommen wären, bedeutet mit einem Schlag doch ein Minus von 7 % des Gesamtbudgets. Es ist also nicht, wie Frau Klimt-Weithaler vermutet hat, ein 2-stelliger Prozentbetrag, aber 7 % haben oder nicht haben, ist bei der angespannten Finanzlage doch etwas Wesentliches. Dieser Rückstand musste bei den Budgetverhandlungen also erst einmal

gutgemacht werden und umso bemerkenswerter ist das Ergebnis unter dem Strich ein Plus von 25 Prozent, also 550 Millionen per anno zusätzlich zu den 2,2 Milliarden. Und selbst nach Abzug der Gebührenrefundierung, Inflation bleibt eine Steigerungsrate von 8 % übrig. Den Ersatz der Studienbeiträge muss der Steuerzahler tragen. Er wird belastet, ohne dass die Universitäten vorerst nur einen einzigen Euro mehr bekommen. Ich bin ja eigentlich mit dem Wissenschaftsminister durchaus einer Meinung, wenn schon zusätzliche Ausgaben auf den Staatsbürger zukommen, dann hätte man diese auch für bessere Zwecke etwa für den Ausbau der Studienförderung verwenden können.

Ich darf vielleicht zum Antrag jetzt von Kommunistischer Seite, dass man die Studiengebühren gänzlich abschaffen soll, sagen: Ich bin zwar der Meinung, dass Studiengebühren keine soziale Hürde sein sollen, aber dazu gibt es ja das Stipendiumsystem. Es war in den letzten Jahren so, dass also ungleich mehr an Stipendien ausbezahlt wurden, als die Studienbeiträge gebracht haben. Wir sehen das jetzt nicht umsonst, dass es in ganz Europa Studiengebühren in unterschiedlichster Ausformung gibt, Kreditmodelle zum Beispiel, die dann später den Absolventen, die in der Regel dann besser verdienen, durchaus zugemutet werden können. Ich meine, dass in einem Land, wo nach wie vor Eltern für Kinderbetreuungsplätze Geld ausgeben müssen, wo Lehrlinge für die Meisterprüfung teuer zahlen müssen, wo wir es nicht geschafft haben, die Berufsreifeprüfung kostenfrei zu stellen – wir haben es vor einigen Jahren schon gehabt, das ist leider Gottes in der Steiermark wieder abgeschafft worden – finde ich die Forderung nach einer Abschaffung der Unigebühren als zumindest problematisch. Ich glaube wichtiger wäre einerseits die Forderung an die Politik und an die Unis, mit dem Geld jene Studienbedingungen zu liefern, die ein Studierender tatsächlich verdient.

Und weil viele Untersuchungen erwähnt worden sind: Es gibt genauso Untersuchungen, die zeigen, dass die Abschaffung der Studiengebühren eine inverse Umverteilung bringt. Im Gegensatz dazu sind Stipendien durchaus punktgenau. Die inverse Umverteilung heißt, dass Menschen mit einem weitaus geringerem Lebenseinkommen dafür mit ihren Steuern bezahlen müssen, dass Akademiker, die einmal sozusagen ein höheres Lebenseinkommen erzielen werden, diese Ausbildung kostenfrei bekommen.

Ein wesentlicher Punkt – zurück noch zum Budget – zu dieser Summe von 8,25 Milliarden, also 2,75 Milliarden pro Jahr von 2010 bis 2012, das sind bereits für die Universitäten fix reservierte Mittel. Dazu kommen noch Mittel im Konjunkturpaket 2 und im 2. Konjunkturpaket sind für die Jahre 2009 und 2010 Bauvorhaben in der Höhe von 120 Millionen vorgezogen worden. Also insgesamt wird das 300 Millionen an Bausummen auslösen, zusätzlich 34 Millionen in die Geräteoffensive. Dazu kommen noch 500 Millionen Euro, die für die Generaloffensive einst schon vorgesehen worden sind. Ich darf vielleicht sagen, Sie sehen ja was davon in die Steiermark geflossen ist. Ich darf es in Erinnerung rufen: In Graz haben wir die Generalsanierungsoffensive TU Graz, Stremayr-Gasse, Neubau Chemische Institute, wird im Sommer 2010 fertig gestellt, ist mitten im Bau, Errichtungskosten immerhin 47 Millionen Euro, in die Ausstattung weitere 9,4 Millionen Euro. Und

dieser Neubau wird als Ersatz für die alte benachbarte Chemie oder für das Chemiegebäude der TU Graz dienen und mit diesem Neubau werden jetzt sämtliche chemische Institute unter ein gemeinsames Dach gebracht. Weiters Universität Graz, Mozartgasse 14, Institutsgebäude, Generalsanierung, Fertigstellung Ende 2009, Errichtungskosten 6,1 Millionen Euro, Ausstattung fast 500.000 Euro. Universität für Musik und darstellende Kunst, Graz-Neubau, also das sogenannte „MUMUTH“ wird am 1. März übergeben, ich darf Ihnen nur einen Rat geben: Wenn Sie das noch nicht gesehen haben, gehen Sie einmal durch die Lichtenfelsgasse am Abend, eine interessante, spannende Fassade, die auch lichttechnisch sehr gut aufbereitet wurde und städtebaulich auch für Graz ein spannender Akzent – nicht weniger spannend als das Kunsthaus. Und es ist auch Leoben dran gekommen, Montanuniversität Leoben, Umbau und Erweiterung des Hörsaalgebäudes, einschließlich Verbindungsgang 8,7 Millionen Euro, Ausstattung 1,1 Millionen Euro. D.h. die Gesamtinvestitionen im Universitätsbereich, die der Bund in der Steiermark tätigt, Generalsanierung 114 Millionen brutto, dazu kommt das Konjunkturpaket mit rund 31 Millionen, d.h. eine Summe von 145 Millionen brutto, die in der Steiermark für Universitäten verbaut worden sind. Ich würde mir wünschen, wenn im Schulbereich nur annähernd solche Summen erreicht werden können. Ich möchte abschließend sagen, ich möchte nichts schönreden, ich weiß als Universitätsangehöriger, dass es genügend offene Wünsche gibt. Ein Problem sind sicherlich die Kollektivverträge, die man bundesweit mit 30 Millionen veranschlagt hat. Man weiß, dass hier Mehrkosten um ungefähr 40 Millionen noch auftauchen werden. Ich weiß auch, dass es in der Steiermark offene Wünsche gibt, Renovierung der Planneralm, des Sportinstituts der Universität mit 2,5 Millionen Euro, wir wissen, dass auch die Bibliotheken – da könnte sicher die Frau Reinprecht noch viel dazu sagen – das Problem haben, dass es Preissteigerungen gibt, dass die Verlage von 8 bis 12 % im Jahr hinaufgefahren sind und dass hier das für die Bibliotheken schwierig ist, tatsächlich mit den Anschaffungen up to date zu bleiben und es gibt auch die Idee, ein Uni-Museum in Graz zu begründen, etwas, was keine reine Bundessache ist, sondern wo auch die Stadt und wo wahrscheinlich auch das Land Steiermark gebeten werden wird, einen Beitrag zu leisten. Wie gesagt, es gibt offene Probleme, darum stimmen wir dem Antrag der SPÖ hier zu, vor allem, damit wir eine Rückenstärkung für den Finanzminister bzw. auch vor allem für den Forschungsminister erzielen, dass die Verhandlungen für den FWF usw. gut laufen, aber ich wollte schon auch darlegen, dass eigentlich gerade die Hochschulpolitik in den letzten Jahren nicht erfolglos war, dass hier zahlreiche Akzente gesetzt worden sind. Aber wie gesagt, wie immer gilt das Wort: Es kann ein bisschen mehr sein. *(Beifall der ÖVP – 16.02 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Gerhard Rupp.

LTabg. Mag. Rupp (16.02 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich einmal recht herzlich für die Debatte bedanken. Es ist wieder einmal eine Wissenschaftsdebatte, es ist wieder einmal eine Debatte zum Thema Bildung und es ist glaube ich auch eine ganz wichtige Sache, nachdem man ja weiß, dass die Universitäten jetzt zwar eigentlich Bundesaufgabe sind, aber doch sehr massive Auswirkungen auf die Steiermark und auch auf die Landeshauptstadt Graz natürlich haben. Wir haben in diesem Antrag eigentlich einige Hilfeschreie verpackt. 2008/2009 sind ja leider Gottes Jahre der Hilfeschreie, in erster Linie von der Wirtschaft, aber auch von Seiten der Universitäten. Der erste Hilfeschrei war auch von Seiten der Rektorenkonferenz, der allerdings offensichtlich auch bereits in Wien erhört wurde – soweit bin ich beim Kollegen Schöpfer, das muss man sagen. Es wurde vor nicht allzu langer Zeit, ich glaube vor einem Monat, auch angekündigt, dass für die Jahre 2010 bis 2012 zusätzlich rund 1,6 Milliarden Euro vorgesehen werden, womit auch die entsprechenden Inflationsabgeltungen und auch zusätzliche Ausgaben ermöglicht werden. So weit so gut und das anerkennen wir und das halten wir auch für einen vernünftigen Weg. Insofern kann unser Antrag, wie auch richtig gesagt wurde, nur dem Forschungsminister den Rücken stärken. Der zweite Hilfeschrei, der jetzt vor nicht allzu langer Zeit gekommen ist war tatsächlich vom FWF, vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung erstmals in der Geschichte dieses Fonds, der ja für sehr viele ganz wesentliche Entwicklungen eine Art Initialzündung dargestellt hat, musste eine anberaumte Sitzung abgesagt werden. Der Grund war, dass – aus welchen Gründen auch immer – das Budget eigentlich für neue Vergaben nicht da war, das ist jetzt Faktum. Das ist ein sehr alarmierendes Signal, denn das ist ein Ereignis, das erstmals in der Geschichte dieses Fonds, der schon einige Jahrzehnte währt, vorgekommen ist. Und wenn einmal wirklich namhafte Wissenschaftler wie ein Professor Zeilinger oder ein Biowissenschaftler Blatt und auch andere einmal sagen: „Bitte helft uns“, dann ist das etwas, worauf man einfach reagieren muss. Insofern bleibt uns als steirischer Landtag natürlich nur, vor allem eine Petition an den Bund zu richten und ich bedanke mich sehr herzlich dafür, dass diese Petition auch einstimmig angenommen wird. Das ist etwas, was glaube ich in Zeiten wie diesen einfach ein sehr wertvolles Signal darstellt. Auch darf ich mich bei der Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder bedanken u.z. dafür, dass auch in der steirischen Forschungspolitik im kleinen Rahmen, der uns möglich ist, gute Impulse gesetzt werden, das anerkenne ich. Ich war z.B. bei der Vergabe des Forschungspreises für Simulation anwesend, es war eine sehr gute Veranstaltung, es wurden neue Impulse gesetzt und neue Themenbereiche aufgezeigt, das ist auch eine sehr gute Entwicklung und ich glaube, dass wir in der Steiermark somit Schulter an Schulter für die Forschungspolitik voranschreiten und das ist gut.

Zum Antrag von Seiten der KPÖ: Also wir unterstützen diesen Antrag selbstverständlich sehr gerne. Wir sind nach wie vor – und werden es auch immer sein – dafür, die Studiengebühren ganz und

ersatzlos abzuschaffen, weil wir einfach sagen, dass Bildung ein Menschenrecht ist und dass der freie Zugang zur Bildung auf allen Ebenen gewährleistet sein muss. Ich glaube, da gehen wir eindeutig d'accord, daher stimmen wir selbstverständlich auch hier zu. Ich glaube, dass in Zeiten, wo Wirtschaftsunternehmen zu Hilfe geeilt wird, wo Banken bis zu 100 Milliarden Euro bekommen, eine Streichung der Studiengebühren, die dem Staat 150 Millionen Euro kostet, durchaus eine Maßnahme ist, die drin sein muss. Wir glauben, das ist auch eine Investition in die Bildung und somit denke ich, dass wir auch bei diesem Antrag eine Mehrheit zusammen bekommen werden. Ich bedanke mich auch dafür und wünsche uns noch viele, hoffentlich spannende und hoffentlich auch so zahlreich besetzte – weil heute sind wir relativ gut besetzt für eine Wissenschaftsdebatte – Wissenschaftsdebatten hier in diesem Haus. Dankeschön. *(Beifall der SPÖ – 16.07 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmannstellvertreter Franz Majcen.

LTabg. Majcen *(16.07 Uhr):* Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist gerade vorher vom Kollegen Rupp in dankenswerter und unterstützenswerter Weise gesagt worden, wie wichtig es ist, dass wir über die Wissenschaftspolitik reden, über die Wissenschaft und über die Bildung. Und da darf dieser Tagesordnungspunkt nicht unbenützt vorüber gehen, um auf etwas hinzuweisen, was in dieser Woche doch für viel Diskussion gesorgt hat, ja bis zu einem gewissen Grad von dem einen oder anderen sogar als ein Skandal bezeichnet wird – Sie wissen, ich bin vorsichtig mit dem Gebrauch des Wortes „Skandal“. Es sind nur in der Wortmeldung, wie gesagt in der vorigen, die Worte vorgekommen „Hilfeschrei“, „alarmierende Signale“ und da muss ich schon sagen, dass es ein alarmierendes Signal ist, wenn in der Steiermark in der vorigen Woche bekannt wird, dass beim sogenannten Schulentwicklungsplan die Steiermark von allen österreichischen Bundesländern am schlechtesten bedient wird. Das kann eigentlich nicht so sein. Und wenn jetzt plötzlich der Herr Landesschulratspräsident, der geschäftsführende oder amtsführende Landesschulratspräsident am Anfang, als die Debatte aufgekommen ist, gesagt hat: „Das ist furchtbar, ich bin maßlos enttäuscht“, und über Nacht und offenbar auf Drängen seines Präsidenten, des Landeshauptmannes, seine Meinung geändert hat und plötzlich am Dienstag in der vorigen Woche alles verteidigt hat. Es ist Tatsache, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass im offiziellen Schulentwicklungsplan des Landes Steiermark und des Landesschulrates Steiermark 14 Projekte mit einer Gesamtsumme von 46 Millionen Euro für die Jahre 2009 und 2010 aufscheinen. Und jetzt kommt es: Es ist Tatsache, dass von diesen Projekten, von diesen 46 Millionen Euro, 14 Projekte, 11 nicht im Konjunkturpaket des Bundes für 2009/2010 aufscheinen, bzw. dass die Steiermark nach

dieser Rechnung 20,7 Millionen Euro verliert. D.h. von einem Gesamtinvestitionsvolumen von 599 Millionen Euro, das der Bund ausgibt, bekommt die Steiermark lediglich 4, %. 4,3 %! Der Schulentwicklungsplan des Landesschulrates und auch die Liste mit der Mittelverteilung sieht offizielle Dokumente und dennoch streitet plötzlich der Präsident Wolfgang Erlitz diese Tatsachen ganz einfach ab. Das ist ein Versagen der zuständigen Politiker, meine sehr geehrten Damen und Herren. Vorsitzender bzw. Präsident des Landesschulrates ist der Landeshauptmann, er hat einen amtsführenden Präsidenten, das ist Landesrat a. D. Erlitz. Und wenn dort plötzlich diese Mittelverteilung so sehr zu Ungunsten unseres Bundeslandes ausfällt, dann muss man das zumindest einmal thematisieren und sagen, so kann das nicht sein. Entweder ist da etwas übersehen oder es ist etwas verschlafen worden, irgendetwas stimmt da nicht. Es lässt sich nicht anders erklären, warum unser Bundesland so schlecht aussteigt. Ich habe das Gefühl, dass die Stimme der Steiermark, des Landeshauptmannes in Wien nicht so gerne gehört wird oder dass bis zu einem gewissen Grad dieses offene Ohr, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht genau beachtet wird. Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, ich zeige Ihnen das. (*LTAvg. Kröpfl: „Zeig uns das Mittelohr.“*) Meine Damen und Herren, das ist das Modell eines Ohres, anscheinend geht das Wort des Landeshauptmannes da hinein und kommt hier auf der Seite wieder heraus und ist weg. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAvg. Kröpfl: „Das geht ja anatomisch gar nicht.“*) Sonst würde es nicht stimmen können, dass es geheißen hat vor der Wahl, wir werden ein offenes Ohr in Wien finden und dann plötzlich ... (*LTAvg. Prattes: „Mach dir keine Sorgen.“*) (*LTAvg. Böhmer: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, mein Freund ich kenne mich schon aus. Der Dozent Böhmer ist natürlich als Experte immer gefragt. Wir können ja später diskutieren, wenn es gewünscht ist, mache ich das gerne. Du kannst es auch erklären. Aber es ist ganz einfach so, dass anscheinend das offene Ohr, von dem der Landeshauptmann gesprochen hat, nicht gefunden wird bei diesen Stellen. (*Präsident Schrittwieser: „Einmal hört man besser, einmal weniger gut.“*) Ich weiß, Sigi, du hast da eine besondere Meisterschaft entwickelt im Nichthören. Das ist so. Meine Damen und Herren, um diese eigentlich unglaubliche Entwicklung zu vertuschen vergleicht der Landesschulratspräsident plötzlich Äpfel mit Birnen und vernebelt folgende Tatsache: Im Zeitraum 2009/2010 bekommt das Bundesland Niederösterreich 197 Millionen Euro für Bundesschulbauten, das Burgenland 64 Millionen, also 3-mal so viel und Vorarlberg, trotz geringerer Anzahl von Projekten nahezu gleich viel wie die Steiermark. Meine Damen und Herren, man muss – und ich tue es hiermit – den Landeshauptmann auffordern, bei Frau Bundesminister Schmied für Klarheit zu sorgen und zu klären, warum die Steiermark mit 26 Millionen um so viel schlechter gestellt wird als andere Bundesländer und damit ist auch zu klären, wer für dieses Versagen verantwortlich ist. Es besteht der Verdacht, dass die wahre Dimension dieser Situation auf Anordnung des Landeshauptmannes irgendwie so verniedlicht werden soll. (*LTAvg. Prattes: „Es ist alles schlecht seit der Frau Gehrler.“*) Wie sonst kann es sein, dass es nächtliche Meinungsänderung des Landesschulratspräsidenten gegeben

hat? Was hier passiert, ist Schulpolitik Marke SPÖ. Der Landeshauptmann als Präsident des Landesschulrates und sein geschäftsführender Präsident versagen und sehen zu, wie der Bundeskanzler und die Bildungsministerin landauf landab ein Bauprogramm abfeiern, das die Steiermark krass benachteiligt ist. Das dürften wir uns eigentlich nicht gefallen lassen. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich wäre neugierig gewesen, was in diesem Raum los gewesen wäre, wenn das jetzt Gehrer gewesen wäre. *(LTabg. Riebenbauer: „So ist es.“)* Da wären alle der Reihe nach aufmarschiert und hätten von einem Skandal der ersten Güte gesprochen. *(LTabg. Böhmer: „So gutmütig sind wir.“)* Es ist überhaupt so, meine Damen und Herren, dass anscheinend bisher weder Schulvertreter, noch Lokalpolitiker, noch Eltern- und Schülervertreter gar nicht realisiert haben, was sich hier abspielt. Denn in Graz wird, anscheinend auch im Auftrag des Landeshauptmannes noch immer beschwichtigt. Es steht in der Kleinen Zeitung Josef Rumpf, Direktor des BG Petersgasse: „Ein Mitarbeiter des Landesschulrates hat mir heute den Sanierungsbeginn für unsere Schule mit Frühjahr 2009 zugesagt.“ Ebenso zuversichtlich ist man in der AHS Köflach. Ist nicht in dem Programm drinnen. Im Sommer dieses Jahres werden bei uns Beleuchtung und Sanitäranlagen saniert. Auch in Murau geht man davon aus, dass die vorliegende Turnsaalplanung Anfang 2010 umgesetzt wird. Die BIG staunt: „Es könne sich bestenfalls um eine Vorstufe, um die nötigen Ausschreibungen und Wettbewerbe handeln, ganz sicher nicht um die Maßnahme selbst“. Meine Damen und Herren, das muss noch weiter behandelt werden, das kann sich dieses Land Steiermark, das können wir uns alle miteinander nicht gefallen lassen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und weil es bedauerlicherweise dazu passt, haben nämlich die Verhandlungen des Bundes in Bezug auf die Sanierung der Tourismusschule Bad Gleichenberg auch nicht zum Ziel geführt. Diese Schule ist ein Aushängeschild für uns alle in der Steiermark und für den gesamten steirischen Tourismus. Im Juni 2008 wurde ein dementsprechender Antrag von uns allen im Landtag beschlossen, meine Damen und Herren, und die dringend notwendige Sanierung auch dieser Schule, nämlich mit einer Drittelfinanzierung Bund, Land und private Investoren, so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Auch hier sind die Bemühungen anscheinend bisher erfolglos geblieben. So kann es nicht sein und auch das dürfen wir uns alle nicht gefallen lassen. Ich bin neugierig, wie weit die Disziplin der Bildungspolitiker reicht, die auf der anderen Seite, und auch der Wissenschaftspolitiker sagen, es sind dringend Maßnahmen erforderlich, alarmierende Signale sind vorhanden. *(Glockenzeichen)* Hilfeschreie sind da, wie lange wir uns das gefallen lassen, bis endlich Taten gesetzt werden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 16.17 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz.

LTabg. Mag. Zitz (16.17 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

(LTAbg. Böhmer: „Zurückgeben, Herr Direktor.“) Ich habe 2 Originalohren mit, aber sonst kann ich ihr Herz mit keinem aktionistischen Engagement erfreuen. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass vor kurzem eine interessante Berichterstattung war, Universitätsprofessoren und –professorinnen neigen nicht unbedingt zu Aktionismus. Es hat aber vor kurzem im Hauptgebäude in Graz sich eine Gruppe, ein Kollektiv von Vertreter, Vertreterinnen von allen steirischen Unis versammelt, um darauf hinzuweisen, dass die Grundlagenforschung finanziell tatsächlich sehr, sehr schlecht ausgestattet ist. Ich finde den Hinweis in so ferne sehr beachtlich, als Universitäten oder Angehörige von Universitäten oft, was Öffentlichkeitsarbeit betrifft, dies aus unterschiedlichsten Gründen scheuen bzw. da teilweise auch nicht besonders erfahren sind. Dieses Kollektiv hat darauf aufmerksam gemacht, dass die – was hier bereits angesprochen wurde – entsprechenden Fonds, also der FWF und der FFG, massiv gesenkt werden und das sind aber genau die Finanzierungsfonds, wo sehr innovative Forschung, die im Moment oft alles andere als marktfähig ist, finanziert wird. Ich glaube, wir sind einfach da genau in dieser Ballance drinnen zwischen einerseits dem Druck gegenüber Bildungsinstitutionen aller Art, auch gegenüber Unis, möglichst „marktkonforme“ Menschen auszubilden, die am Arbeitsmarkt sich auch entsprechend gut etablieren können. Mir fällt im Uni-Bereich auf, wie viel PR und Selbstpromotion-Seminare es inzwischen gibt, also das ist teilweise ganz schauderlich, in welche Richtung man oft Studierende bringt, um sich in diesem Wettbewerb um den Arbeitsplatz auch entsprechend bewähren zu können. Und gleichzeitig ist es einfach Fakt, dass genau dieser Bereich der Grundlagenforschung, der eher ins Riskante reingeht oder auch in Bereiche reingeht, wo man einfach auch scheitern kann, dass dieser Bereich massiv unterbewertet ist, weil er teilweise sehr experimentell ist, weil er teilweise auch entsprechend kostenintensiv ist und weil er etwas ist, was man oft nicht so leicht, so eng mit Arbeitsmarkt und Wirtschaft verknüpfen kann, wie es von einem Teil der herrschenden Wirtschaftspolitik oft gewünscht wird.

Ich möchte bei meiner Wortmeldung jetzt zu einem anderen Thema kommen u.z. stehen ja wieder einmal die ÖH-Wahlen ins Haus und Sie wissen, dass das eine jener Wahlen ist, die berühmterberüchtigt ist durch eine sehr sehr schlechte Teilnahme von Studierenden, wir reden zwischen 30 und 40 % und vielleicht zu Ihrer Beunruhigung: Bei der letzten Grazer Gemeinderatswahl war es auch so, dass in Bezirken wie Geidorf unter 60 % der Leute wählen gegangen sind, detto im Bezirk Leonhard. Und das sind sehr „bürgerliche“ Bezirke, das merken wir daran, dass es da immer viele schwarze und grüne Wähler- und Wählerinnenstimmen gibt und im Bezirk Lend und Gries habe deutlich unter 50 % der Leute gewählt. Und ich bringe das einfach als Vergleichsgrößen, um darauf aufmerksam zu machen, dass diese schlechte ÖH-Wahlbeteiligung etwas ist, was sich einfach in anderen Wahlen, auch in den Kommunalwahlen, in Graz widerspiegelt. Und wie die Wahlbeteiligung der EU-Wahl im Juni sein wird, das kann ich im Moment überhaupt noch nicht abschätzen. Zurückkommend zur ÖH-Wahl: Das Ministerium, Minister Hahn, hat eine elektronische Neuerung eingeführt, die einerseits

verlockend klingt, nämlich Onlinewahlen, die aber demokratiepolitisch hochproblematisch sind. Der Teil der Botschaft, den ich verstehe, ist, dass man sagt: Wenn so wenig Leute wählen gehen, müssen wir dieses demokratische Angebot mundgerechter servieren und man kann von zuhause aus oder auch von irgendeinem anderen Bereich, wo immer man unterwegs ist, sich da online einklicken. Dass es da massive technische Probleme gibt, das bestätigen einem alle Leute, die nur einen Tau von diesem Bereich haben. Also ich habe bis jetzt eigentlich noch niemanden getroffen, der halbwegs fundiert eine Zusage machen kann, dass dieses Wahlsystem nicht höchst anfällig ist und dass es Softwarefehler in unterschiedlichster Zahl geben könnte. Ich möchte jetzt auch nicht über die Kosten reden, das dieses System mit sich bringt, nachdem es ja vergaberechtliche Probleme gegeben hat und deswegen das Bundesrechnungszentrum letztendlich den Zuschlag für dieses Projekt bekommen hat. Das was ich sehr sehr problematisch finde, ist, dass mit diesem Online-Voting bei der ÖH-Wahl, dass die ÖH, diese Körperschaft, de facto als „Versuchskaninchen“ für eine demokratiepolitische Aktion gebraucht wird - ich sage vorsichtshalber nicht missbraucht wird – was man einfach massiv in Frage stellen kann. Diese Methode unterläuft auf jeden Fall die Grundsätze der freien und der geheimen Wahl. Es gibt niemanden, der das in Frage stellen kann und es gibt einfach ganz ganz große Befürchtungen einer massiven Manipulation. Und wenn man von zuhause aus bei einem Computer wählt, wo dann jemand neben einem steht, also natürlich auch entsprechend interagieren kann, dann kann mir einfach niemand erzählen, dass das nur irgendetwas mit geheimen Wahlen zu tun hat. Ich bringe diese Diskussion, die auch von unseren Leuten der GRAS und der BLATT sehr engagiert geführt wird u.z. als demokratiepolitischen Teil der Wahl, bewusst bei dieser Wissenschaftsdebatte in den Landtag ein, weil ich denke, es wäre eine gute Möglichkeit gerade in Zeiten wie diesen sich genauer anzuschauen, wie man demokratische Aktivitäten so abbilden kann, dass sie für Leute halbwegs befriedigend sind. Und da ist meine große Befürchtung, dass genau diese Lust auf elektronische Angebote bzw. technologische Angebote zwar sehr hipp klingen und da gibt es auch etliche große Konzerne, die teilweise auch dem jetzigen Wirtschaftsminister nahe gestanden sind - Wissenschaftsminister nahe gestanden sind – die da eifrig mitmischen, aber ich glaube, das wird einfach nicht die Lösung sein von einem Wahlverhalten, wo viele Leute einfach keine Lust mehr haben, sich an diesen Systemen zu beteiligen.

Kurz zusammengefasst von Seiten der Grünen: Wir werden natürlich auch den Antrag, den die KPÖ eingebracht hat, unterstützen. Ich glaube, dass wir mit der KPÖ zusammen die einzigen Parteien sind, die systematisch diese Linie über mehrere Jahre hinweg beibehalten haben. Bei den beiden Regierungsparteien gibt es da ja konjunkturelle Schwankungen, also das hängt oft von der Nähe zu Wahlkämpfen ab, was (*LTabg. Mag. Drexler: „In unserer Liebe zu Studiengebühren wird uns niemand übertreffen.“*) Christopher, das war jetzt süß: „In unserer Liebe zu Studiengebühren wird uns niemand übertreffen“, ÖVP-Klubmann, ein hinreißendes Statement und ich sage das extra für das

stenografische Protokoll, falls du zu leise geredet hast. Aber noch einmal zurückkommend: Wir werden den Antrag unterstützen und wir werden natürlich auch diesen Originalantrag von allen SPÖ-Abgeordneten unterstützen, der kurz zusammenfasst, welche Aufträge es in Richtung Ministerium gibt. Das was ich aber schon zu beiden Fraktionen sagen muss, zur SPÖ und auch zur ÖVP: Jedes Mal merke ich – und das ist ein klassisches Vorgehen – man haut immer auf den Regierungsverantwortlichen hin, der nicht der eigenen Fraktion angehört. Und die Rede, die der Kollege Majcen gehalten hat, durchaus mit Vereye und teilweise gut nachvollziehbar – ich garantiere Ihnen, die würde er nicht mit ganz so viel Vereye halten, wenn es eine schwarze Bildungs- und Wissenschaftszuständige im Bund geben würde. Und das ist das, was bei mir immer ein Stück schalen Nachgeschmack hinterlässt, weil ich mir immer denke ...*(LTAbg. Majcen: „Du tust dir immer leichter.“)*

... du wir haben in Graz auch eine schwarz-grüne Koalition, gell? Und auch da habe ich meine Lebenserfahrungen, lieber Franz Majcen, in den Jahren gemacht.

Aber ich denke, das ist einfach auch ein Stück Bürgerinnen- und Bürgerverwirrung. Und ich glaube, dass man einige Reden, die die SPÖ und die ÖVP gehalten haben, wenn es um wechselnde Ressorts geht, Verkehrs- und Infrastrukturressort oder jetzt Bildungs- und Wissenschaftsressort, Sozialressort, wenn wir an die Phase Haubner als Ministerin denken, da kann man immer aufgrund der Rede ganz genau herausinterpretieren, wer in der Bundesregierung für dieses Ressort zuständig ist, ein Schwarzer oder ein Roter. Und das war mir ein Anliegen, das zum Abschluss zu sagen wie gesagt, weil ich einfach denke, dass das halt auch ein Stückchen unserer parteipolitischen Logik ist. Sagen Sie nicht, dass die Grünen davor immer gefeit sein werden, aber das ist etwas, das sich da schlichtweg ergibt und das man schlichtweg auch thematisieren muss. Dankeschön. *(Beifall der Grünen – 16.27 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Walter Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (16.27 Uhr): *(LTAbg. Konrad: „So, Kollege Majcen, jetzt kanns die anhalten.“)* *(LR Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf)* Das bin ich nie geworden, Direktor, nein, zu schwach gewesen, weißt du? Immer durchgefallen.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Der Franz Majcen hat mit seinem Unterricht, den er da gehalten hat über das Ohr mich doch ein bisschen gereizt, dass ich da heraus gehen muss. Ich gebe dir Recht Franz, der Gehörgang in Wien ist nicht ganz so offen, wie wir das gerne hätten. Ich bin auch nicht zufrieden mit dieser Mittelverteilung, die wir jetzt zugesprochen bekommen haben, aber eines muss ich schon einmal richtig stellen und da bin ich bei der Edith Zitz: Es hat ja eine Vorgängerin gegeben, vor der Frau Minister Schmied, kann

man sich an die noch erinnern? Ja und in den Jahren zwischen 2000 und 2005, vielleicht hast du das auch noch in Erinnerung, wie viele Mittel damals in die Steiermark geflossen sind. (*LTabg. Majcen: „Viel mehr als jetzt.“*) Hast du das noch? Ja, ich kann dir das sagen. Von 2000 bis 2005 sind insgesamt 42,077.571 Euro in die Steiermark geflossen. (*LTabg. Majcen: „Ein Teil einer Summe, die auch gering war.“*) Wart ein bisserl, ich bin noch nicht ganz fertig! Zwischen 2000 und 2005. Seit 2005 sind insgesamt – jetzt muss ich einmal umblättern – (*LTabg. Majcen: „Alles vorbereitet von der Gehrler.“*) ja unbedingt ja (*LTabg. Zenz: „Das ist eine Faschingsitzung.“*) und eingebracht und wahrscheinlich eingebracht von irgendeinem Landesrat von euch oder einer Landesrätin von euch initiiert usw. Aber nur, damit du diese Zahlen auch hast, Franz, weil das ist auch wichtig. Zwischen 2005 bis heute sind 101,759.000 Euro in die Steiermark geflossen. (*LTabg. Majcen: „Erlitz.“*) Soviel zum offenen Ohr in Wien. (*Beifall der SPÖ*) Wenn ich das jetzt vergleiche und das, was noch zu erwarten ist dazurechne, dann kommen wir ja in einem Fünf-Jahres-Rhythmus auf eine Summe, die ja 4-, 5-mal so hoch ist als das, was ihr in 5 Jahren in die Steiermark hereingebracht habt. Anscheinend hat die Frau Gehrler einen Gehörsturz gehabt, denn die hat überhaupt nichts gehört bei euch, da ist gar nichts mehr durchgekommen in Wien. (*Beifall bei der SPÖ verbunden mit Heiterkeit*) Also nur so viel, wenn man sich da herstellt und das jetzt alles so schlecht macht, was da alles passiert und dass wir kein offenes Ohr haben in Wien, dann sollte man sich schon die vergangene Periode anschauen und deswegen habe ich jetzt diese Zahlen gebracht.

Bei der nächsten Diskussion kannst du dich dann hinstellen und sagen, ja zwischen 2000 und 2005 ist nicht so viel gekommen, die Gehrler hat halt wirklich schon ganz schlecht gehört, jetzt haben wir wenigstens 102 Millionen in die Steiermark geholt in 3 Jahren – nicht in 5, in 3. Ich bin schon froh, wenn wir dann 2010 eine Bilanz ziehen werden und du wirst sehen, (*LTabg. Majcen: „Darauf freue ich mich.“*) wie viel mehr wir in diesen 5 Jahren hereinholen in die Steiermark, als ihr es vorher in 5 Jahren geschafft habt, ÖVP-Regierung in Wien, ÖVP-Mehrheit im Landtag! Das können wir dann wirklich vergleichen und in 5 Jahren ziehen wir dann eine Bilanz. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 16.30 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als derzeit Letzter zu diesem Stück hat sich Herr Klubobmann Mag. Christopher Drexler gemeldet.

LTabg. Mag. Drexler (16.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der eigentliche Anlass war die Wortmeldung der Kollegin Zitz, die ausgehend von den ÖH-Wahlen zu demokratiepolitischen Erwägungen sich hinreißen hat lassen. Aber bevor ich darauf komme, möchte ich jetzt ganz kurz noch auf den Walter replizieren, denn das könnte man Chuzpe nennen.

Weil ich finde immer irgendwelche Zeiträume, wo ich irgendwelche Summen nennen kann. Spannend macht die Summe der Vergleich und bei diesem nicht nur der Vergleich auf der Zeitachse, (*LTA*bg. Kröpfpl: „Ja genau, 5-Jahresrythmus.“) völlig klar, sondern auch der Vergleich, was sich zeitgleich in anderen Bundesländern abgespielt hat. Und das – und du hast es ja selbst zugegeben, dass man mit dem, was nun mit diesem, wenn ich das so nennen darf, Schulbauten-Konjunkturprogramm, Arbeitstitel, das von Faymann und Schmied präsentiert worden ist, da haben wir die Zahlen eben im Vergleich und Franz Majcen hat sie genannt. Und jetzt muss ich schon sagen, dass wir von 9 Bundesländern an 8. Stelle rangieren, ganz knapp noch vor Vorarlberg, bei aller Liebe zu den Alemannen, aber dass nach Niederösterreich aus diesem Paket 197 Millionen fließen, dass nach Tirol beispielsweise 50 Millionen fließen, dass nach Wien knappe 90 Millionen fließen, dass ins Burgenland mehr fließt als in die Steiermark, also liebe Kolleginnen und Kollegen, hier braucht es einen steirischen Schulterchluss, dass man dieses Paket noch einmal aufschnürt und da wollen wir eure Unterstützung! (*Beifall bei der ÖVP*) Ich meine, so einfach geht das auch wieder nicht. Ich meine, ich bin der Letzte, der bei solchen kleinen bazarartigen Versteigerungen gerne teilnimmt oder sonst irgendetwas – halt, haben wir einen neuen Abgeordneten? Gratuliere! Wie auch immer, man ist da sehr schnell versucht, solche Vergleiche zu machen. Aber in diesem Fall ist das Missverhältnis glaube ich schon so krass, dass man einfach gemeinsam hier an einem Strang ziehen sollte. Ich habe ja die ambitionierte Pressekonferenz des amtsführenden Landesschulratspräsidenten Erlitz, seinerzeitiger Gesundheitslandesrat, wie wir uns erinnern, mit Interesse verfolgt. Nur, wenn ich mich dann als Landesschulratspräsident, als Amtsführender, herstelle und sage, da muss ein Kommunikationsfehler bei den Beamten gewesen sein und das sind falsche Zahlen und irgendwie sind die Zahlen anders, die haben aber am Vortag Faymann und Schmied – oder 2 Tage vorher – präsentiert. Also das zeigt mir zweierlei: 1.) dass es ein schlechtes Gewissen gibt und dass man sich hier ertappt fühlt und 2.), dass es die falsche Reaktion ist, sich dann auf irgendwelche beamteten Kommunikations- und Übertragungsfehler auszureden. Hier geht es um knallharte Politik, hier geht es um einen Verteilungskampf zwischen den Bundesländern und da sieht man halt, dass sich ein Erwin Pröll, ein Michael Häupl, von mir aus ein Hans Niessl das nicht gefallen lassen, da rechtzeitig Gespräche führen, da rechtzeitig in einem guten Sinne intervenieren, das machen nämlich alle 8 anderen und nur das kann der Grund sein, dass wir als Steiermark einfach auf dem in Wahrheit letzten, formal vorletzten Platz dieses Verteilungskampfes gelandet sind. Und da muss ich einfach sagen, da sollten wir gemeinsam an einem Strang ziehen, dass all diese notwendigen Projekte, die den Schülerinnen und Schülern helfen, die den Pädagoginnen und Pädagogen helfen, die aber vor allem auch jetzt ein schnell wirksames und spürbares Konjunkturpaket wären. Das hat ja Beschäftigungseffekte und diese Beschäftigungseffekte spielen sich eben jetzt schwerpunktmäßig in Niederösterreich, in Wien, im Burgenland, in Kärnten, was weiß ich wo überall ab, nur nicht in der Steiermark. Liebe Kolleginnen

und Kollegen, da brauchen wir keine wankenden Verteidigungsstrategien, sondern da brauchen wir ein gemeinsames Ziehen an einem Strang und darum würde ich in diesem Fall bitten, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum Zweiten, weil die Edith Zitz plötzlich eine Wahlrechtsdebatte hier herein getragen hat. Ich darf nur eines sagen, ich glaube, dass wir durch die Einführung der Briefwahl im allgemeinen Wahlrecht in Österreich einen großen Fortschritt gemacht haben. Und die Briefwahl ist eine Form eines so genannten Distanzwahlmodells. Man wählt an einem anderen Ort, in der Distanz, als dort bei der Wahlkommission in der herkömmlichen Wahlzelle. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hätte es mir gewünscht, dass man bei dieser Einführung der Briefwahl in Österreich, die wir auch hier im Hause für alle Wahlordnungen, für die wir zuständig sind, mittlerweile eingeführt haben, dass man da gleich in einem weitere Distanzwahlmodelle ermöglicht hätte, weil im Unterschied zur Analyse der Kollegin Zitz bin ich der Meinung, dass die bisherigen Versuche, I-Voting im Rahmen von ÖH-Wahlen einzuführen, außerordentlich ermutigend sind. Und entgegen dem, was die Kollegin Zitz gesagt hat, bin ich überhaupt nicht der Meinung und ich teile diese Meinung mit einer erheblichen Anzahl von Verfassungsexpertinnen und Verfassungsexperten, dass Distanzwahlmodelle a priori oder auch das I-Voting a priori das freie und geheime Wahlrecht als wesentliche Wahlrechtsgrundsätze sabotieren würde oder untergraben würde. Ganz im Gegenteil. Ich glaube vielmehr, wir sollten gemeinsam daran arbeiten, solche Distanzwahlmodelle in verlässlicher Manier, in einfacher Manier tatsächlich auch für Wahlen zu allgemeinen Vertretungskörpern einzuführen. Ich wünschte mir das! Die ÖH-Wahlen sind hier ein Mut machender und Erfolg versprechender Versuchsballon und nicht wie es dargestellt worden ist, sozusagen Einfallstor für verfassungsrechtlich fragwürdige Experimente. Ich glaube das absolut nicht, im Gegenteil: Ich bekenne mich dazu, dass wir dieses I-Voting nach Möglichkeit einführen sollten. Bitteschön wir sind hier im Landtag Steiermark, wir sind stolz, hier im Lande und in anderen Ländern, wenn wir unser Ballast-System vorstellen, dass wir das erste vollelektronische Parlament Mitteleuropas, vielleicht Europas, vielleicht der ganzen Welt sind. (*Beifall bei der ÖVP*) Ja bitteschön, was waren denn die Probleme oder was hat man denn behauptet, was Probleme sein könnten? Sicherheit, elektronische Signatur, Authentizität der Dokumente und der Stimmabgaben oder Akte, die man hier eben setzt. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind Pioniere hier im Lande und das System funktioniert exzellent. Es ist nur schlüssig, wenn man auch eine entsprechende pionierhafte Haltung hier im Zusammenhang mit dem Wahlrecht hätte, weil die Fragen, um die es geht in Bezug auf Sicherheit und ähnliches sind im Grunde genommen sehr verwandte Fragestellungen und wir sollten wissen, dass sie lösbar sind. In so ferne bin ich außerordentlich erstaunt, dass gerade die Grünen sich hier an der Spitze des Konservatismus einfinden. (*Heiterkeit bei den Grünen, unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Mag. Zitz*) Auch einmal was Neues, strukturkonservativ und nicht originell im verfassungspolitischen Denken, das möchte ich einmal

gesagt haben. Andererseits freue ich mich über die klare Frontstellung im Zusammenhang mit den Studiengebühren, so war mein Zwischenruf vorhin gemeint. Ich bin und bleibe der Meinung, dass die seinerzeit - Ende 2005 eingeführten oder da war die Diskussion –eingeführten Studiengebühren an sich ein Beitrag zur sozialen und zur Verteilungsgerechtigkeit waren und ich glaube, dass sie den Universitäten einen guten Dienst erwiesen haben und dass die wohl von Motiven des Populismus geleitete Abschaffung oder Teilabschaffung, so muss man ja korrekterweise sagen, dem österreichischen System der Universitäten keinen guten Dienst erwiesen hat - wie auch seinerzeit die von Vollath initiierte Abschaffung der Studiengebühren in den Fachhochschulen in der Steiermark – keinen guten Dienst erweisen hat. Ob das jetzige System und insofern könne wir uns vielleicht finden, das jetzige System der Weisheit letzter Schluss ist, sei auch dahin gestellt. Nichts desto trotz werden wir in diesem Zusammenhang aus grundsätzlichen Erwägungen den Entschließungsantrag der KPÖ nicht unterstützen können. In diesem Sinne herzlichen Dank. *(Beifall der ÖVP – 16.41 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Frau Landesrätin Mag. Kirstina Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder *(16.41 Uhr):*

Ich möchte mich noch zu so etwas melden wie zu einer tatsächlichen Berichtigung. Die Motivation dazu hat mir Herr Klubobmann Kröpfl gegeben, weil er mich an ein Gespräch mit dem Landesschulratspräsident Erlitz erinnert hat, damals noch Landesrat. Auch er hat mir bei unserem ersten Zusammentreffen, nachdem wir beide angelobt waren, in einem persönlichen Gespräch mitgeteilt, dass er eigentlich so viel gerne Direktor von Liebenau geworden wäre, aber er ist halt Landesrat geworden. In einem 2. Satz hat er mir noch gestanden, dass auch Bürgermeister von Frohnleiten seine Karrieregelüste durchaus motivierend begleitet hätten ... *(LTAvg. Kaufmann: „Was soll das? Er ist nicht da.“)* ... nein, aber er wird es Ihnen bestätigen. Er braucht sich auch nicht wehren, ich denke – und so kenne ich Wolfgang Erlitz – dass er Wahrheiten nicht abgestritten hat. Aber in diesem Sinne trifft es uns alle 3, auch ich war noch nie Direktorin und werde es wahrscheinlich auch nicht werden. *(LTAvg. Kröpfl: „Die Voraussetzungen fehlen.“)*

Aber erster Punkt in der Frage der Vergleichbarkeit: Ich kenne Ihre Liste jetzt nicht ganz genau, die Sie im Vergleich 2000 bis 2005 und danach gegeben haben, es wäre aber schon interessant, welche Projekte dort oben aufgelistet sind. *(LTAvg. Kröpfl: „Ich kann es Ihnen geben.“)* Denn alleine aus meiner schnellen Erinnerung einer Großbaustelle der Pädagogischen Hochschule, die nachweislich nicht nur genehmigt sondern auch begonnen wurde in der Ära Gehrler oder eines Bundesgymnasiums Bruck kann ich mir eigentlich nicht vorstellen, dass die Differenzierungen so klar in diesen Jahreszahlen zu treffen sind. Aber um was es Franz Majcen und um was es in unserer Diskussion geht, ist jetzt nicht der Überbau einer Legislaturperiode, sondern ist die ganz einfache Frage, warum ein

Schulentwicklungsplan des Landesschulrates Steiermark - meines Wissens 5 Monate alt, jedenfalls die Unterlage habe ich zu Gesicht bekommen – mit einem Projektvolumen 2009/2010 mit 46 Millionen Euro ausgewiesen wird und ein Konjunkturpaket Schmied/Faymann in dieser Liste mit nur 16 Millionen Euro aufscheint? Denn 10 Millionen dieses Sagen umwobenen Kuchens – oder Brösels möchte ich fast sagen – ist der GIBS gewidmet, die ja, wie wir alle wollen, in die ehemalige PÄDAK Eggenberg umsiedeln soll, mit dem Hinweis: Die Standortfrage ist noch offen, denn das hat man offiziell noch gar nicht entschieden. D.h. es bleiben 30 Millionen Euro an Sanierungen und Neubauten übrig, die im Schulentwicklungsplan des Landesschulrates Steiermark aufscheinen und von der Bundesregierung oder von ihrer Bundesministerin nicht berücksichtigt wurden. Und da darf man sich doch sehr wohl die Frage stellen: Was ist hier passiert? Und wir bitten auch um ehrliche Berichterstattung, was passiert ist. Nämlich, dass anscheinend niemand miteinander geredet hat. Dazu kommt nämlich, dass im gleichen Konjunkturpaket sehr wohl in Niederösterreich ein Zuschuss zur Berufsschule für Uhrmacher, für private Oberstufenrealgymnasien aufscheinen, aber Landesrat Erlitz mit dem Hinweis: „Es ist eine private Schule“, Bad Gleichenberg abtut, das muss auf einem anderen Papier gelöst werden. Es gibt einen gültigen gemeinsamen Landesregierungsbeschluss, der 2 Landeshauptleute bzw. Landeshauptmann und Landeshauptmannstellvertreter mit dieser Zusage einer Drittfinanzierung. Gleiches gilt im Übrigen für die Turn- oder Sporthalle in Liebenau, wo die Stadt Graz und das Land Steiermark gültige Beschlüsse haben. Was finden wir im Bundesprogramm? Die 3-fach Sporthalle Villach, alles vergleichbare – zeitlich und sachlich vergleichbare – Projekte, die in der Steiermark nicht stattfinden, aber überall wo anders. *(Beifall der ÖVP – 16.45 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Abschaffung der Studiengebühren ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Bevor ich zum nächsten Tagesordnungspunkt komme, darf ich die Damen und Herren Gemeindevertreter und –vertreterinnen von Anger unter der Leitung von Herrn Gemeinderat Othmar Allmer recht herzlich bei uns im Haus begrüßen *(Allgemeiner Beifall)*

Wir sind damit bei Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2680/1, betreffend Beschluss Nr. 1012 des Landtages Steiermark vom 22.4.2008 betreffend „Revision des Trans-European Transport Network“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic, bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Kasic (16.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf Ihnen den von der Frau Präsidentin angekündigten Bericht des Ausschusses Infrastruktur übermitteln und bekannt geben.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat sich in seiner Sitzungen am 3.3.2009 über diesen genannten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Stellungnahmen der Industriellenvereinigung, der Wirtschaftskammer Österreichs, der Arbeiterkammer und des Herrn Bundesministers Werner Faymann werden zur Kenntnis genommen. Nachdem sie nicht viel Inhalt haben, bitte ich, das zu tun. Herzlichen Dank. (16.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Petinger.

LTAbg. Petinger (16.47 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Laut dem Kollegen Kasic steht nicht sehr viel drinnen in diesen Stellungnahmen. Ich denke mir aber, das Thema insgesamt ist für die Steiermark so wichtig, dass man doch einige Worte darüber verlieren soll, wenn das auch nicht heute das erste Mal ist. Aber ich glaube, dieses Thema soll und muss hier immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Es handelt sich wie gesagt um Stellungnahmen der Industriellenvereinigung, der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und des Herrn Bundesminister, jetzt Bundeskanzler Werner Faymann. Ich darf vielleicht für Sie in Erinnerung rufen, dass dieser Landtag im Landtagsbeschluss 1012 eindeutig beschlossen hat, dass sich die Steiermärkische Landesregierung bzw. der Landtag Steiermark bemühen sollen, die Achsen Nr. 23 und 27 sowie Koralmbahn und Ostbahn in Richtung Ungarn und die Pyhrn-Schienenstrecke mit Bosrucktunnel zu verwenden, also in die europäischen TEN-Netze aufzunehmen und eben an die Bundesregierung und an die Sozialpartner heranzutreten, dass dementsprechendes gemeinsames Lobbying in Brüssel gemacht wird. Und hier finde ich wichtig dabei, dass gemeint wurde, man sollte gemeinsames Lobbying machen, bis dato empfinde ich nur, dass dementsprechende Stellungnahmen von allen

diesen Organisationen, Sozialpartnern, von der Bundesregierung eingeholt wurden. Ich vermisse im vermehrten Ausmaß hier ein gebündeltes Auftreten, eine Vernetzung dieser gemeinsamen Interessen, um damit eine dementsprechende Kraft dann auch in Brüssel zu entwickeln, um bei den Verhandlungen, die demnächst beginnen, für die neuen europäischen TEN-Netze gemeinsam aufzutreten. Interessant sind durchaus die Stellungnahmen, wenn ich hier die Stellungnahme von der Industriellenvereinigung 4 hernehme, in der angeführt ist, dass bereits über das Büro gezieltes Lobbying hier in Europa gemacht wird und dementsprechend auch die Projekte des Bundeslandes Steiermark im Inhalt vorkommen. Das Gleiche auch jetzt von der Steiermärkischen Industriellenvereinigung, die auch dementsprechend meint, dass dieses Lobbying bereits gemacht wird, aber auch der Meinung ist, dass für die Pyhrnstrecke, die auch eine wesentliche Süd-Nord-Verbindung darstellt, zu wenig gemacht wird. Und hier muss ich der Industriellenvereinigung recht geben. Die Verhandlungen, die vor einigen Jahren begonnen wurden, wurden nicht weitergeführt und dementsprechend ist dieses wichtige Schienenprojekt und vor allem in Richtung Deutschland auf Eis gelegt. Interessant – und das im Zusammenhang jetzt vielleicht mit dem offenen Ohr, das die Steiermark in Wien hat – sehr interessant. Hier müsste eigentlich – wo ist denn der Franz Majcen – er sein Ohrwascherl auslegen, das er da heute mitgebracht hat, wenn Dr. Christoph Leitl schreibt, dass im Rahmenplan der ÖBB für die Jahre 2008 bis 2013 rund 7,5 Milliarden Euro in steirische Eisenbahnstruktur fließen und eben die Koralmbahn und der Semmering-Basistunnel dementsprechend hier ihren Niederschlag finden. Also hier kann man sehr wohl und sehr genau sehen, was sozialdemokratische Minister, Infrastrukturminister, sei es der Minister Faymann und jetzt die Ministerin Bures, für die Steiermark tun. Wir wissen alle, dass eben genau hier die dementsprechenden Beschäftigungseffekte dieser konjunkturell sehr schwierigen Zeit wichtig sind. Also selbst Christoph Leitl erkennt hier und schreibt uns, dass die Steiermark hier in der Infrastruktur in den nächsten Jahren sehr viel Geld bekommen wird, was natürlich uns alle sehr freut. Es gibt ja, glaube ich, Gelegenheit jetzt wieder im Februar, Frau Landesrätin, am 20. mit der Frau Minister Bures dementsprechende Verhandlungen zu führen oder Verträge zu unterschreiben. Ich habe das aus den Gemeindenachrichten entnommen, dass es hier angeblich einen Termin geben sollte. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Die Frau Minister tut sich schwer mit Terminen.“*) Ich kann das nur so wiedergeben, wie ich es in den Gemeindenachrichten gelesen habe, liebe Frau Landesrätin, dass es hier Verhandlungen und womöglich zu Unterschriften kommt bezüglich der 3 Ausweichen auch der Ostbahn und Ausbau von 2 weiteren Bahnhöfen hier in der Steiermark und vielleicht auch dementsprechend zu Unterzeichnungen bzw. zu Veröffentlichungen, was die GKB betrifft. Wir würden uns sehr freuen, wenn das jetzt dementsprechend kommt. Also es kann niemand behaupten, dass die Steiermark nicht ein offenes Ohr in Wien hat, jetzt hier im Speziellen bei der Infrastruktur in einem erhöhten Ausmaß und das freut uns natürlich sehr. Auch die Stellungnahme der

Arbeiterkammer ist dementsprechend positiv, wie gesagt und da vermisste ich durchaus diese Koordinationsstelle hier in der Steiermark, die vielleicht dieses gemeinsame Lobbying jetzt auch mit der Bundesregierung mit Kärnten, mit den anderen Partnern verbindet. Das wäre sehr wichtig, gemeinsam mit der Abteilung Europa hier eine Institution, eine Gemeinschaft zu installieren, die jetzt gezielt alle Fäden zusammenführt und dann gemeinsam in Brüssel auftritt, um eben diese Verankerung auch zu gewährleisten. Wie gesagt ich finde, es ist immer wichtig, dass man dieses Thema auch hier ganz kurz diskutiert, anspricht und dementsprechend auch die Meinung hier vertritt, weil das ist eines der Zukunftsthemen für die Steiermark, für die wirtschaftliche Entwicklung der Steiermark, für die Arbeitsplätze in der Steiermark und jetzt im Speziellen in dieser konjunkturellen schwierigen Phase, um auch Arbeitsplätze zu schaffen und hier die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 16.54 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (16.54 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die TEN-Geschichte – ich bin ganz beim Kollegen Petinger – ist natürlich wichtig. Was natürlich allerdings schon dazu zu sagen ist, dass in diesen Stellungnahmen, die uns jetzt vorliegen – und der Herr Abgeordnete Petinger hat sie ja auch sicher ganz genau gelesen – da steht schon ein wichtiger Satz drinnen. Die Industriellenvereinigung, nämlich die steirische, stellt fest, ganz klar: Leider ist viel zu wenig Druck auf den Ausbau gemacht worden, nämlich in jener Zeit, wie wir, was die Pyhrn-Schober-Achse anlangt, ja schon einmal wesentlich weiter waren. Wenn wir uns zurückerinnern, die Frau Landesrätin kann mir sicher bestätigen, wie das so Hauptthema war, diese Hauptstrecke auszubauen, hat man gesagt, 2-gleisig Pyhrntunnel, PPP-Modelle etc., also ganz, ganz viel wurde versprochen, nur leider ist eben auf Bundesebene nichts weitergegangen. Des Weiteren findet sich in diesen Stellungnahmen schon noch ein bemerkenswerter Satz des seinerzeitigen Infrastrukturministers und jetzigen Bundeskanzlers, ich glaube, das ist der Satz, der noch die klarste Feststellung in diesem sehr oberflächlichen Schreiben ist, da steht drinnen: Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Bund und Land halte auch ich für sinnvoll. Na bravo, kann ich da nur sagen! Nur, das ist halt ein bisschen wenig, wenn es wirklich darum geht, um nämlich diese Streckennetze, die Südbahn und die Pyhrn-Schober-Achse, in dem Netz zu verankern. Faktum ist, dass die Steiermark natürlich auch viel zu wenig getan hat, aber vor allem Kollege Petinger auch Ihre Bundesminister und die jetzige Bundesministerin Bures sind gefordert, um diese 2 wichtigen steirischen Strecken ins TEN-Netz hineinzubringen. Und wenn ich mir die Stellungnahmen der Sozialpartner anschau, dann schaut es

halt eher nach Schönwetter-Stellungnahme aus, aber es ist nicht wirklich Druck dahinter, um etwas weiterzubringen. Und wenn schon die Rede von den großen Infrastrukturprojekten ist, die wir brauchen, da bin ich ja ganz bei euch, dann frage ich: Wo bleiben sie denn, Kollege Petinger? Wir wissen, wahrscheinlich weißt du genauso wie ich es weiß, dass derzeit, was die Autobahn anlangt, der Pyhrn-Tunnel, die 2. Röhre gebaut wird, die ist im Bau. Beim Bahnausbau ist wieder nichts passiert. Die Pyhrn-Schober-Achse ist letztendlich in einem Zustand, der schon längst nicht mehr zeitgemäß ist und die wir ja dringend brauchen würden und deswegen auch der Appell an eure Bundesministerin, an die Frau Infrastrukturministerin Bures, diese Strecke dort endlich als prioritäre Ausbaustrecke zu betrachten und in Brüssel Lobbying zu machen, dass wir das endlich finalisieren können. Aber in Wirklichkeit ist nichts auf Schiene.

Zweites großes Projekt, Schleife Selzthal: Kollege Wöhry, du weißt, dass wir unlängst wieder wegen diesem Projekt beisammen gesessen sind. Freilich kann man darüber diskutieren, in welcher Form es realisiert werden soll. Und ich bin auch dafür, dass man mit der Bevölkerung in diesem Punkt Einigung erzielen soll. Aber so zu tun, es jetzt wieder auf die lange Bank zu schieben und vielleicht gar nichts zu machen und zurückzuziehen, das kann es ja nicht sein, vor allem in Anbetracht der Schi-WM, die wir in Schladming demnächst haben. Ein wichtiges Projekt ist nun einmal die Städteverbindung zwischen Graz und Salzburg, ist der 2-gleisige Ausbau bzw. der selektive Ausbau, speziell die dringend prioritäre Entfernung und Inangriffnahme der Langsamfahrstrecken im Ennstal. Also was Bahnausbau anlangt – und wenn hier schon wieder von den 3 Ausweichen die Rede war – das ist ein ewiges Thema hier herinnen schon und es dauert alles viel, viel zu lange, es geht viel zu langsam. Und wenn uns die Krise nicht dazu bringt, nämlich anstatt Straßenprojekten, große, die ganzen Autobahnen, S7, Murtal-Schnellstraße, Ennstal-Schnellstraße, wäre es mir einmal wichtig bei den Bahnprojekten hinzugreifen und zu sagen, wir nehmen sie in Angriff. Aber dazu braucht es steirischen Druck und vor allem, das darf man nicht vergessen, auch Druck auf Bundesebene der SPÖ-Verkehrsministerin. Das ist mir wichtig und ich glaube, diese Stellungnahmen zeigen uns, dass der Druck, der gemacht wird für diese Strecken, alles andere als groß ist, sondern dass es eigentlich eine schöne Beschreibung ist, leider ohne Konsequenzen, wie es auch in den letzten Jahren war. Danke!
(Beifall bei den Grünen – 16.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Als derzeit letzte Wortmeldung liegt mir die von Herrn Abgeordneten Wolfgang Kasic vor.

LTabg. Kasic (16.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde es kurz machen, weil ich mich fast nahtlos an die Worte meines Vorredners anschließen kann. Es ist eigentlich bedauerlich, wie ernüchternd die Stellungnahme des damals zuständigen Bundesministers und jetzigen Bundeskanzlers Werner Faymann ist, indem er nämlich auf, ja, wenn man es sich anschaut, wahrscheinlich hätte man das auf einer Seite schreiben können, wo er mitteilt, dass er den Beschluss mit Interesse zur Kenntnis nimmt und eine intensive Zusammenarbeit zwischen Bund und Land für sinnvoll erachtet. Dann schreibt er noch lapidar hinein: „Für weitere Gespräche auf Expertenebene rege ich an, sehr geehrter Herr Landeshauptmann“, an den ist es nämlich adressiert, „setzen Sie sich mit dem Dipl.-Ing. Baron und dem Herrn Dipl.-Ing. Adelsberger in Verbindung und reden Sie mit denen. Alles Weitere interessiert mich nicht.“ Meine Damen und Herren, so bitte, mit solchen Worten hat der damals zuständige Bundesminister die Steiermark abgekanzelt. Das ist eine Stellungnahme vom 16. Juli 2008, da frage ich mich wirklich, wie dort die Interessen der Steiermark vertreten werden. Was nämlich tatsächlich passiert, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist, dass von unserer zuständigen Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder massiv Druck auf den Landeshauptmann ausgeübt wird, massiv Druck auf den Bundeskanzler ausgeübt wird und sie können ja gar nicht anders als hoffentlich jetzt endlich reagieren. Und es ist erstaunlich, dass sogar die Bundesarbeiterkammer – und ich sage „erstaunlich“ deswegen, weil ich es mir eigentlich vom zuständigen Bundesminister erwartet hätte – dass die Bundesarbeiterkammer weit mehr Initiativen auf europäischer Ebene gesetzt hat, als es die Bundesregierung bzw. vor allem der zuständige Bundesminister gemacht hat. Ich bedanke mich daher bei dir, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr sehr herzlich für diese Initiative. Wir müssen den Druck einfach erhöhen, wir müssen schauen, dass die Bundesregierung auch in Entsprechung unseres Landtagsbeschlusses, den wir alle gefasst haben und da steht drinnen: „... an die Bundesregierung heranzutreten und aufzufordern, sich mit aller Kraft einzusetzen, auf allen Ebenen der Europäischen Union tätig zu werden, rechtzeitig ... usw. etwas zu tun, dass hier endlich etwas passiert“ und Bundeskanzler und zuständige Bundesministerin sind nun aufgefordert, endlich etwas zu tun. Und ich lade die geschätzten Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie ein, auch dich, geschätzter Herr Klubobmann – die Regierungsbank ist ja sonst leer, daher nehme ich dich einmal als Vertreter der Sozialdemokratie, alles daran zu setzen und auf diese Bundesregierung, deinen Bundeskanzler und deine Ministerin einzuwirken, dass sie einfach tätig werden. (*LTA*bg. Kröpfl: „25 % sind anwesend.“) Kollege Schrittwieser, als er deinen Platz eingenommen hatte oder vorher hatte, hat, wie du weißt, vehement dafür gekämpft. Ich lade dich ein, auch hier tätig zu werden, vielleicht auch deinem Landeshauptmann einmal ein bisschen auf die Sprünge zu helfen und schauen, dass er etwas macht. Herzlichen Dank. (*Beifall der ÖVP – 17.02 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, daher komme ich zur Abstimmung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2684/1, Beschluss Nr. 1327 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Kolar, Petinger, Bacher, Gach und Rieser betreffend Aufrechterhaltung der Buslinie 890 der Steiermärkischen Landesbahnen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger, bitte um den Bericht.

LTAbg. Straßberger (17.02 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzungen vom 3.2.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1327 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 über den Antrag der Abgeordneten Gabriele Kolar, Karl Petinger, Johann Bacher, Dipl.-Ing. Heinz Gach und Peter Rieser betreffend Aufrechterhaltung der Buslinie 890 der Steiermärkischen Landbahnen wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (17.03 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rieser.

LTAbg. Rieser (17.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte kurz in Erinnerung rufen: Noch während der Sitzung des Landtages Steiermark am 12. Dezember gab die Verkehrslandesrätin Mag. Edlinger-Ploder bekannt, dass dieser Morgenbus 890 von Stadl an der Mur Richtung Zeltweg auch in Zukunft wieder geführt werden wird. ich möchte diese heutige Sitzung zum Anlass nehmen und darf mich im Namen aller bei dir, sehr geehrte Frau

Landesrätin, sehr sehr herzlich bedanken, dass es möglich gewesen ist, kurzum dieses Problem doch zu lösen. Ich denke an die vielen Aussprachen, die wir vor Ort auch gehabt haben, besonders an den berühmten Planungsbeirat, Gabi Kolar, Kollege Schmid, Heinz Gach usw., wie wir alle dort gesessen sind. Wie kaltschnäuzig einfach über die Interessen der Schüler drüber gefahren wurde und man kann nur eines sagen, dass es richtig ist, dass man auf diese Bedürfnisse auch eingeht. Es geht hier um den ländlichen Raum. Es geht hier nicht um Populismus, sondern es geht in erster Linie darum, dass es den Jugendlichen auch zumutbar ist, unter entsprechenden Voraussetzungen, rechtzeitig zur Schule zu kommen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran und das möchte ich schon erwähnen, an einen Brief des Herrn Ing. Hannes Dorfer, ein Verwandter von Kollegen Gach, der mit einem Hilferuf uns gebeten hat, für die Kinder tätig zu werden. Leider ist Herr Dorfer bei einem tragischen Unfall am 1.1. am Preber tödlich verunglückt. Ich möchte nur eines sagen: Die Eltern, die Lehrer, die Professoren, alle haben sich bemüht und sehr geehrte Frau Landesrat, du hast auch zugesagt, dass noch in den nächsten Wochen es eine Besprechung vor Ort geben wird, um eine Lösung zu suchen, diese Lösung ist ja befristet auf 1 Jahr, nämlich mit dem Fahrplanwechsel und niemand will eine böse Überraschung erleben. Du hast dich bereit erklärt, dafür sage ich auch danke, dass die Betroffenen alle eingebunden sind, sich mit dir treffen und dass daran gearbeitet wird, eine vernünftige Lösung für die Zukunft zu sichern. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall der ÖVP – 17.07 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zu TOP

14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2692/1, der Abgeordneten Breithuber, Lackner, Gross, Kröpfl, Schrittwieser und Petinger betreffend Übernahme der Seiersbergerstraße L 313, Feldkirchnerstraße, als Gemeindestraße.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Breithuber, bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Breithuber *(17.08 Uhr):* Hoher Landtag!

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird ersucht, gemäß § 8 Abs. 1 Landesstraßenverwaltungsgesetz 1964, die Landesstraße L 313, Seiersbergerstraße, örtliche

Bezeichnung: Feldkirchnerstraße, von der Kreuzung Mitterstraße bis zur Kreuzung L 313/L323 und die Landesstraße 377 von der Gemeindegrenze bis zur Mitterstraße aufzulassen und an die Gemeinde Seiersberg zu übergeben.

Ich bitte um Ihre Zustimmung. (17.08 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kasic, dem ich es erteile.

LTAbg. Kasic (17.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir werden deinem Wunsch, Kollege Breithuber, zustimmen. Herzlichen Dank. (Beifall der ÖVP – 17.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Demnach liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2652/1, der Abgeordneten Ederer, Drexler, Hamedl, Bacher, Gruber, Straßberger und Gangl betreffend Helmpflicht für Kinder und Jugendliche.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ederer. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Ederer (17.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Zum Antrag Helmpflicht für Kinder und Jugendliche, Einl.Zahl 2652/1.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, auf Basis der Anträge der ÖVP und der SPÖ

1. an die Bundesregierung heranzutreten, eine bundeseinheitliche Regelung im Wege einer Vereinbarung gemäß Art.15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern für die Helmpflicht beim Schifahren und Snowboarden für Minderjährige bis zum vollendeten 15. Lebensjahr anzustreben und
 2. geeignete Anreizsysteme zum Tragen eines Helmes beim Schifahren und Snowboarden für alle Altersgruppen zu schaffen.
-

Ich ersuche u Annahme. (17.10 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ewald Persch.

LTabg. Persch (17.10 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe eins, zwei, drei Zuschauer!

Ich habe heute das große Glück, das Ganze noch ein bisschen zu verzögern. Nein, wir werden bald nach Hause gehen. Bei diesem Thema ist mir so eingefallen, es muss etwas passieren, damit etwas passiert. Ich denke mir, da sieht man, dass man als Politiker auch manchmal machtlos ist. Wenn man in dieser Region, Bezirk Liezen, mit den vielen Schibergen lebt, müsste ich mir denken, eigentlich hätte ich früher draufkommen können, dass es vielleicht ganz gut wäre, wenn wir ein Gesetz für eine Schihelmpflicht machen könnten.

Aber es hat wieder einmal ein Unfall, ein schlimmer Unfall in Donnersbachwald sein müssen, der uns darauf gebracht hat, hier zu reagieren. Ich glaube es ist trotzdem notwendig, dass wir das jetzt machen und möglichst schnell machen.

Wenn man sich so die Umfragen anschaut und wenn man sieht, wie die Menschen sensibilisiert sind und fast 80 % der österreichischen Bürger für eine Helmpflicht für Minderjährige ist, glaube ich, ist es höchst an der Zeit, dass wir reagieren.

Die ÖVP und die SPÖ haben jeweils einen sehr ähnlichen Antrag ursprünglich eingebracht. Wir haben uns Gott sei Dank dann auf einen Kompromiss, auf einen sehr sinnvollen Kompromiss verstanden und dieser ist jetzt eingebracht. Es ist nicht so, wie ich manchmal in der Bevölkerung gehört habe, wir wollen das vom Land an den Bund abschieben, sondern ich glaube, es macht nur dann Sinn, so ein Gesetz zu beschließen, wenn es über eine Bundesregelung geht, denn gerade wir im Bezirk Liezen, wo wir an Salzburg grenzen, an Oberösterreich grenzen und dort überall Schigebiete sind, macht es nicht sehr viel Sinn, wenn es in der Steiermark beschlossen wird und 3 Kilometer weiter gilt dieses nicht bzw. es gilt bei uns. Es würde wieder zu Problemen kommen.

Warum nur für Kinder und warum nicht für Erwachsene? Das ist auch glaube ich relativ klar, man kann einfach nicht alles regeln. Wenn ich denke, ich habe mich schon oft genug geärgert, dass es ein Handy-Verbot im Auto gibt und Rauchen ist erlaubt. Und wenn man sieht, wie mancher Raucher im Auto mit seiner Zigarette hantiert, die runterfällt und man irgendwann einmal gar nicht mehr sieht, dass dort ein Fahrer am Steuer ist, dann fragt man sich schon, warum wird das nicht geregelt. Aber man kann einfach nicht alles regeln (*Glockenzeichen*) und ich glaube, es ist gut und richtig, wenn wir bei den Jugendlichen anfangen, wenn auch schon 80 % der Jugendlichen Helme tragen. Ich denke, in wenigen Jahren hat es auch sage ich einmal der größte Ignorant kapiert, dass es ganz sinnvoll ist, einen Helm zu tragen.

In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, bitte ich auch um Zustimmung der Opposition – wird hoffentlich nicht wirklich ein Problem sein. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 17.13 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bernhard Ederer.

LTabg. Ederer (17.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Helmpflicht für Kinder und Jugendliche ist ja eine aktuelle Diskussion und gerade in den letzten Wochen und Monaten massiv geführt worden, diskutiert worden, debattiert worden. Es war ein großes Thema in den Medien. Alle für die Helmpflicht auf steirischen Pisten, haben die Schlagzeilen gelaute. Bei der Gelegenheit möchte ich schon darauf hinweisen, dass wir von der steirischen Volkspartei bereits im November 2006 einen Selbstständigen Antrag eingebracht haben, ich in meiner Funktion als Jugendsprecher und mein Kollege Gangl in der Funktion des Sportsprechers. Der hat eigentlich damals schon auf alles hingewiesen, nämlich dass sich rund 70.000 Schifahrerinnen und Schifahrer und Snowboarder und Snowboarderinnen verletzen, davon rund 8.000 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, dass gerade im Bereich Kopfverletzungen massiv Handlungsbedarf ist, dass es damals in Italien, im Jänner 2005, schon einen Beschluss gegeben hat, diese Helmpflicht einzuführen und das 85 % aller schweren Schädel- und Gehirnverletzungen durch das Tragen eines Schihelmes verhindert werden können. (*Hoher Lärmpegel*) Es hat dann eine Stellungnahme gegeben, auch von Ihren Regierungsmitgliedern, die eher ablehnend war. (*Präsidentin Gross: „Entschuldigung, Herr Abgeordneter, vielleicht können wir die letzten Minuten dieser Sitzung dem Sprecher, der dzt. wirklich am Wort ist, folgen.“*) Es ist schon spät, aber es ist glaube ich ein wichtiges Thema, es geht um die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen. Damals ist es eben in dieser Stellungnahme noch nicht so erkannt worden. Aber wir haben heute ja schon gehört, man kann gescheiter werden. Ich habe ja damals auch im Radio gehört, Landeshauptmann Voves ist auch voll dafür. Was ist der Unterschied? Hat es vor 2 Jahren weniger Unfälle gegeben, hat es weniger schwere Verletzungen gegeben? Nein! Es hat ja auch einen interessanten Artikel in der Kleinen Zeitung gegeben, der Unterschied: Es ist erstaunlich, wie ein einziges Ereignis unsere gesamte Wahrnehmung verändern kann. Spätestens seit heuer wissen wir, dass Schifahren ohne Helm gefährlich ist. Mehrere Bundesländer sind vorgeprescht und haben deshalb eine Helmpflicht für Kinder eingeführt. In vielen Sportgeschäften sind die Schihelme längst ausverkauft, ja auch die Zeitungen sind voll mit Berichten von schwerverletzten und getöteten Schifahrern und Schifahrerinnen. Und wie war es im Vorjahr, vor 2 Jahren? Das Schifahren – ich habe es vorhin erwähnt – war kaum weniger gefährlich und es gab genauso viele schwere Unfälle wie heuer. Jetzt hat ein Run auf die Helme eingesetzt, damals nicht. Worin liegt der Unterschied? Der Unterschied hat einen Namen, den Namen eines prominenten Politikers, der

schwerverletzt überlebt hat. Es hat dabei aber auch eine tote Person gegeben. Viele Menschen sind in dieser Saison leider verstorben, viele sehr schwer verletzt. Deshalb glaube ich, ist es gerechtfertigt, dass hier dieser neue Anlauf genommen wurde für eine Schihelmpflicht. Nur bei einem von fünf Pistenunfällen trugen die Opfer einen Schihelm, wobei man sagen muss, dass die Kinder ja am häufigsten einen Helm tragen und man kann sagen, hier sind die Kinder den Erwachsenen ein Vorbild. Ich habe es ja selbst bemerkt, man will sich lange nicht umstellen, habe ich jetzt auch gemacht, wäre ratsam, dass wir das auch alle tun. Aber die Kinder sind natürlich auch jene Personen, die am meisten oder am stärksten davon betroffen sind.

Warum – es hat auch der Kollege von der Sozialdemokratie angesprochen – nicht auch gleich verpflichtend für Erwachsene? Auch wir von der Volkspartei meinen, dass man grundsätzlich nicht alles verpflichtend mit Gesetz aufzwingen soll, aber es soll zumindest und das ist glaube ich ein guter Kompromiss, ein Anreizsystem geschaffen werden. Jeder weiß, wenn er in den Schiurlaub fährt, kriegt er wenn er eine Wochenkarte kauft z.B. Gutscheine für ein Schiservice. Warum kann es keine Gutscheine auch geben, für Helmaktionen. Auch im Bereich der Krankenversicherung könnten sie diese bindend einlassen, dass man nur dann die Versicherungsleistung in vollem Umfang bekommt, wenn man auch einen Helm trägt.

Die Pisten, die Technik haben sich enorm verändert, viel höhere Geschwindigkeiten werden heute gefahren, es gibt härtere Pisten und eigentlich müssen ohnehin alle diesen Helm tragen, bis 15 Jahre verpflichtend, da sind wir uns einig.

Ich bedanke mich bei allen Fraktionen, dass hier auch diese beiden Anträge zusammengeführt werden können und fraktionsübergreifend das beschlossen werden kann.

Die Helmpflicht macht Sinn. Wie die Kontrolle dann genau ausschauen soll, ist sicher auch noch ein eigenes Thema, muss man auch noch nach gewissen Lösungen suchen und finden. Es ist aber auch wichtig, dass es bundeseinheitlich gelöst ist. Niederösterreich ist vorgeprescht, hat im Jänner das schon beschlossen. Aber ich denke mit dieser 15a-Vereinbarung ist es ein gangbarer Weg. Gut, dass wir das jetzt – 2 Jahre später – machen, die Sicherheit für unsere Kinder wird dadurch erhöht. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Schifahren und alles Gute! (*Beifall bei der ÖVP – 17.19 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 15 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung des Landtages Steiermark erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Wege.

Meine Damen und Herren, kommen Sie sicher nach Hause!

Ende der Sitzung: 17.20 Uhr